

# Lebensräume **Mehrwert Gestaltung**

Dorferneuerung Tirol

# Vorwort

LR Mag. Johannes Tratter



Lebensraum ist das, was uns umgibt. Das Zusammenspiel natürlicher Bedingungen und menschlichen Wirkens, wobei die Gewichtungen sehr unterschiedlich ausfallen – vom vorwiegend naturbelassenen Umfeld bis zum urbanen Zentrum.

Die aktuelle Publikation zeigt, wie von Menschen geplante und umgesetzte Lebensraumgestaltung wirkt bzw. wirken kann. Die Beispiele weisen dabei eine große Vielfalt auf. Projekte mit unterschiedlichsten Zielsetzungen wurden realisiert, von Wegen über kommunale Zentren und Dorfplätze bis hin zu Standorten für Bildungs-, Kultur- oder Sozialeinrichtungen.

Bei aller Verschiedenheit hinsichtlich Ausgangslage und Realisierung dürften die hier vorgestellten Gestaltungsbeispiele wohl eine Gemeinsamkeit aufweisen: Sie nehmen ihre konkrete Verankerung im öffentlichen Raum über die zugrundeliegende Funktionalität hinaus wahr. Letztlich geht es doch bei all diesen Projekten, die die klare Handschrift menschlicher Prägung tragen, darum, lebendige Gemeinschaft mit anderen zu fördern und persönliche Begegnungen zu ermöglichen.

Ich danke dem Team unserer Dorferneuerung nicht nur für dieses Werk, das einen schönen Querschnitt aktueller Leistungen aus Tirol zeigt. Vielmehr möchte ich diese Publikation zum Anlass nehmen, die sichtbaren Verdienste der Dorferneuerung und der vielen engagierten Gemeinden in Tirol hervorzuheben. Gemeinsam wird mit jedem gelungenen Vorhaben dazu beigetragen, vorhandene Substanz zeitgemäß weiterzuentwickeln und auf diese Weise wertvollen Lebensraum für weitere Generationen zu sichern.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Weg - Promenade</b>	8	Mils 7   Pertisau 11   Fließ 15
<b>2 Begegnungszone</b>	19	St. Johann in Tirol 20   Prutz 24
<b>3 Dorfplatz</b>	28	Ischgl 29   Fließ 33   Mieming 37   Inzing 41   Innsbruck 45   Patsch 49   Mils 53 Stans 57   Kirchdorf 61   Kals am Großglockner 65   Nußdorf-Debant 69
<b>4 Schulhof</b>	73	Landeck 74   Silz 78   Neustift im Stubaital 82   Absam 86
<b>5 Öffentlicher Garten</b>	90	Flauring 91   Reith im Alpbachtal 95   Assling 99
<b>6 Dorfanger</b>	103	Ehrwald 104   Abfaltersbach 108
<b>7 Mikrofneiräume</b>	112	Elmen 113   Pfons 117   Neustift im Stubaital 121   Natters 125   Wörgl 129 Mariastein 133   Nußdorf-Debant 137
<b>8 Gestaltungselemente</b>	141	Möblierung 142   Bepflanzung 143   Material 144   Details 145

# Vorwort

## Dorferneuerung Tirol

Wir können unsere Welt über unterschiedlichste Sensorien wahrnehmen, bewusst oder unbewusst beeinflussen sie unsere Denkweise, unsere Stimmung, unser Empfinden. Gestaltung gehört dabei wahrscheinlich zu den wichtigsten Rezepturen in diesem Bereich. Die Industrie kennt diese Zusammenhänge bestens und wir werden mit Gestaltung durch unser Leben geführt. Ob Handys, Mode, Autos, Wohnen und vieles andere, wir nehmen Gestaltung bewusst wahr und nützen das Design auch dafür, mehr über uns und unsere Wünsche und Sehnsüchte anderen ohne Worte zu erzählen. Gestaltung ist allgegenwärtig; aber was nicht gut gestaltet ist, verliert unser Interesse, verschwindet aus unserem Fokus und löst sich in Beliebigkeit auf.

Aber nicht nur die von uns erfundenen und von uns geschaffenen Dinge des täglichen Lebens sind „Gestaltobjekte“, sondern auch die uns umgebende Umwelt. Den Landschaftsraum nehmen wir als wichtiges Element in der Sichtbarkeit unserer Welt wahr, zumindest dann, wenn er sich qualitativ präsentiert. Das Sehen geht dann meistens mit einem intensiven Gefühl – „Ist das doch schön!“ – einher. Ich spreche von herrlichen Landschaften, charmanten Orten, netten Plätzen, die uns dieses Wohlgefühl erleben lassen und die wir gerne mit unseren Handys für immer festhalten möchten. Interessant ist, dass diese Plätze es uns erleichtern, mit anderen zu kommunizieren, dass dieses positive Lebensgefühl uns hilft, Barrieren zu überwinden.

Jeder von uns kennt auch das Gegenteil. „Unorte“, wie sie so nebenbei entstehen, weil wir den Fokus in eine andere Richtung gelenkt haben. „Zufallsorte“, denen aber allen gemein ist, dass sie kein geeigneter Lebensraum sind. Sie laden nicht ein zum Verweilen, zum Sitzenbleiben, zum Schauen, zum Beobachten, zum Wohlfühlen... und unterbrechen in ihrer Wortlosigkeit die Vernetzung des Lebens.

Dorferneuerung hat nach unserer Auffassung viel mit den Menschen zu tun, mit ihrem Bedürfnis, gemeinsam zu leben und ihrem Anspruch auf Qualität. Es geht aber nicht um das laute Vordergründige, sondern oft nur um die leisen Töne, aber um ein volles Volumen. Für unser tägliches Leben sind nicht nur die Brennpunkte wichtig, sondern es geht auch um die „Zwischenräume“, aus vergessenen Bereichen qualitätsvolle Orte zu generieren, Orte, die zum gemeinschaftlichen Leben einladen. Deshalb haben wir über die Jahre in der Dorferneuerung immer wieder Projekte forciert, die diese Zielvorstellungen „beleben“. Die Ausstellung ist ein Blick zurück, und zeigt exemplarisch eindrucksvolle Beispiele aus Tirol. Zugleich wünsche ich mir, dass sie auch ein Impulsgeber für künftige Projekte sein wird.

HR DI Nikolaus Juen

Leiter der Geschäftsstelle für Dorferneuerung und Lokalen Agenda 21

# Vorwort

## Der öffentliche Freiraum

Öffentliche Freiräume, die von allen begangen und aufgesucht werden können, bilden ein Netzwerk, das die Siedlung, die Ortschaft, zusammenhält. Darüber hinaus spielen sie eine wichtige Rolle für den klimatischen Ausgleich, sind Teil des ökologischen Systems und des Wegenetzes, das – wie der Freiraum selbst – über die Siedlung hinaus in die Kulturlandschaft übergeht.

Der öffentliche Raum ist für das Funktionieren eines Dorfes oder einer Stadt aus vielerlei Gründen notwendig. Die praktische Notwendigkeit der Erschließung liegt auf der Hand, Straßen und Wege gewährleisten die Erreichbarkeit öffentlicher und privater Gebäude und anderer Einrichtungen. Der öffentliche Raum sollte allen offenstehen, er funktioniert als Gemeinschaftsraum im Freien. Er dient also der Erschließung, der Erholung und dem sozialen Austausch. Als solcher nimmt er gemeinsame Aktivitäten der Bewohner und Bewohnerinnen und vielleicht auch von Besuchenden auf: Straßenmärkte, Platzkonzerte oder Dorffeste.

Auch als politischer Raum hat er eine wichtige Bedeutung, wo Reden an die Öffentlichkeit adressiert werden und die Öffentlichkeit sich gegenüber der Politik äußern kann. Er ist Ort für gesellschaftliche Äußerungen und Auseinandersetzung, für religiöse oder kulturelle Veranstaltungen. Über diese besonderen Ereignisse hinaus ist er aber ein Raum, in dem alltägliche und zufällige Begegnungen stattfinden können, in dem soziale Beziehungen entstehen oder gestärkt werden, in dem auch Anderes und Andere beobachtet werden können.

Als Bewegungsraum nimmt er Schul-, Arbeits- und Freizeitwege auf, die alleine oder in Gruppen zurückgelegt werden. Menschen jeden Alters, Geschlechts und mit verschiedenen Lebensentwürfen sind im öffentlichen Raum unterwegs. Die Schweizer Soziologin Barbara Emmenegger spricht von der Schaffung von Möglichkeitsräumen - in wohlüberlegten, sorgfältig gestalteten, qualitätsvollen Freiräumen sind individuelle Aneignung und vielfältige Begegnungen möglich.

Univ. Prof.<sup>in</sup> DI<sup>in</sup> Lilli Lička  
Landschaftsarchitektin

# Kapitel 1

## Weg - Promenade

Der Weg ist das Ziel – Wege sind ein bedeutender Teil des öffentlichen Raumes, in dem wir uns bewegen. Das Wegenetz bildet den Erschließungsraum des Ortes, der Siedlung. Nur über sie erreichen wir verschiedene Ziele, in ihnen müssen wir uns daher aufhalten, sie sind ein notwendiger Teil für das Funktionieren eines Ortes. Der Weg selbst kann zum Aufenthaltsraum werden, wenn wir jemandem begegnen, mit dem wir ein paar Worte wechseln, wenn wir auf dem Schulweg noch wichtige Informationen austauschen.

Die Gestaltung ist in zweierlei Hinsicht wichtig: Oberfläche, Steigung, Geländer gewährleisten die praktische Begehbarkeit, Material, Farbe, Einrichtung bestimmen die Atmosphäre, die Stimmung, die wir auf diesem Weg erleben. Seine Wirkung wird, wie bei jedem anderen Freiraum auch von der Umgebung mitbestimmt: von den angrenzenden Fassaden, den Eingängen und Fenstern, von der Landschaft oder den Gärten. In der Gestaltung der Wege wird diese Wirkung verstärkt oder abgeschwächt, durch transparente Geländer wird die Aussicht möglich, durch blickdichte Abgrenzungen wird sie versperrt, oder etwa durch einen Baum oder einen Brunnen abgelenkt. Wohin wir sehen können, wird in der Linienführung und in der Gestaltung festgelegt.

Bei örtlichen Wegen wird die Blickführung dafür eingesetzt, dass wir uns orientieren können, dass zum Beispiel klar ist, wohin der Weg führt. Diese Orientierung beeinflusst das Gefühl von Sicherheit ebenso wie es die Lichtverhältnisse tun, denken wir nur an einen dunklen Durchgang.

Abgesehen von der Gestaltung der Wegebegrenzung ist die Wegeführung ausschlaggebend, wohin sich unser Blick wendet. Wir schauen beim Gehen vor allem nach vorn. Auf Erholungswegen und Uferpromenaden allerdings, wo sich die Geschwindigkeit verringert, wird die durchquerte Landschaft zum eigentlichen Erlebnis. Hier sind Aufenthaltsbereiche und Plattformen, von denen der Blick in die Weite schweifen kann, Höhepunkte der Landschaftsinszenierung.

# 01

## Mils

### Schulweg

Planung: DIN A4 Architektur

Bauherren: Gemeindebetriebe Mils GmbH

Standort: Kirchstraße 4, 6068 Mils

Wettbewerb: 2006

Fertigstellung: 2009

Erweiterung: 2016



Wenn das Unterrichtsumfeld nicht stimmt, tun sich Lernende und Lehrende gleichermaßen schwer. Die Volksschule Mils präsentierte sich mit mangelndem Raumangebot als nicht mehr zeitgemäß, der organisatorische Ablauf des Schulbetriebes wurde immer komplizierter. 2003 fiel daher die Entscheidung, einen Architekturwettbewerb für den Um- und Zubau durchzuführen.

Das Architekturbüro DIN A4 gewann den Wettbewerb mit der Idee, Räumlichkeiten als Zubau zur Turnhalle zu schaffen und dabei gleichzeitig das bestehende Gebäude mit seiner für das Dorfbild prägenden Südfassade zu erhalten. Es wurde ein modernes Schulhaus auf höchstem technischem Niveau geschaffen, das die Kinder in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess optimal fördert und ein flexibles Arbeiten für Schü-

lerInnen und LehrerInnen ermöglicht. Nach außen hin präsentiert sich das Gebäude mit markanten Fenstererkern, in unterschiedlichen Höhen und kindgerechten Größen. Sie dienen zur Belichtung der Klassenzimmer, aber auch als Sitz- und Leseerker.

Offenheit und Transparenz sind auch im Innenraum spürbar. Durch Glasverbindungen zwischen den Klassen und Pausenbereichen, zur Direktion und ins Konferenzzimmer können Sicht- und Blickverbindungen aufgenommen werden, Kommunikation kann stattfinden. Die in grün gehaltene Fassade wird mit Kletterpflanzen bewachsen und stellt so den Hintergrund eines sich mit den Jahreszeiten farblich verändernden Erscheinungsbildes dar. Die Bepflanzung dient später auch als Klimapuffer zwischen Außenluft und Fassade und als Staubfilter bzw. „Luftreiniger“.



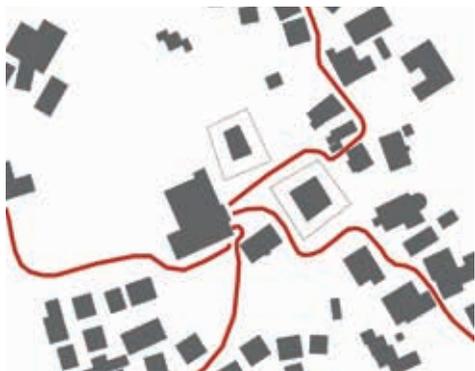
### Aus der Sicht des Auftraggebers

Es war immer das Bestreben der Gemeinde, fußläufige Verbindungen im Ort auszubauen. Das ist mit dem neuen Ortszentrum gelungen. Zwischen dem Kindergarten im Osten und der Schneebergstraße im Westen kann man sicher und barrierefrei den Ort durchqueren. Das schafft Identifikation und große Akzeptanz in der Bevölkerung. Gerade die BewohnerInnen des Hauses „Betreutes Wohnen“ und die Eltern, die ihre Kinder vom Kindergarten, der Kinderkrippe und der Schule abholen, sind dafür sehr dankbar.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Tag für Tag kommen unzählige SchülerInnen in die Schule. Und ganz gleich wie die Kinder in die Schule kommen, ob zu Fuß, mit dem Schulbus oder von ihren Eltern mit dem Auto gebracht, wir alle können einen Beitrag zu einem sicheren Schulweg leisten.

Rosa: „Ich gehe den Schulweg mit meiner Freundin Lilly, mit ihrer Schwester Mia und meinem Buddykind Sophia. Gemeinsam reden wir von Harry Potter und haben sehr viel Spaß.“





### Qualität des Weges

Alle Wege führen sicher zur Schule. Mit der Fertigstellung des neuen Dorfzentrums wurden auch die fußläufigen und vor allem verkehrsberuhigten Verbindungen der Schüler zur Schule, aus allen Himmelsrichtungen, sichergestellt. Von der Bushaltestelle über verkehrsberuhigte Flächen, auf Fußwegen vorbei an grasenden Kühen und Pferden, auf breiten Gehwegen gemeinsam mit der kleinen Schwester / dem kleinen Bruder über den Kindergarten zur Schule. So können die Wegstrecken, die die Kinder täglich bestreiten, beschrieben werden.

### Qualität des Schulplatzes

Alle Wege enden am Schulvorplatz, welcher vorhandene und neue Nutzungen über eine fließende Platzgestaltung barrierefrei miteinander verbindet. Ein einheitlicher Kopfsteinbelag überzieht die gesamte Zone zwischen Kirche, Dorfplatz und Volksschule. Durch seine differenzierte Gestaltung mit Steinbelägen, Grünflächen und Holzdecks zum Sitzen, lässt dieser die Zeit vor Schulbeginn vermutlich zu schnell vergehen.



### Qualität des Details

Besonders im Freibereich wurde auf eine einfache und sich wiederholende Detailausbildung Wert gelegt. So sind Absturzsicherungen mit einfachen möglichst transparent wirkenden Stabgeländern ausgeführt. Bepflanzungen als Schattenspender gezielt platziert und ab der Dämmerung erhellen speziell für diesen Ort entwickelte Beleuchtungskörper die Umgebung.

# 02

## Pertisau Uferpromenade

Planung: stoll.wagner + partner,  
architektur ZT gmbh mit  
Trolf Landschaftsarchitektur, Ingenieurbüro  
Bauherrin: Gemeinde Eben am Achensee  
Standort: Seepromenade, 6213 Pertisau  
Wettbewerb: 2012  
Fertigstellung: 2015 | 2017



Der Ortsteil Pertisau am Achensee liegt am Fuß der beeindruckenden Gebirgszüge des Karwendels am südwestlichen Ufer des Achensees.

Die Tourismusgemeinde Eben hat im Jahr 2012 beschlossen, die hart verbaute Uferzone neu zu gestalten. Im Wettbewerb wurde das dargestellte Siegerprojekt zur Ausführung empfohlen und in den Jahren 2014 bis 2015 in zwei aufeinander folgenden Bauphasen realisiert.

Das Konzept basiert auf einer durchgängigen Promenade, die zwischen dem historischen Fürstenhaus im Osten und der Knappenkreuzung im Westen aufgespannt wird.

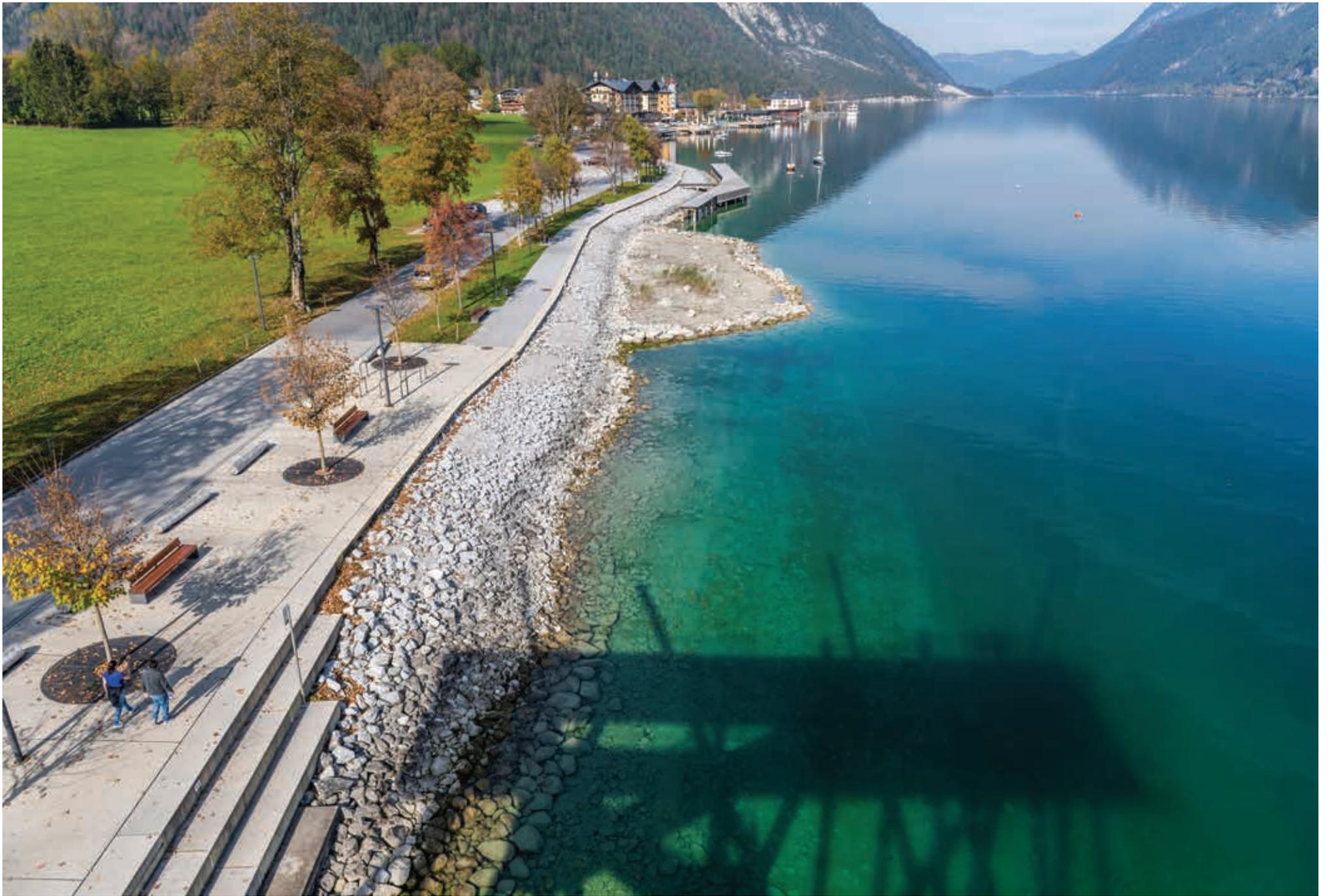
Die Errichtung eines Landmarks, des sogenannten „Hochsteges“ mit vorgelagerter verkehrsberuhigter Begegnungszone

(Shared Space), bildet einen sichtbaren Abschluss der Promenade. Die BesucherInnen erhalten somit Ausgangspunkt sowie Endpunkt und Ziel.

Der Kontakt mit dem See wird durch entsprechende gestalterische Interventionen wiederhergestellt.

Der über den See auskragende Hochsteg, die Sitzstufen am Wasser, die großzügigen Badestege und Terrassen und die Beleuchtung schaffen Aufenthaltsqualitäten für BewohnerInnen und Gäste.

Der archetypische Charakter der gewählten Materialien und der Gestaltsprache (Holz, verstreute Baumstämme, extensive Begrünung) reagieren zurückhaltend auf die beeindruckende Naturkulisse des Achensees, sodass an seiner Faszination nichts verloren geht.

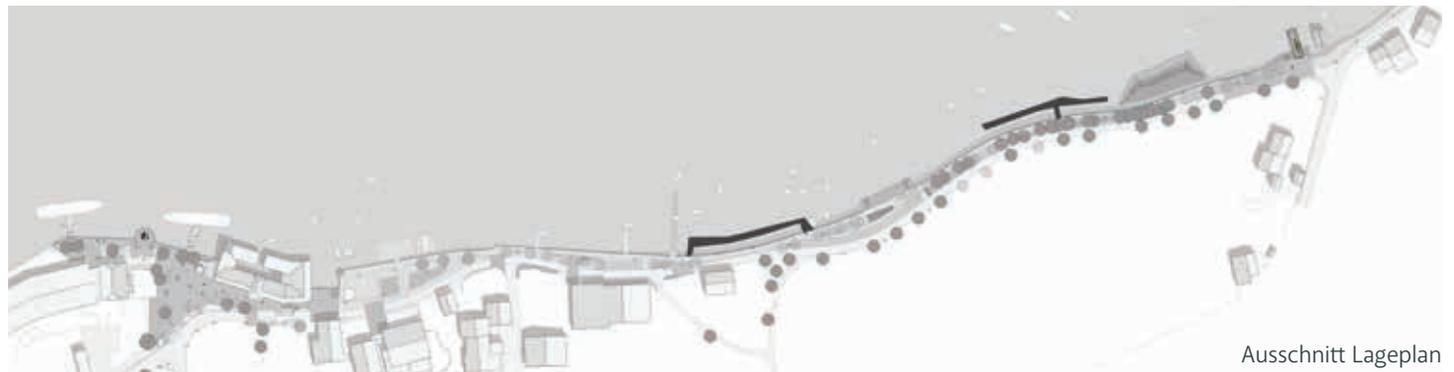
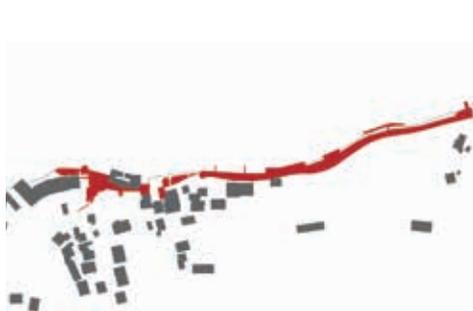


### Aus der Sicht des Auftraggebers

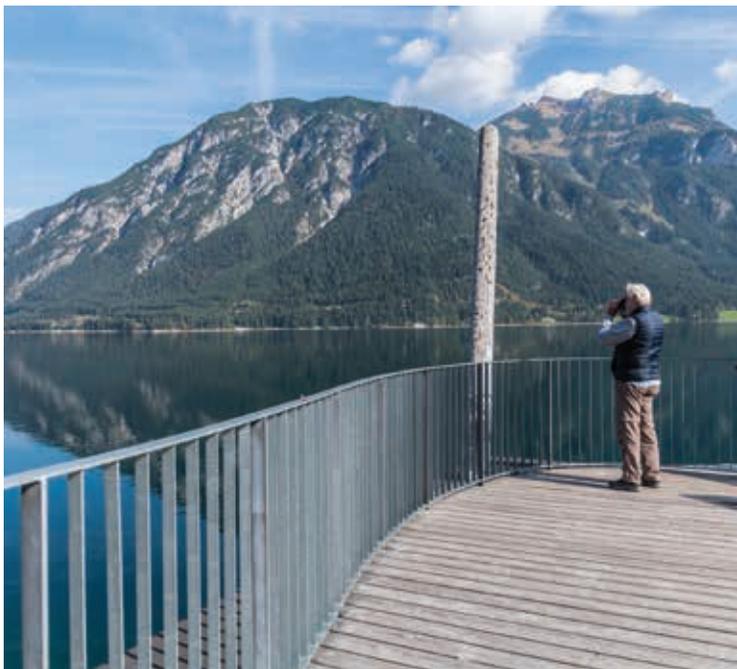
Der Achensee war bis 1924 ein natürlicher See. Aus energiepolitischen Notwendigkeiten wird dieser seit diesem Zeitpunkt energiewirtschaftlich genutzt. Dies machte eine harte Verbauung der Ufer notwendig und unattraktiv. Durch den neu gestalteten Ortseingang von Pertisau mit einer attraktiven Promenade und einem Aussichtsturm wurde dies aber nach Jahrzehnten revidiert. So nutzen Gäste und Einheimische die Promenade sehr stark und der öffentliche Raum hat sich zu einem Ort der Begegnung entwickelt.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Die neu gestaltete Seeuferpromenade stellt für die Region Achensee einen großen Mehrwert dar und hat wesentlich dazu beigetragen, den Ort Pertisau stärker zu beleben. Ziel war es, die Kombination zwischen Wasser und Berge für Einheimische wie Gäste spürbar zu machen. An der Promenade lässt es sich am Ufer des smaragdgrünen Achensees wunderbar flanieren und entspannen. Ein einzigartiges Naturerlebnis am See inmitten der Tiroler Bergwelt - diese Symbiose ist hier sehr gut gelungen.



Ausschnitt Lageplan

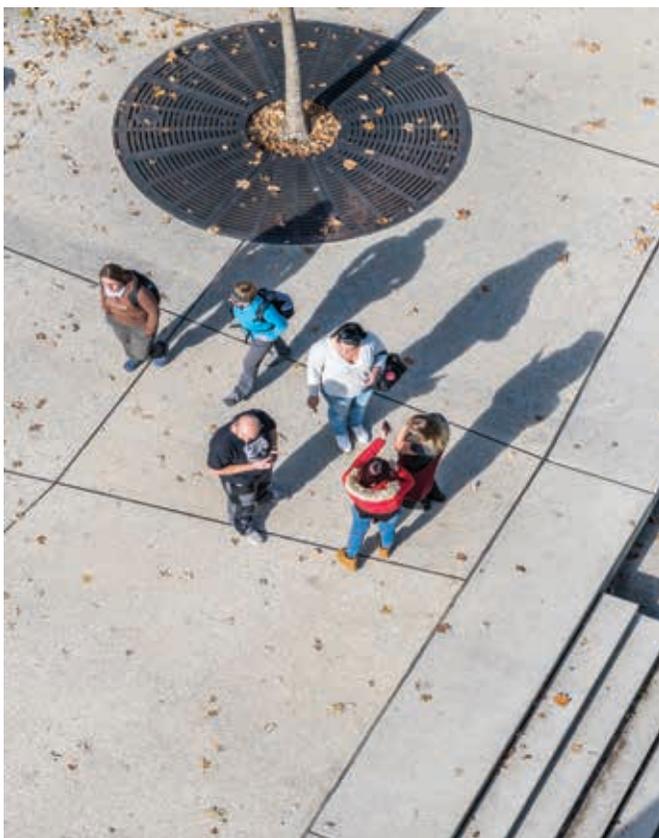


### Qualität des Weges

Der Entwurf versucht sich nicht aufzudrängen, sondern ordnet sich durch eine ruhige Gestaltsprache in ein ganzheitliches visuelles und räumliches Erlebnis ein und konzentriert sich in seiner gestalterischen Ausprägung auf die Bewegungslinie bestehend aus Baumreihe, Wegkante und Seeböschung. Räumliche Qualitäten entstehen genau an jenen ausgewählten Orten, an denen der Bewegungsfluss bewusst durchbrochen wird, am Hochsteg, an den Sitzstufen und beim Bootshaus.

### Qualität des Materials

Die gewählten Materialien spiegeln die Rauheit der alpinen Landschaft wieder. Die Lärchenhölzer der Stege, unbehandelt und verwittert, „aufgeworfene“ Baumstämme als Zufahrtssperre, Steinschüttung entlang der Wasserkante, naturbelassene Wiesenflächen und Ahornpflanzungen bringen archetypische Elemente der umgebenden Naturlandschaft in die Gestaltung ein.



### Qualität des Details

Angelehnt an die verklausterten Gebirgsbäche aus dem Karwendel und dem Rofan verstreben sich die Stützen des Hochsteges empor zu einem auskragenden Turm. Die Anforderungen an die Sitzelemente, Fahrradständer, Absperrungen und Leuchten hinsichtlich Robustheit, Pflege und Flexibilität waren entscheidend für die Wahl des richtigen Materials aus Holz und pulverbeschichtetem Stahl. Ein eigenes Beleuchtungskonzept inszeniert die Gestaltungselemente und unterstreicht die durchgängige Bewegungslinie am Ufer des Achensees.

# 03

## Fließ

### Aussichtsplattform „Gacher Blick“

Planung: columbosnext mit

Giencke Mattelig

Bauherr: Naturpark Kaunergrat

Standort: Gacher Blick 100,

6521 Fließ

Wettbewerb: 2013

Fertigstellung: 2016



„Gach“ bedeutet so viel wie „plötzlich“. Im Tiroler Oberland wird es auch für „schnell“ verwendet. Der „Gache Blick“ öffnet den Blick bis an die Grenzen Nordtirols. Das Gelände fällt hier 800 m steil ins Inntal ab. Das Natur- und Kulturpanorama „Gacher Blick“ ist ein Bindeglied von Geschichte, Kultur und Natur. Der „Gache Blick“, am nördlichen Ausläufer des Engadiner Fensters wurde von enormen Kräften und in geologischen Zeitdimensionen geschaffen. Am Piller Sattel, in der Naturparkgemeinde Fließ haben Menschen bereits vor Jahrtausenden innegehalten und den faszinierenden Blick ins Obere Inntal bestaunt.

Gezielte Maßnahmen der Renaturierung ermöglichen ein sanftes Ankommen. Speziell der südliche Aussichtsbereich des Naturparkhauses wurde beruhigt, das neue Bepflanzungskonzept zoniert den Park-

platz neu, dem Konzept entsprechend als Lichtungen mit gezielter Bepflanzung. Der hintere Parkbereich wird durch die Bepflanzung abgeschottet, neue Parkinseln werden in den anliegenden Wald eingebettet.

Ein 200 m langer barrierefreier Weg in schlichten Betonelementen ausgeführt und hangseitig mit einem Handlauf versehen, führt zur Aussichtsplattform. Der letzte Abschnitt ist als Brücke ausformuliert, welche mit Cortenstahl-Flanken eingefasst ist. Diese steigen auf die Höhe des anschließenden Fachwerkes an und verstärken in der Verengung den Weg zur Plattform hin.

Ganz vorne gibt das Panorama freie Sicht auf bedeutende Stätten der Tiroler Freiheitsgeschichte und gleichzeitig auf eine geologische Besonderheit, das Engadiner Fenster.

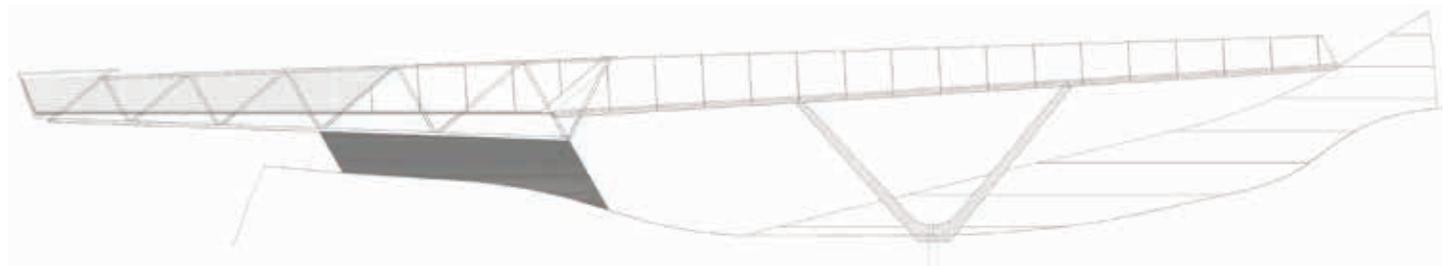


### Aus der Sicht des Auftraggebers

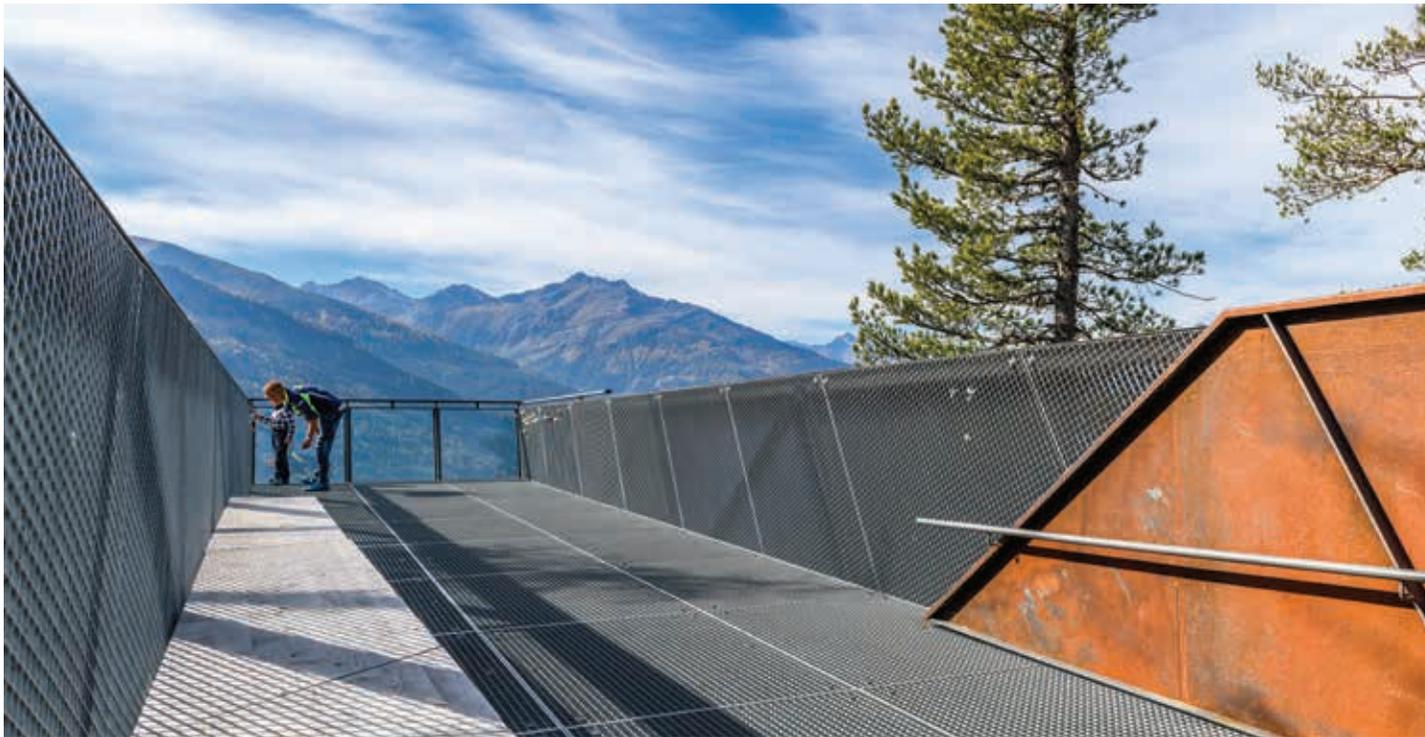
Das Naturparkhaus ist die wichtigste Anlaufstelle für Menschen, die am Naturpark und seinen Besonderheiten interessiert sind. Deshalb war es für uns besonders wichtig, dass der „Gache Blick“, abseits der notwendigen Parkplätze und Infrastrukturen, wieder ein großes Stück Natürlichkeit zurückgewinnt, wo auch die natürliche Sukzession ihren Platz hat. Hervorzuheben ist außerdem die uneingeschränkte Nutzbarkeit der gesamten Anlage auch für mobilitätseingeschränkte Menschen!

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Ich stehe am steilen Abhang. Mein Blick findet einen befestigten Weg, der in eine eiserne Plattform mündet, die in den Lüften zu verschwinden scheint. Ich wandere hinein in die berührende Tiroler Vergangenheit, hinein in Krieg und Heldentum und finde mich am Ende des Weges inmitten des Singens des Waldes. Aiolos streift meine Wangen und ein betörendes Azurblau blendet meine Augen, lässt mich versinken in den Tiefen dieses eindrucksvollen Tales – des oberen Inntales.



Längsschnitt



### Qualität des Weges

Der atmosphärische, räumlich differenzierte barrierefreie Steig mit drei Haltepunkten bzw. Podesten ist als räumlich differenzierte Abfolge durch bewusst gesetzte Bepflanzung inszeniert. Der volle Umfang der Ein-, Durch-, Rück- und Ausblicke in Natur und Kultur wird über die Jahre und dem Wachstum der Baum- und Sträuchergruppen regional-typischer Herkunft erfahrbar werden.

### Qualität des Materials

Das Bauwerk reduziert sich in seiner Materialität auf Beton und Stahl. Der 200m lange und 1,5m breite Weg ist in schichten Betonelementen ausgeführt und hangseitig mit einem Handlauf versehen. Die Flanken der Brücke sind mit Cortenstahl eingefasst und gehen in ein aufgelöstes Fachwerk über. Dieses sitzt auf dunkel eingefärbten Betonwänden auf, welche den darunterliegenden brüchigen Felsen zusammenhalten. Boden und Geländer der Aussichtsplattform sind in Gitterroste aufgelöst.



### Qualität des Details

Einfache Details wurden in Zusammenarbeit mit Handwerkern aus der Region umgesetzt. Funktionale Details, wie Handläufe und Prallschutz wurden reduziert ausgeführt. Die exponierte Lage an der Hangkante gab Dimensionen und maximale Abmessungen der Stahl- und Betonteile vor.

Ziel war es, trotz des geringen Budgets eine kostengünstige und gestalterisch anspruchsvolle Umsetzung zu realisieren.

## Kapitel 2

# Begegnungszone

In Österreich können Städte und Gemeinden laut Straßenverkehrsordnung seit 2013 Begegnungszonen verordnen. Ihr Erfinder, der Niederländische Verkehrsplaner Hans Monderman, setzte auf Gestaltung anstelle von Verbotsschildern. „Shared space“, also „geteilter Raum“, hierzulande die „Begegnungszone“ stellt die gemeinsame Benützung in den Vordergrund, bei der Rücksichtnahme und Toleranz gelten. Die anwesenden Personen handeln sich durch ihr Verhalten aus, welche Tätigkeiten in diesem öffentlichen Raum Vorrang haben und wie die Sicherheit für alle gewährleistet wird.

Zu diesem Zweck gibt es keine fixe, sichtbare, gebaute Einteilung in Streifen, die die Verkehrsarten trennen. Die Fläche zwischen den Fassaden ist durchgängig gestaltet, der Belag ist einheitlich. Dadurch sind auf vorherigen Verkehrsflächen dauerhaft oder zeitweise vielerlei Nutzungen möglich. Notwendige Durchfahrten können nur sehr langsam erfolgen, sodass Gehen und Spielen, Flanieren und Queren gefahrlos bleiben. Der Straßenraum wird mehrfach nutzbar und kann zum vielseitigen Lebensraum werden, der sowohl Gastterrassen als auch konsumfreien Aufenthalt anbietet. Durch die maximale Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern sind außerdem persönliche Begegnungen besser möglich.

Die Beispiele zeigen, dass die durchgehenden Beläge und die einheitliche Einrichtung den Raum viel größer wirken lassen, er wird als eine Art länglicher Platz wahrgenommen und benützt. Zonen vor den Gebäuden, wo sich Geschäfte, Cafés oder andere Eingänge befinden, sind nicht mehr an den Rand gedrängt und behindern den Fluss der Vorbeigehenden, sondern erhalten auch optisch mehr Platz, wenn auf ihre Eingrenzung verzichtet wird und sie sich zum Begegnungsraum hin öffnen.

# 04

## St. Johann in Tirol Begegnungszone

Planung: AAPS - Atelier für Architektur  
Thomas Pilz und Christoph Schwarz  
Bauherrin: Marktgemeinde St. Johann  
Standort: 6380 St. Johann in Tirol  
Wettbewerb: 2013  
Fertigstellung: noch in Umsetzung



Basis der neuen Gestaltung des Ortskerns von St. Johann ist ein Masterplan, der 2013 in Zusammenarbeit der Gemeinde und dem Büro AAPS - Atelier für Architektur, entwickelt wurde und die wesentlichen Ziele für die Qualitäten des öffentlichen Raums definiert.

Die Entwicklungsvision für St. Johann behandelt die Fragen zum öffentlichen Raum mit attraktiver Gestaltung und zeigt Möglichkeiten der baulichen Entwicklung in vorhandenen Baulücken und Brachflächen im Ortskern auf.

Ziel ist die Steigerung der Aufenthaltsqualität und die Verbesserung der Interaktion aller Anwesenden im Raum durch eine Gestaltung, die besonders die Interessen von FußgängerInnen und RadfahrerInnen berücksichtigt und unterstützt.

Im Bestand bereits vorhandene Gestaltungselemente wurden aufgenommen und konsequent weiterentwickelt, um ein möglichst einfaches, klares und harmonisch zusammenhängendes Erscheinungsbild zu erzeugen.

Das durchgehende Gestaltungsmotiv sind niveaugleich ausgeführte in unterschiedlichen Natursteinen gepflasterte Flächen, die den Raum von Fassade zu Fassade spannen und eher das Bild einer Fußgängerzone als das einer Straße vermitteln.

Ein reduzierter Materialkanon aus Graniten, grau beschichtetem Stahl und Eichenholz erzeugt ein konzentriertes, zurückhaltendes und dem Ort entsprechendes Bild des öffentlichen Raumes, in dem die ortstypischen Einzelhäuser, die den Raum bilden, optimal zur Geltung kommen.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Seit 2015 wird die Neugestaltung des öffentlichen Raumes im Zentrum als Begegnungszone laufend realisiert. Diese Maßnahmen sind Teil des Masterplanes Ortskern und zeichnen sich durch die hochwertige, barrierefreie Gestaltung, die neue Möblierung und ein innovatives Beleuchtungskonzept aus. Ein entscheidender Punkt für die erfolgreiche Umsetzung ist die frühzeitige und kontinuierliche Kommunikation mit allen Beteiligten.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Durch die Begegnungszone hat sich die Atmosphäre im Ort positiv verändert. Es herrscht Flanierstimmung – Verweilplätze, die durch die neue Möblierung entstanden sind, werden angenommen. Das begrüßen auch die Betriebe, weil eine lebendige Stimmung herrscht. Autos sind zwar präsent, werden aber nicht mehr als dominant wahrgenommen, weil FußgängerInnen und RadfahrerInnen bedeutend mehr Platz bekommen haben. Durch die neue Beleuchtung lädt die Begegnungszone auch am Abend zum Verweilen ein.



Möblierungskonzept



### **Qualität der Straße**

Die Straßen und Plätze im Ortskern von Sankt Johann bringen klar zum Ausdruck, dass sie die Bühne für ein vielfältiges öffentliches Leben sind, in dem der motorisierte Verkehr nur zu Gast ist. Ein ausgewogenes Miteinander aller Nutzer im Sinne eines lebendigen Ortskerns wird durch die Gestaltung des öffentlichen Raums ermöglicht.

### **Qualität des Materials**

Um die Kontinuität des Erscheinungsbildes im Ortskern zu gewährleisten, fügen sich neue Materialien zu den bestehenden wie selbstverständlich ein.

Die bestehenden Wiener Würfel werden ausgelöst und im Sinne der neuen Gestaltung wieder versetzt und um graugelbe Platten aus Herschenberger Granit ergänzt.

### **Qualität des Details**

Die neue, speziell für Sankt Johann entworfene Einrichtung im Ortskern ergänzt die natürlichen Oberflächen und prägnanten Architekturen und bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten der Aneignung und Benutzung.

Elegante, dunkelgraue Stahlprofile, Eichenholz und Herschenberger Granit verbinden sich harmonisch mit der neuen Gestaltung und ergänzen die kräftige Gebäudekulisse des Ortes. Bei Nacht wird der öffentliche Raum durch ein fein differenziertes Beleuchtungskonzept in Szene gesetzt und erlebbar gemacht.

# 05

## Prutz

### Begegnungszone und Dorfplatz

Planung: ursula faix architecture

Bauherrin: Gemeinde Prutz

Standort: Obergasse 1, 6522 Prutz

Bürgerbeteiligungsprozess: 2018

Fertigstellung: 2019



Die Begegnungszone Prutz hat einen unbelebten Platz und eine stark befahrene Landesstraße zu einem Raum gemacht, der für alle da ist:

FußgängerInnen RadfahrerInnen, RollstuhlfahrerInnen, AutofahrerInnen, LKW-FahrerInnen, MotorradfahrerInnen, TraktorfahrerInnen, ScooterInnen, E-BikerInnen, Flaneure und SchauerInnen.

Also ein großzügiger Raum für alle: mit Bänken zum Verweilen, Wasserspielen und Trinkbrunnen entstand zwischen dem historisch wertvollen und jüngst renovierten „Winkl“-Gebäude und den Gebäuden an der Kaunertaler Landesstraße. Das „Innopark“-Gebäude wurde zu einer Insel inmitten eines belebten öffentlichen Raums. Die Wellen verweben den Platz und die Straße auch gestalterisch zu einem Ganzen.

Eine wichtige Rahmenbedingung war der Ankauf des ehemaligen Bankgebäudes, der durch einen vorausschauend denkenden und geeinten Gemeinderat ermöglicht wurde.

Im Erdgeschoss wurde ein Café mit einer großzügigen Terrasse eingerichtet und ein Durchgang auf den hinteren „Winklplatz“ geschaffen, um die Durchlässigkeit des öffentlichen Raums zu verbessern.

Für die neue innovative Beleuchtung des mittleren Platzraumes wurden drei runde Stelenleuchten in einem Dreieck aufgestellt. Die restliche Straßenbeleuchtung wurde auf den Giebeln oder Pfetten der Häuser als blendfreie LED-Beleuchtung montiert und schafft einen angenehmen Lichtraum. Auf dem Platz fungieren die Wasserspiele nachts als Leuchtmittelträger.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Hohe Verkehrsbelastung, ein unbelebter und sanierungsbedürftiger Dorfplatz waren die Schwächen und Probleme. Nach einer BürgerInnenversammlung waren die Vision „Wir wollen wieder stolz auf unser Dorf sein können!“ und die Ziele klar: die Schaffung eines belebten Dorfzentrums mit Gastronomie, konsumfreien Sitzmöglichkeiten, Spielflächen und begrünten Flächen. Somit entstand die erste Begegnungszone auf einer Landesstraße – die Prutzer Begegnungszone, die dem Dorf neue Potentiale und Chancen bietet!

### Aus der Sicht eines Nutzers

Unser neuer Dorfplatz ist durch seine gute Gestaltung wirklich ein Ort geworden, an dem sich alle wohl fühlen. Es trifft sich Alt und Jung – schön anzusehen, wie viel Leben unserem Ortskern eingehaucht wurde. Nicht nur der neue Platz, auch das neue Café mit Terrasse ist eine Bereicherung für unser Dorf und vor allem für unser Dorfleben. Der Verkehr ist zwar nicht weniger geworden, aber im großen Ganzen funktioniert das System mit der neuen Begegnungszone sehr gut.



Ausschnitt Lageplan



### Qualität der Straße

Durch die barrierefreie Gestaltung des Straßen- und Platzraumes kann die Landesstraße überall gequert werden. Dies wird durch die Gestaltung von Wellen, die einerseits durch ihre visuelle Bremswirkung die Geschwindigkeit der Fahrzeuge auf der Landesstraße automatisch reduziert und andererseits die Straße und den Platz zu einem durch die anthrazitfarbenen Wellen, die quasi als Leitlinien fungieren, zu einem gemeinsamen öffentlichen Raum verweben.

### Qualität des Materials

Aufgrund der technischen Vorgaben war es nötig, die Landesstraße zu asphaltieren, dabei wurde ein qualitativvoller Farbasphalt mit farbigem Gestein eingebracht. Für den Platz und die Gehbereiche wurde ein Pflasterstein in Beige und Anthrazit für die Wellen aus Betonstein gewählt. Die anthrazitfarbenen Wellen auf dem Asphalt sind in einer hochwertigen Beschichtung aufgebracht.



### Qualität des Details

Ein öffentlicher Raum zum Verweilen und Aufenthaltsqualität braucht Bänke aus Holz mit und ohne Lehne, einen Springbrunnen, der Kinder und Eltern erfreut, die dann genüsslich auf der Terrasse des Cafés plauschen können, während die Kinder mit dem Wasser spielen. Der Trinkbrunnen labt nicht nur RadfahrerInnen auf der Durchreise und die Bäume am Platz spenden Schatten. Die zahlreichen neu geschaffenen Radabstellplätze fungieren manchmal auch als multifunktionaler Poller.

## Kapitel 3

# Dorfplatz

Auf dem Dorfplatz – so wird erwartet – konzentriert sich das gemeinschaftliche Leben. Er ist das pulsierende Zentrum der Dorfgemeinde, ein für den Ort charakteristischer Platz, der auch von Ortsfremden erkannt und mit dem Dorf assoziiert wird. Deshalb muss die Gestaltung eines Dorfplatzes ebensoviel mit dem Ortsgefüge, also der gebauten Struktur, wie mit dem Dorfleben, also den gemeinsamen Aktivitäten zu tun haben.

Besonders wichtig ist allerdings, wie er im Alltag funktioniert, wenn weder Messe, noch Konzert oder Dorffest stattfinden. Wahrscheinlich wird der Platz dann am häufigsten benutzt, er wird überquert und zum zufälligen Treffpunkt. Zumeist führen mehrere Wege zum Platz, wodurch sich Wege kreuzen. Die Kombination mit einer Haltestelle für den Bus oder mit anderen Einrichtungen wie Cafés, Geschäften, einem Amt oder einer Schule stellen weitere Begegnungen her. Stufen und Rampen können hier nicht nur die Höhe überwinden helfen, sie sind auch Sitzgelegenheiten und Spielgeräte nicht nur für die Kleineren.

Für die Atmosphäre am Platz ist das Zusammenspiel der Materialien verantwortlich, der Platzbelag, Bänke und Brunnen, Unterstände für Musik und natürlich die Bepflanzung, Schatten spendende, womöglich blühende oder herbstgefärbte Bäume.

Die wichtigste Eigenschaft des Dorfplatzes liegt jedoch bereits in seinem Namen: er gibt Platz für verschiedene Tätigkeiten. Dieser Platz, also die Oberfläche erfordert deshalb eine besondere Beachtung: Hier steht der Belag sowohl optisch als auch praktisch im Vordergrund, er ist ein den Platz bestimmendes Gestaltungselement, das mit Sorgfalt gewählt und eingebaut wird und den gesamten Raum aufwertet.

# 06

## Ischgl

### Gemeindekulturzentrum „St.Nikolaus“

Planung: parc architekten -  
DI Barbara Poberschnigg und  
DI Michael Fuchs  
Bauherrin: Gemeinde Ischgl  
Standort: St. Nikolausweg, 6561 Ischgl  
Wettbewerb: 2011  
Fertigstellung: 2013



Ischgl ist eine der wichtigsten Tourismusdestinationen im Alpenraum, 1.600 EinwohnerInnen stehen 11.000 Gästebetten gegenüber. Das kleine Paznauner Dorf ist in den letzten 30 Jahren zu einer Ansammlung von Hotels angewachsen. Dennoch ist das Dorf im sozialen Sinne noch vorhanden, die über 40 Vereine sind – vielleicht gerade als Reaktion auf den übermächtigen Tourismus – sehr aktiv. Die Menschen rücken zusammen und es werden Orte wichtig, die eben nicht für TouristInnen oder Tourismus gedacht sind.

2012 hat sich die Gemeinde Ischgl entschlossen, einen solchen Ort nur für die IschglernerInnen zu bauen. Zwischen dem „alten“ und „neuen“ Widum (beide stehen unter Denkmalschutz) ließen sich noch Ansätze eines typischen Dorfangers erahnen. Das Gemeindekulturzentrum „St. Nikolaus“

ist in diesen Anger hineingebaut. Einzelne Bauteile des Gebäudes durchbrechen die Oberfläche und lassen Licht und Luft eindringen. Am Fuße des Angers bettet sich der Dorfplatz. Über die unterirdischen Bauteile zieht sich ein gestalteter Weg und verbindet den Dorfplatz mit dem oberen Platz auf dem Gebäude.

Ein Vereinslokal musste rund um den unverrückbaren Pfahl eines Liftschachts gebaut werden. Der Kubus des Liftzugangs sitzt wie ein Findling auf der neu gebauten Landschaft. Dieser Aufzug mündet in den unterirdischen Dorftunnel, der die Gäste über Laufbänder von den Hotels zu den Talstationen der Skilifte bringt. Ein Zugang im Vereinsgebäude ermöglicht es, die Parkplätze der Lifte für das Kulturzentrum mitzunutzen und verbindet somit wieder die Einheimischen und die Touristen.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

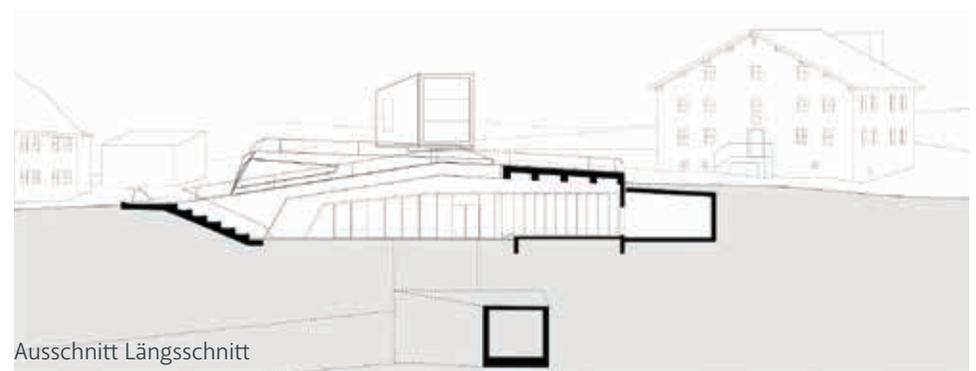
Die Idee war primär, sich an den Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung zu orientieren und einen Ort der Begegnung und des Verweilens zu schaffen. Die Gemeinde Ischgl hat in diesem sehr sensiblen Gebiet um die Kirche einen Dorfplatz für das rege Ischgl-Dorfleben geschaffen, ohne Platz im Dorfzentrum zu verlieren. Heute ist der Platz, wie erhofft, mit Leben und Aktivitäten erfüllt. Alle Veranstaltungen, die bereits stattgefunden haben, bestätigen die Entscheidung zum Bau des „Kulturzentrums St. Nikolaus“ mit Dorfplatz.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Die Musikkapelle Ischgl sowie die Sängerrunde Ischgl sind vom Kulturzentrum begeistert. Das Gebäude ist sehr durchdacht und funktionell. Für die Musiker und Sänger stehen nun das Probelokal, der Pavillon, ein Büro mit Notenarchiv, ein Gemeinschaftsraum, zusätzliche Proberäume sowie ein Proberaum für den Chor zur Verfügung. Der Transport von Instrumenten durch die Verbindung zwischen Probelokal und Pavillon ist nun wesentlich erleichtert und für uns optimal.



Ausschnitt Lageplan



Ausschnitt Längsschnitt



### Qualität des Platzes

Der Dorfplatz ist das Herzstück des neu erbauten Gemeinde- und Kulturzentrums. Er wird begrenzt durch den Musikpavillon, einer Sitzrampe und - hinter einer Glasfassade - den inneren Räumen des Kulturzentrums. Für Veranstaltungen lässt sich diese Glasfassade großflächig öffnen, ein witterungsgeschützter Ausschank dient dann der kulinarischen Versorgung am Platz. Der Musikpavillon ist der südliche Abschluss des Dorfplatzes.

### Qualität des Materials

Nachdem ein Ort für Einheimische geschaffen wurde, sollten auch die Materialien heimisch sein. Die Platten des Platzes sind wie der Boden des angrenzenden Foyers aus lokalen Gesteinsmischungen gefertigt. An Holz wurde für die Außenbereiche einfache Eiche verwendet und im Innenbereich des alten Widums Weißtanne. Alle Elemente, welche nicht über ihr Material eigendefiniert sind, wurden in zurückhaltendem Schwarz ausgeführt.



### Qualität des Details

Akustikholzelemente bilden die Rückwand des Musikpavillons. Über der Geländelinie schützt eine Verglasung vor den kalten Talauswinden. Vor der Witterung bewahrend, bildet er eine permanent nutzbare Erweiterung des Dorfplatzes. Das räumliche Gegenstück des Pavillons ist die ansteigende Rampe mit Sitzstufen aus Holz. So kann auch von den hinteren Reihen aus das Geschehen auf der Bühne verfolgt werden.

# 07

## Fließ

### Dorfzentrum

Planung: Architekt DI Rainer Köberl und

Architektin DI Daniela Kröss

Bauherrin: Gemeinde Fließ

Standort: Dorf 120, 6521 Fließ

Wettbewerb: 2012

Fertigstellung: 2015



Durch das Tiroler Wohnbausymposium entstand die Idee, ein beispielhaftes Projekt für das „Wohnen im dörflichen Kontext“ in die Wege zu leiten. Fließ als Dorf hatte die idealen Voraussetzungen für diese Projektidee und wollte seinen Dorfkern erneuern.

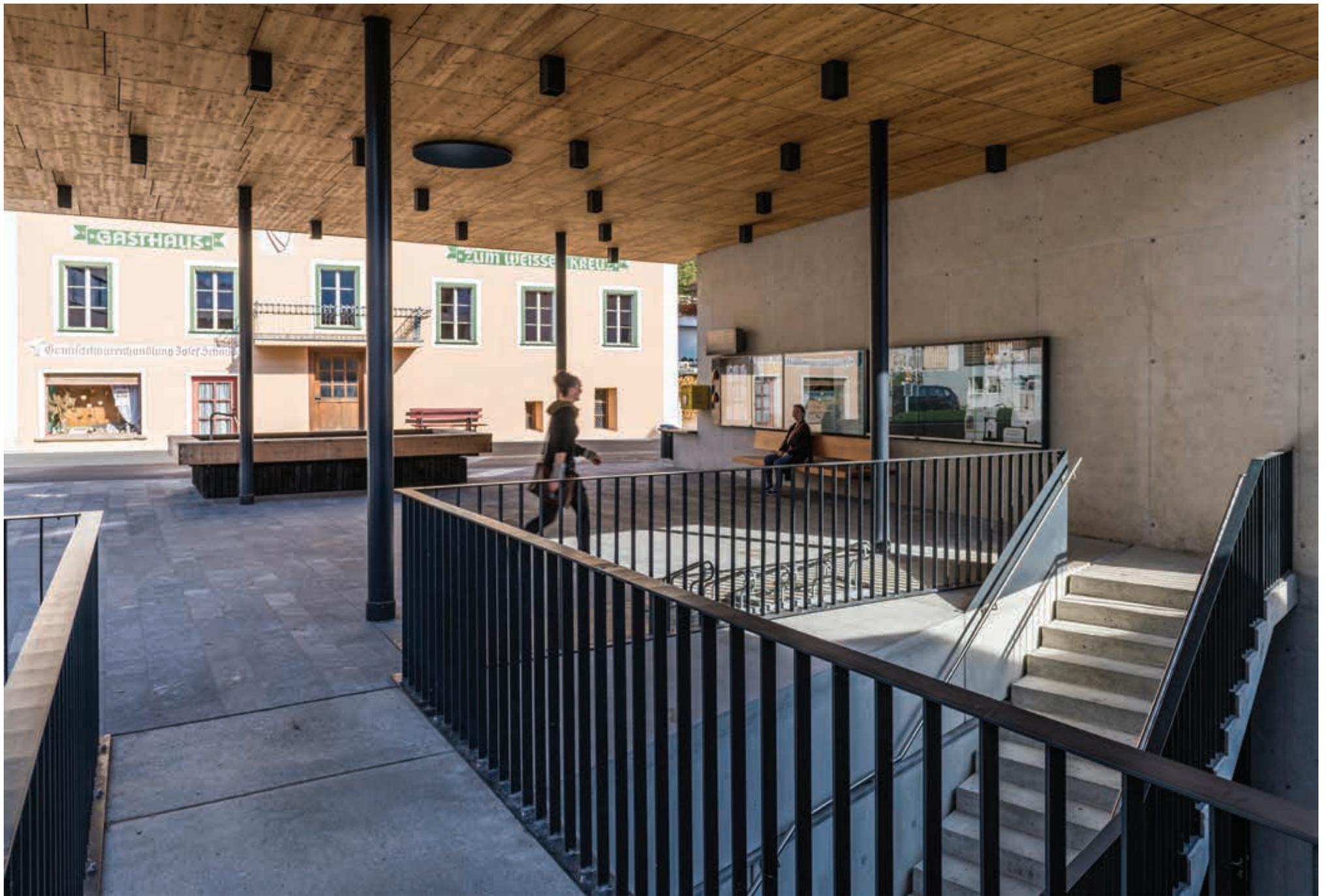
Direkt an der Dorfstraße sollte Raum für verschiedenste Funktionen wie Lebensmittelgeschäft, Gemeindefarmer, Gemeindeamt, Postpartner, Fremdenverkehrsverband und Friseur, eine Tiefgarage und Wohnraum sowohl für junge als auch für betagtere GemeindebürgerInnen entstehen und das Dorf beleben.

Da dies ein Pilotprojekt war, wollte man auch beim Prozess der Ideenfindung einen neuen Weg gehen und die Bevölkerung einbinden. Aus 30 Bewerbungen wurden fünf Teams ausgewählt, die am partizipa-

tiven Prozess, unter der Leitung des Büros „nonconform“, teilnahmen – zwei Tage lang wurden die TeilnehmerInnen nach Fließ zu einer „vor Ort Ideenwerkstatt“ eingeladen, um vor Ort zu arbeiten und die Wünsche der BürgerInnen aufzunehmen.

Fünf Tage später fand die Entscheidung statt. Am Siegerprojekt wird die Sinnhaftigkeit des partizipativen Prozesses offensichtlich. Drei unterschiedliche Baukörper, die im Bezug zur kleinteiligen Dorfstruktur sind, wurden so am Bauplatz angeordnet, dass sich aus den dadurch erzeugten Freiräumen im Dialog stehende Platzfolgen und Durchblicke entwickeln.

Die Dorfstraße bleibt das Zentrum des Dorfes – sie erweitert sich um den „Brunnenplatz“, dessen Dach ihre räumliche „Kontur“ erhält.

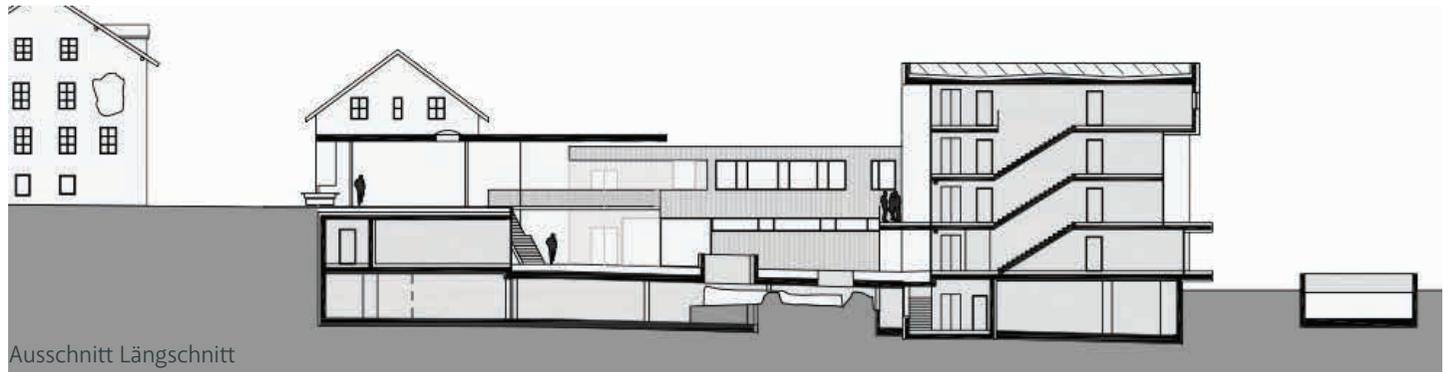


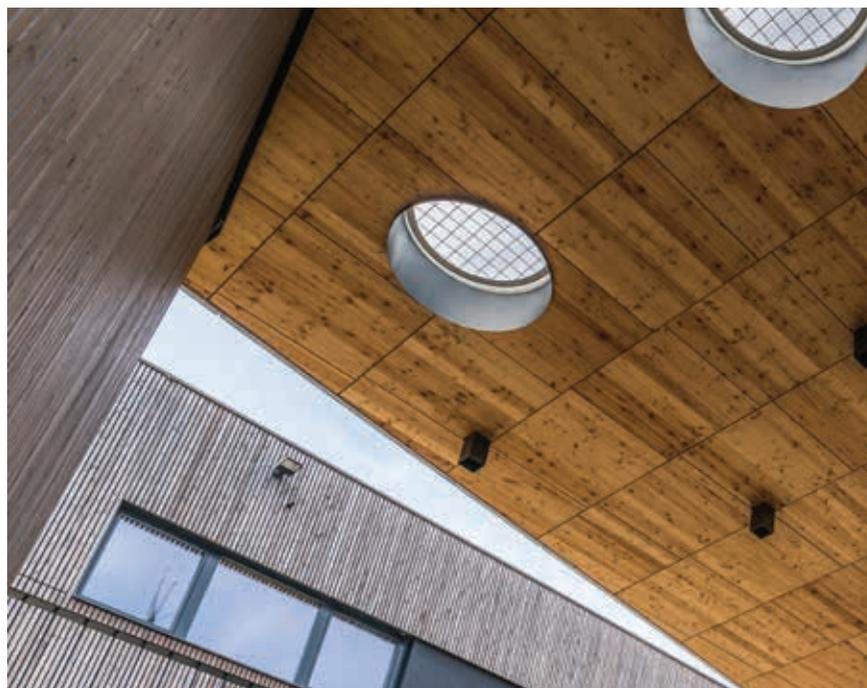
### Aus der Sicht des Auftraggebers

Unser Dorfzentrum war erst vor kurzem noch von Leerstand, Schließung von Nahversorgern und Funktionsverlust betroffen. Nach erfolgter Revitalisierung beherbergt das Zentrum nun auf engem Raum viele Funktionen im Sinne der Nah- und ärztlichen Versorgung. Auch ein Jugendclub und günstige Wohnungen haben hier Platz gefunden, sie beleben den Kern unseres Dorfes. Zu einem allseits gut angenommenen Begegnungsraum hat sich das dem Gemeindeamt vorgelagerte Brunnenhaus entwickelt.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Eine Frau lächelt mich an. Sie hält ihre nackten Arme versenkt im Brunnenwasser. „Ach wie heiß es doch heute ist und wie schön zugleich, dass man hier Kühlung finden kann“. Ich lächle zurück und freue mich über den schattigen Platz vor dem Amt, die heimelige Stimmung darin, die Leute, die kommen und gehen, zur Frau Doktor huschen oder ins Geschäft, mit dem Post-Bus wegfahren oder ihr Alpentouren-Rad kurz parken. Fast so wie „amea“, draußen auf dem „Bankli“ vor dem Haus.





### Qualität des Platzes

Der neue Dorfplatz als wieder aufblühende Dorfmitte umringt alle öffentlichen und halböffentlichen Zonen des Dorfes. Der Gemeindesaal, das Jugendzentrum, die Geschäfte und der Gemeinschaftsraum des betreuten Wohnens sind zum „Marktplatz“ orientiert und ohne zusätzliche innere Stiegenhäuser direkt von den Plätzen erschlossen. Ein öffentlicher Raum, der das Dorf wieder lebendig macht.

### Qualität des Materials

Ein Dorf hat einen bestimmten Charakter, der neben den Maßstäben durch die Materialien bestimmt wird. Fließ ist, wie viele dieser Dörfer geprägt von Putz und Holz. In diesem Klang sollte das Projekt mit-schwingen.

### Qualität des Details und der Möbel

Die verwendeten Materialien entsprechen den Materialien des Dorfes, die Bautechnik ist jedoch eine völlig andere. Das Material stellt eigentlich nur die äußere Schicht dar, was sich wesentlich von der Materialverwendung im Dorf unterscheidet. Grundgedanke war es das Detail aus dem Ausdruck der „Bekleidungen“ zu entwickeln und an die Dauerhaftigkeit zu denken. Alle Möbel und Vertäfelungen im Gemeindehaus sind einfach gehaltene Tischlerarbeiten aus Birken-sperrholz. Je nach Funktion ergänzt durch Eichentische oder Bedienungselemente aus Birken-sperrholz mit Linoleumbelegung.

# 08

## Mieming

### Dorf- und Schulplatz

Planung: Architekt Armin Neurauter

ZT GmbH

Bauherrin: Gemeinde Mieming

Standort: Obermieming 175, 6414

Mieming

Wettbewerb: 2011

Fertigstellung: 2013



Das Umfeld des Ortszentrums von Obermieming mit Gemeindeamt, Hauptschule und Raika-Gemeinschaftsgebäude wurde neugestaltet.

Gezielte Maßnahmen in den Bereichen Dorfraum, Verkehr und Infrastruktur sollen neue Impulse für eine lebendige Dorfmitte entstehen lassen.

Die verschiedenen NutzerInnen und BesucherInnen dieses Zentrums, egal ob SchülerInnen, BürgerInnen, DienstleistungsnehmerInnen, Vereinsmitglieder sowie VeranstaltungsteilnehmerInnen sollen sich in diesem öffentlichen Raum wohlfühlen.

Der Bereich zwischen der Bank und der Gemeinde soll als Markt- und Kommunikationsplatz für Bauernmärkte, den Franzosenmarkt sowohl für verschiedene Dorfeste und Veranstaltungen verwendbar

sein. Dafür wurden diverse Zonen geschaffen, welche mittels Treppen abgegrenzt werden.

Der Bereich südlich des Gemeindehauses wurde zu einer horizontalen und befestigten Fläche ausgebildet. Dieser Platz kann somit für verschiedene Nutzungen bespielt werden.

Mittels einer großzügigen Treppe wird der südliche Platz mit der höheren Eingangsebene des Gemeindehauses verbunden. Westlich des Gemeindehauses wird über eine tribünenartige Treppe der Jugendraum mit dem nördlichen Schulplatz verbunden.

Diese Sitzstufen dienen zum Verweilen und natürlich als Sitzgelegenheiten für diverse Open-Air Veranstaltungen wie Sommerkino, Freiluft-Theater etc..



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Der Gemeindeplatz um das Gemeindehaus in Obermieming wurde 2013 errichtet und eingeweiht. Der Grundgedanke für den Platz war ein Ort der Begegnung und des Miteinanders. Für die Gemeinde Mieming ist es wichtig, aufgrund der verschiedenen Weiler und Ortschaften ein gemeinsames Dorfzentrum herzustellen. Die Mieminger Bevölkerung sollte sich durch diesen Gemeindeplatz verbunden fühlen. Gäste und BesucherInnen unserer Gemeinde sollen sich ebenfalls am Gemeindeplatz wohlfühlen.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Die SchülerInnen der Neuen Mittelschule Mieming verbringen die große Pause am Gemeindeplatz. Eine „bewegte Pause“ ist für die SchülerInnen sehr wichtig, dadurch können sie sich im Unterricht dann wieder besser konzentrieren. Auch der Pausenverkauf wird auf dem Gemeindeplatz abgewickelt. Dabei wird ein kleiner mobiler Verkaufsstand aufgebaut, an dem die SchülerInnen eine gesunde Jause erhalten. Durch die offene Gestaltung des Platzes kann die Pause dadurch individuell genutzt werden.



Ausschnitt Grundriss



Längsschnitt



### Qualität des Platzes

Der Dorfplatz ist ein zentraler Platz, an dem man sich versammelt und an dem man gerne verweilt. Er ist einladend und offen, zugleich zurückhaltend und unaufdringlich in der Material- und Formensprache. Ein Kommunikationstreffpunkt für Jung und Alt.

Die Anordnung und Felder der Betonflächen unterstreichen die Weitläufigkeit des Dorfplatzes. Durch die Platzierung der Sitzelemente / Hochbeete werden Flächen definiert, die den Bezug zu den umliegenden Gebäuden herstellen.

### Qualität des Materials

Die befestigten Flächen wurden als Betonoberfläche hergestellt. Der ockergelbe Betonzuschlag nimmt die Gesteinsfarbe der imposanten Mieminger Kette im Hintergrund auf. Die Betonoberfläche wurde geschliffen, sodass die Steinstruktur besser zur Geltung kommt. Die Abgrenzungen zu den Nachbargrundstücken sind aus Cortenstahlblech hergestellt, welche mit ausgeschnittenen floralen Elementen gestaltet sind.



### Qualität des Details

Pflanzenhochbeete mit umlaufender Sitzfläche aus Lärchenholz laden zum Verweilen ein. Die Bepflanzung wird immer saisonal angelegt.

Als Platzabgrenzung zum westlichen Nachbarn wurde ein länglicher Brunnen installiert, versehen mit Sitzflächen und überhöhten Rückenlehnen. An heißen Tagen erfrischen sich Schüler und Platzbesucher am Brunnen.

# 09

## Inzing Kirchplatz

Planung: Architekten Scharfetter\_Rier

Bauherrin: Gemeinde Inzing

Standort: Kirchgasse, 6401 Inzing

Wettbewerb: 2012

Fertigstellung: 2014



Ausgangspunkt für den Neubau war das 1998 von Architekt Gutmorgeth gebaute Gemeindeamt mit Kindergarten. Der langgestreckte Holzbau verbindet zwei wichtige Nord-Süd Straßen von Inzing, indem er ebenerdig und im ersten Stock durchschritten werden kann. Neue Wege und Verbindungen für das Dorfgefüge entstanden. Der Neubau ergänzt das bestehende Programm der Kinderbetreuung und führt den beschriebenen konzeptuellen Weg fort. Auch ein Dorfplatz war ein zentrales Anliegen der Gemeinde, da es im Dorf kaum mehr öffentliche Räume gibt, an denen sich das Gemeinschaftsleben verorten kann. Der Baugrund für den Neubau entstand durch den Abbruch zweier auffälliger Bauernhöfe in unmittelbarer Nähe zum Bestand.

Die unregelmäßige Form des neuen Dorfhouses entstand in Wechselwirkung mit

dem bestehenden räumlichen Gefüge: die Außenräume gestalten das Haus und zugleich gestaltet das Haus die Außenräume. Am tiefsten Punkt des Geländes wurde so nah wie möglich an den Nachbarbau herangerückt, um eine schmale autofreie Gasse zu bilden, in der die Kinder gefahrlos zwischen Alt- und Neubau wechseln können. Am Ende der Gasse, beim Haupteingang, weicht der Neubau zurück und schafft Raum für die große Dorflinde und den neuen Brunnen.

Der eigentliche „Dorfplatz“ liegt vor dem Haus der Kinder, südlich durch die Friedhofsmauer begrenzt, im Westen räumlich durch ein reichlich bemaltes Bauernhaus gefasst. Der Platz wird für Veranstaltungen, Markt und Feste genutzt, ein neues Dorfcafé belebt und bespielt den Ort das ganze Jahr.

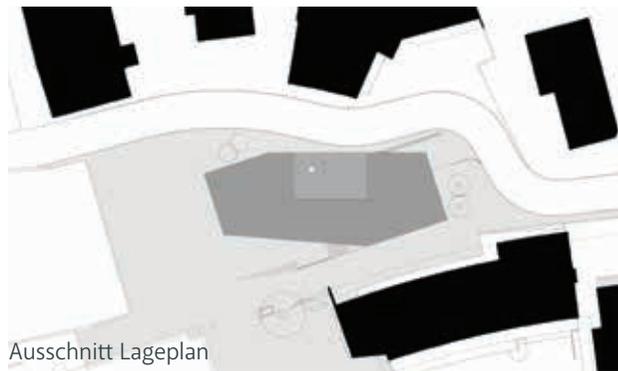


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Von der Gemeinde Inzing wurde bereits bei der Projektauswahl neben der gelungenen Architektur des Hauses der Kinder das Potential des neuen Kirchplatzes gesehen. Diese Erwartungen wurden inzwischen sogar übertroffen. Ob kirchliche Feiern, Dorffest oder der äußerst beliebte Adventmarkt, der Platz trägt viel zu gelungenen Veranstaltungen bei und hat sich zusammen mit dem Café zu einem Treffpunkt für die gesamte Bevölkerung entwickelt. Dies hat es bisher in Inzing in dieser Qualität nicht gegeben.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Der offene verkehrsfreie Platz ermöglicht es den Kindern beim Kommen, Bringen oder Abholen sich frei zu bewegen. Die ruhige Atmosphäre lädt auch dazu ein, mit anderen Eltern das eine oder andere Gespräch entweder im Schatten der Linde, beim Brunnen oder im Gastgarten des Cafés zu führen oder auch nur zu verweilen. Der Platz gibt auch jedem Fest ein besonderes Flair und ist aus dem gesellschaftlichen Leben der Gemeinde nicht mehr wegzudenken.





### Qualität des Platzes

Der Dorfplatz ist kein einfacher rechteckiger Platz, sondern ein differenzierter Raum zwischen alten Mauern, Gebäuden und dem Neuen Haus der Kinder: dieser Raum ist zuerst Straße, dann Gasse, die sich zum Widum hin platzartig erweitert. Die Vielschichtigkeit der zusammenhängenden räumlichen Folge zu ergänzen und teilweise freizulegen, und nun selbstverständlich - als ob historisch gewachsen - erlebbar zu machen, ist das besondere Prädikat dieser Gestaltung.

### Qualität des Materials

Natursteinpflaster aus 8x8x8cm Granitwürfel überzieht die gesamte oben beschriebene Fläche. Es ist eine Belagsoberfläche, die im ländlichen Kontext etabliert ist und als selbstverständlich wahrgenommen wird. Durch die Kleinteiligkeit des Materials ist es möglich, alle Ecken, Winkel und schrägen Schnitte homogen zu füllen und das räumliche Gefüge zusammenzufassen. Auch alle Stufenkanten und Niveausprünge werden unauffällig optisch integriert.



### Qualität der Möbel

Der Brunnen unter der alten Linde ist neu und aus Beton. Seine Oberfläche hat in den wenigen Jahren seit Fertigstellung schon eine schöne Patina bekommen und nun steht der Brunnen da, als sei er schon immer da gewesen. Massive Holzbänke und ein Tisch, ebenfalls bereits mit Spuren der Verwitterung, möblieren das Platzl vor dem Widum. Die farbigen Zylinder aus Kunststoff sind die „neuen“ mobilen Elemente. Diese werden als Abgrenzungspoller zur Straße sowie als Sitzhocker verwendet.

# 10

## Innsbruck Landhausplatz

Planung: LAAC zt-gmbh  
Bauherr: Amt der Tiroler Landes-  
regierung, Abteilung Hochbau  
Standort: Eduard-Wallnöfer-Platz,  
6020 Innsbruck  
Wettbewerb: 2008  
Fertigstellung: 2010



Der historisch junge Eduard-Wallnöfer-Platz mit seinen vier Denkmälern präsentierte sich über viele Jahre als vernachlässigter Zwischenraum, Leerstelle, Platzhalter – ein Nebenschauplatz im Zentrum der Stadt. Seine symbolische Bedeutung hat er indes beibehalten.

Passanten, Nutzer und Denkmäler sind die Protagonisten auf dem neu gestalteten Landhausplatz. Sie lassen ihn zu einem übergeordneten öffentlichen und offenen Forum zwischen Hauptbahnhof und Maria-Theresien-Straße werden. Die neuen Interventionen auf dem Eduard-Wallnöfer-Platz sollen alle Denkmäler in ihrer Funktion als Zeitzeugen stärken.

Eine Topographie sanfter Hügel erstreckt sich über den Platz und setzt einen landschaftsartigen Gegenpol zur Umgebung.

Gleichzeitig aber wird die Topographie im städtischen Kontext durch ihre Materialisierung und Funktion zur urbanen Plastik. Diese zeigt sich als Körper mit haptisch hochaktiver Oberfläche – eine offene Plastik, die Platz und Weg ist. Die gespeicherte Zeit des Platzes gerät wieder in Fluss.

Urbane und landschaftliche Typologien werden in eine begehbare Bodenplastik übersetzt – eine Bühne für das Land in der Stadt. Die Denkmäler werden freigelegt, der Platz gelichtet und damit geöffnet, neue Blickbeziehungen und Zusammenhänge erschlossen und so der Blick geschärft.

Die Begehbarkeit und Wegführung ergeben sich aus der Modulierung der Topographie, welche auf räumliche und funktionale Gegebenheiten und Anforderungen des Platzes reagiert.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Ziel des Landes Tirol war, den Platz zeitgemäß zu entwickeln und als attraktive Begegnungszone für die Bevölkerung zu etablieren. Wichtig war auch, die am Platz vorhandenen Denkmäler besonders zu berücksichtigen. Der „Landhausplatz“, wie er genannt wird, wurde im Kontext mit seiner Umgebung konzipiert und in Form einer Hügellandschaft gestaltet. Die gewünschte qualitätsvolle Umsetzung stellt hierbei die größte Herausforderung dar.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Ich verbringe gerne meine Mittagspause mit meinen Freunden und Freundinnen auf dem Platz. Wir sitzen auf den Hügeln, hören Musik, quatschen und schauen den Skatern bei ihren akrobatischen Kunststücken zu. Wir genießen die Sonnenstrahlen, aber auch den Schatten der Bäume. Für mich ist der Landhausplatz ein Ort, an dem man sich gemütlich treffen kann und eindeutig eine der Hauptattraktionen Innsbrucks.



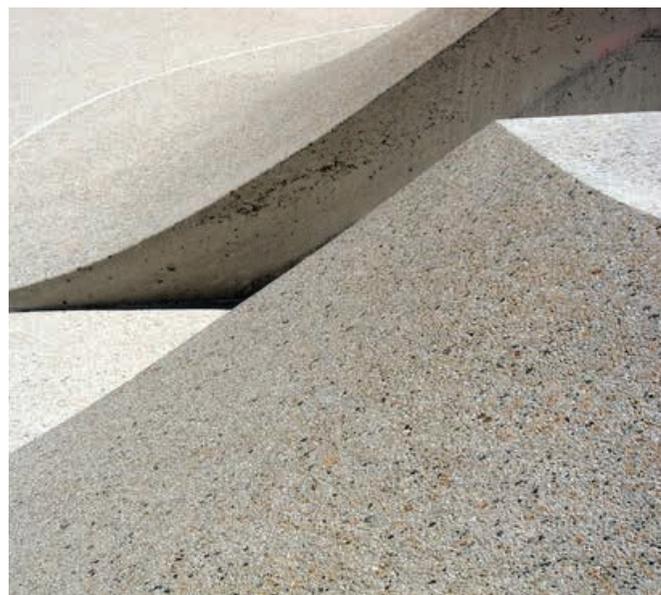


### Qualität des Platzes

Dem neugestalteten Landhausplatz liegt die Vorstellung eines zeitgemäßen und urbanen öffentlichen Platzes zu Grunde. Seine Gestalt in der Form einer 9.000m<sup>2</sup> großen Bodenplastik resultiert aus einer Vielzahl von divergierenden kontextuellen Gegebenheiten, Nutzungstechnischen Anforderungen und morphologischen Erwägungen. Die Intervention soll einen öffentlichen Raum ermöglichen, der von verschiedensten Bevölkerungsgruppen benutzt wird und eine Bühne für unterschiedlichste Aktivitäten bietet.

### Qualität der Bodenplastik

Die Textur des Oberflächenbelages wechselt in teils fließenden, teils abrupten Übergängen je nach Nutzungsanforderung von rau bis zu hochglanzpoliert. So entstehen vielfältig nutzbare Freiflächen, Hügel, Brunnen, „Podeste“ für Denkmäler, Sitzgelegenheiten. Sitzbänke sind unter den zahlreichen Baumgruppen verteilt. Zusätzlich kann Standard-Mobiliar je nach Bedarf frei auf diesem Forum aufgestellt werden. Infrastrukturelemente für die Organisation unterschiedlichster Veranstaltungen werden in die Elemente der Topographie integriert.



### Qualität des Details

Denkmäler sind Fixpunkte im Stadtgefüge. Die Intervention auf dem Eduard-Wallnöfer-Platz soll alle Denkmäler vor Ort in ihrer Funktion als Zeitzeugen und als Fixpunkte im Stadtmuster stärken und bisherige Missverständnisse klären. Der Platz bietet den Denkmälern eine zeitgenössische und transformative Basis.

# 11

## Patsch Dorfzentrum

Planung: ILIOVA architektur und  
Architekturhalle Wulz König  
Bauherrin: Gemeinde Patsch  
Standort: Dorfstraße 22, 6082 Patsch  
Wettbewerb: 2015  
Fertigstellung: 2018



Die Typologie von Patsch beschreibt eine homogene, dicht durchwachsene Dorfstruktur, eingebettet in steil abfallendes Gelände in 1000 Meter Höhe. Durch die Positionierung des Gemeindeamtes am nördlichen Rand des im Ortszentrum befindlichen Grundstücks, sowie das Abrücken des Musikpavillons nach Süden, kann ein großzügiger Dorfplatz dazwischen gespannt werden.

Wie eine Drehscheibe führt dieser die Funktionen der Gemeinde, Kirche und Vereinslokale zusammen. Die bestehende steile Hanglage ermöglicht eine Höhenstaffelung der gewünschten Nutzungen.

Somit ist das unterste Geschoss auf Höhe des unmittelbar im Westen angrenzenden Grundstückes für die Vereinsräume der Musikkapelle mit einem schönen Ausblick

auf einen durchgrüneten Platz orientiert. Das Erdgeschoss öffnet sich großzügig zum Dorfplatz und dient den öffentlichen Funktionen - dem Therapieraum für den Amtsarzt, sowie dem zentral gelegenen Bürgerraum als zeitgemäße Stube. Die Gemeindeflächen sind im Obergeschoss untergebracht. Mit einer großzügigen Verglasung zeigt sich der Sitzungssaal und signalisiert die Transparenz und Offenheit der Gemeinde.

Der Musikpavillon formuliert räumlich eine Kante, welcher der bestehenden Topografie folgend die zwei Plätze mit verschiedener Aufenthaltsqualität - ein urbaner befestigter Dorfplatz und ein blühender Naturraum - miteinander verbindet. Die Architektur leitet sich aus den sozialen Zusammenhängen, beeinflusst von den Bedürfnissen der BürgerInnen, ab.

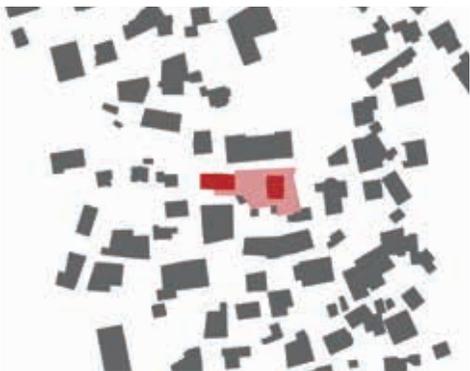


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Patsch freut sich über ein neues Ortszentrum, welches sich bereits nach kurzer Zeit als Treffpunkt des administrativen, kulturellen und gesellschaftlichen Dorflebens etabliert hat. In einem jahrelangen Prozess durch politische Gremien und mit externer Begleitung einer Bürgerbeteiligung und eines Architektenwettbewerbs konnte ein regelrecht gordischer Knoten aus Funktionen und Bauaufgaben unter höchsten gestalterischen und wirtschaftlichen Ansprüchen gelöst werden.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Unser neues Dorfzentrum ist ein Ort zum Wohlfühlen. Man freut sich an Werktagen beim Gang zum Gemeindeamt, als Musikanant am Weg zur Probe, oder an einem Feiertag bei festlichen Veranstaltungen. Die Einbindung der Pfarrkirche durch die verglaste Rückwand des Pavillons könnte als Bild nicht schöner gemalt sein. Der Dorfplatz als zentraler Treffpunkt für Kirche, Gemeinde, Vereine und Bevölkerung stellt mit seinen gestalterischen Elementen ein Erlebnis für jeden Besuch dar.





### Qualität des Platzes

Räumlich weist der neu konzipierte Platz ortsspezifische Qualitäten auf, welche durch das Rückgrat des Gebauten und durch die Offenheit zum selten schönen Panorama getragen werden. Im Alltag spielen die Kinder im Freien und nützen bei Schlechtwetter den windgeschützten Pavillon als Bewegungsraum. Der Brunnen wächst aus der Materialität des Platzes heraus und bildet einen besonderen Mittelpunkt.

### Qualität des Materials

Das Konzept folgt einer klaren Gestaltung, in dem Holz eine besondere Rolle spielt und für die Stimmung der Räume entscheidend ist. Besonderes Augenmerk liegt auf der subtilen visuellen Verbindung zusammenhängender Bereiche, die Ausbildung der Schwellen, die bewusst gesetzten Fensteröffnungen, welche den Blick im direkten und übertragenen Sinne erweitern, die sinnliche Wärme, die Reduktion auf wenige ökologisch und haptisch ansprechende Materialien, welche für die Atmosphäre entscheidend sind.

### Qualität des Details

In einer Klarheit folgen die Details den vorgefundenen Ortsgegebenheiten und gehen mit ihnen in Dialog. Das Balkondetail des historischen Bauernhauses in unmittelbarer Nähe findet eine zeitgemäße Interpretation im Fensterdetail des neuen Gemeindehauses. „Aus dem Ort heraus, in den Ort hinein“ ein Gedanke von Peter Zumthor, leitet und begleitet den gesamten Entwurfsprozess und stellt eine eigene Haltung dar, indem nichts erfunden, sondern aus dem Ort gefunden und weiterentwickelt wird.



# 12

## Mils

### Dorfzentrum

Planung: DIN A4 Architektur

Bauherrin: Gemeindebetriebe Mils GmbH

Standort: Kirchstraße 2, 6068 Mils

Wettbewerb: 2014

Fertigstellung: 2016



Die Gemeinde Mils in Tirol wollte ihren Ortskern neu und wieder lebendiger gestalten. Außerdem sollte ein Haus für betreutes Wohnen ins Dorfleben integriert werden. Ziel war es, einen Entwurf zu finden, der den besten Mehrwert für das Dorf bringt. Der Gemeinderat hatte zwar in einer Klausur ein Raumprogramm erarbeitet, wollte die letzte Entscheidung, wie es genau umgesetzt wird, jedoch nicht allein im stillen Kämmerchen treffen. Alle BürgerInnen sollten nochmals die Gelegenheit bekommen, ihre Meinung zu sagen und ihre Ideen einzubringen.

Dazu wurden das auf Beteiligungsprozesse spezialisierte Büro nonconform mit der Durchführung einer Ideenwerkstatt von der Gemeinde beauftragt und gleichzeitig die Dorferneuerung Tirol mit der Durchführung des Architekturwettbewerbs betraut.

Dabei ist es gelungen, den Architekturwettbewerb mit aktiver Bürgerbeteiligung auf innovative Weise zu kombinieren. Das eigentliche Hearing des Architekturwettbewerbs wurde zum Bürgerbeteiligungsprozess umfunktioniert und die Bevölkerung, die Architekturteams und die Juroren hatten zwei gemeinsame Tage, um die Aufgabenstellung zusammen zu präzisieren.

Rund 500 MilserInnen haben sich im offenen Ideenbüro eingebracht und am Ende stand ein durch die gemeinsame Erkenntnis aller Beteiligten "aktualisiertes Raumprogramm", das als Grundlage für den Architekturwettbewerb diente. Auch die Jury-sitzung war offen für die BürgerInnen und so gelang es, dass ein vielbeachtetes und von der Bevölkerung getragenes Projekt von DIN A4 Architektur einstimmig von der Jury ausgewählt wurde.

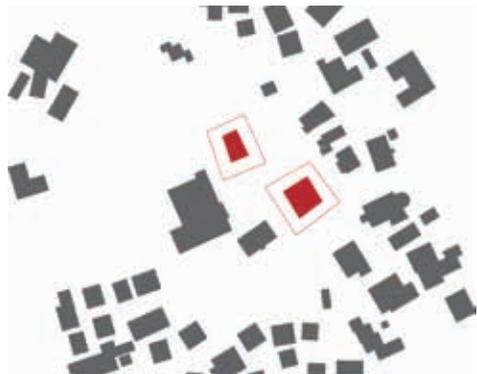


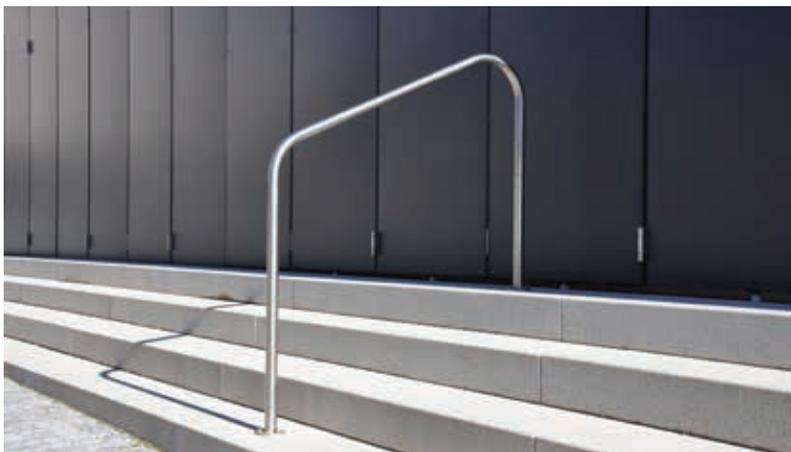
### Aus der Sicht des Auftraggebers

Der Prozess der Zentrumsentwicklung hat mehr als zehn Jahre gedauert und ist nunmehr zur Zufriedenheit unserer DorfbewohnerInnen abgeschlossen. Wo sich früher ein gesichtsloser Parkplatz befand, spielt sich jetzt ein abwechslungsreiches Geschehen ab. Die Fahrzeuge wurden in die Tiefgarage verbannt und die große Terrasse des Café-Restaurants lädt viele BesucherInnen zum Verweilen ein. Am Dorfplatz finden in den Sommermonaten viele Veranstaltungen statt und durch das mobile Dach ist man wetterunabhängig und regensicher.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Der Dorfplatz Mils lädt bei Sonnenschein zum Verweilen ein, aber auch bei Schlechtwetter können unsere Gäste beruhigt im Freien sitzen bleiben, da das mobile Dach vor Regen zu 100% schützt. Mit Palmen und gemütlichen Sitzmöglichkeiten befindet sich das Paradies mitten in Mils – am Dorfplatz! Der Dorfplatz kann für Veranstaltungen jeglicher Art, wie Public Viewing, Sommerkino oder Auftritte der Musikkapelle perfekt genutzt werden.





### Qualität des Platzes

Das eigentliche „Dorfzentrum“ und somit auch den „Dorfplatz“ bilden zwei im rechten Winkel zueinander angeordnete Baukörper, mit Café-Restaurant und Pfarrsaal, die über ein Flugdach miteinander verbunden sind und somit einen begrenzten, überdachten Platz definieren. Dieses Geviert kann je nach Bedarf über Faltelemente rundum oder in Teilbereichen seitlich geschlossen werden und mit einer mobilen, textilen Dachkonstruktion komplett überdacht werden.

### Qualität des Materials

Naturstein, Beton und Holz, entsprechend einzusetzen, war die Grundidee der Gestaltung der Freiflächen. Das Kopfsteinpflaster als alles überspannende Oberfläche dominiert Aufenthaltsbereiche gleichermaßen wie Verkehrsflächen. Durch diese Materialwahl bekommen Geh- und Fahrwege dieselbe Wichtigkeit und die Geschwindigkeit wird reduziert. Betonfertigteile bei Rampen und Stufen dienen um Höhenunterschiede zu überwinden und diese visuell sichtbar zu machen, Holz an Wandflächen und Sitzgelegenheiten, laden zum Verweilen ein.

### Qualität der Möblierung

Pflanztröge und Lüftungsschächte sind mit Holzeinfassungen verkleidet, die so auch als Sitzmöglichkeiten genutzt werden können. Einfache und robuste Sitzbänke aus Stahl und Holz ergänzen diese Ruhebereiche. Speziell konzipierte Leuchten erhellen genau die Zonen, die zum Durchschreiten des Geländes wichtig sind und tauchen den gesamten Dorfkern in ein stimmungsvolles nicht zu aufdringliches Hell.

# 13

## Stans Dorfplatz

Planung: Gsottbauer architektur.werkstatt

Bauherrin: Gemeinde Stans

Standort: Unterdorf 61, 6135 Stans

Wettbewerb: 2013

Fertigstellung: 2014



Eine unaufgeregte Mitte für das Dorf. Mit dem Ziel, ein bis dahin fehlendes Dorfzentrum zu realisieren, erwarb die Gemeinde eine zentral neben der Kirche gelegene Liegenschaft. Dort sollte ein Platz für unterschiedlichste Aktivitäten entstehen – für spezielle Anlässe wie kleine Konzerte oder Agapen genauso wie zur alltäglichen Nutzung durch die Bevölkerung.

Grundidee war es, den Freiraum zwischen der dominanten Kirche mit Friedhofsmauer, privaten Gebäuden, dem Gemeindeamt und dem neuen Nahversorgergeschäft in eine unaufgeregte Mitte mit hoher Aufenthaltsqualität zu verwandeln.

Niveaugleich mit der den Platz querenden Landesstraße und in einheitlichem Bodenbelag gestaltet, wird der Freiraum als zusammenhängender Platz wahrnehmbar

und auch das gegenüberliegende Gemeindeamt steht damit wieder „am Platz“. Als Material kam ein straßentauglicher, halbstarrrer Belag zum Einsatz. Natursteinlisenen aus Granit überziehen in einer netzartigen Struktur den gesamten Platz, gliedern ihn in unterschiedliche Bereiche und leiten damit auch die Verkehrsflüsse des in der Planung angedachten „Shared Space“.

Ergänzt wird das Gestaltungskonzept durch Holzbänke, einen Trinkbrunnen, Bergahornbäume und schlichte Mastleuchten, Bodenhülsen erlauben bei Bedarf das Aufstellen von Schirmen.

Das schlanke Flugdach des zeitgleich errichteten miniM's wirkt als optische Erweiterung des Marktes Richtung Platz und bildet einen witterungsgeschützten Zwischenraum.

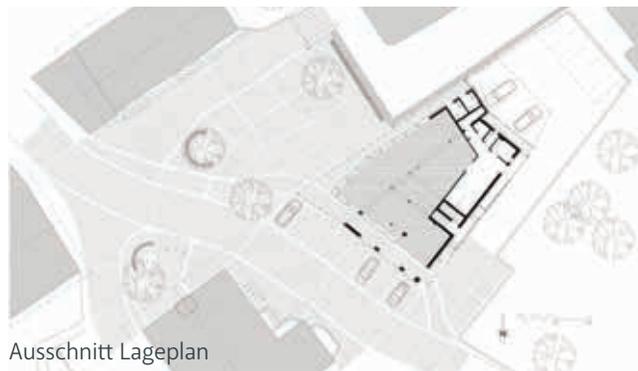
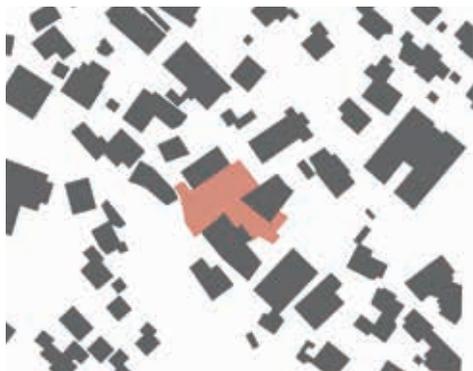


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Unter dem Motto „dem Dorf eine Mitte geben“ wurde der neue Dorfplatz in Stans errichtet. Mit seiner sandfarbenen Tönung bildet der straßentaugliche Belag, unterbrochen mit einem Netz aus Granitsteinen, eine harmonische Symbiose zur Pfarrkirche. Der Ortskern von Stans hat durch die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Dorfplatzes und der Anbindung des Nahversorgers eine wirkliche Aufwertung erfahren.

### Aus der Sicht eines Nutzers

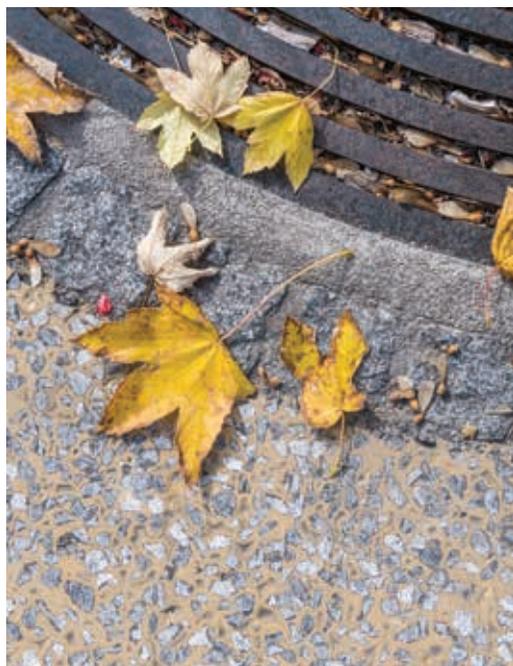
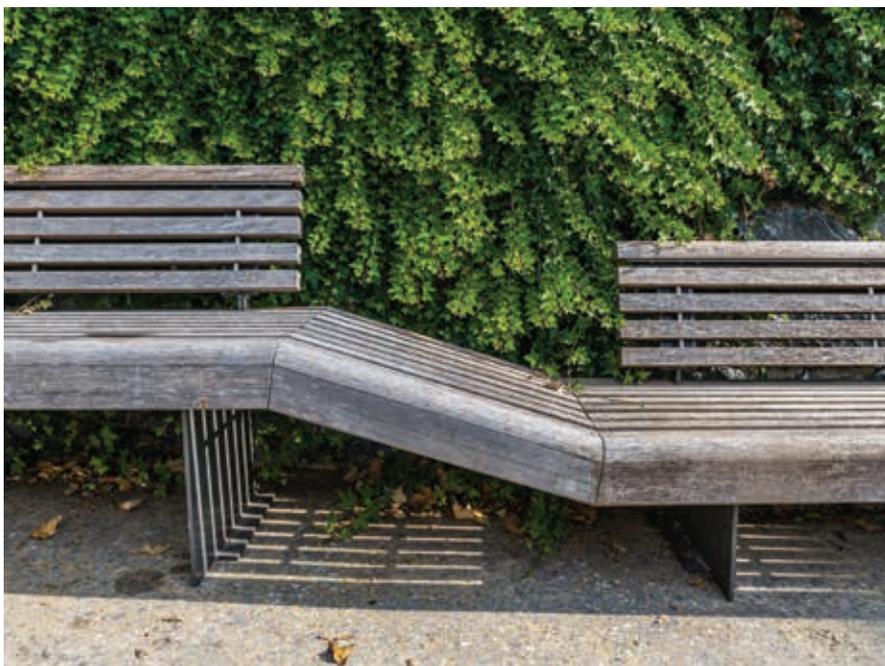
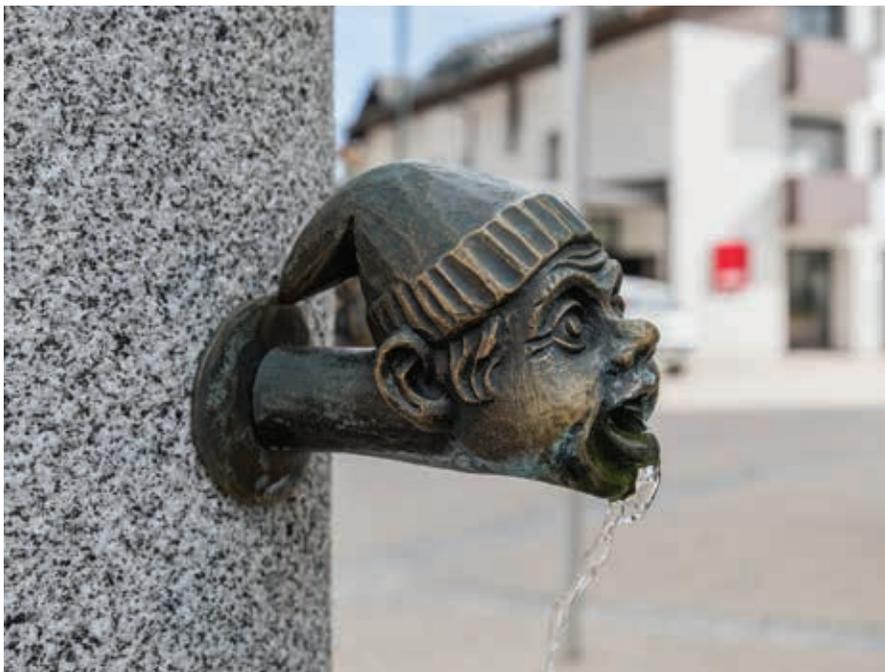
Jahrhunderte lang war unsere Herz-Jesu-Kirche nur zum Teil sichtbar, ein altes Wohnhaus stand davor. Durch den neuen Dorfplatz erstrahlt sie nun in voller Pracht. Der Platz ermöglicht es, die Kirche von der Straße aus zu sehen und beim Verlassen der Kirche genießt man den Blick auf den schönen Platz. Auch das Pfarrleben hat sich ins Positive verändert – Agapen, Adventmarkt, Weihnachtsblasen, Erstkommunion, Firmung, Prozessionen, Taufen, Trauungen oder Beerdigungen – alles hat jetzt einen schönen Rahmen.



Ausschnitt Lageplan



Ausschnitt Längsschnitt



### Qualität des Platzes

Ein einheitlicher, über die querende Landesstraße durchgehender Belag sorgt für einen – auch räumlich – zusammenhängenden Platz. Wenige präzise situierte Gestaltungselemente strukturieren den Platz und schaffen eine hohe Aufenthaltsqualität, lassen jedoch viel Freiraum für die unterschiedlichsten Aktivitäten wie Dorffeste, Platzkonzerte, Adventmarkt, Agapen, Formierung der Traditionsvereine.

### Qualität des Materials

Als Bodenbelag kam ein straßentauglicher, halbstarrer Belag mit geschliffener Oberfläche und sandfarbiger Tönung zum Einsatz, bei dem die Eigenschaften von Stein und Asphalt, nicht nur in der Widerstandsfähigkeit, sondern auch in der optischen Erscheinung vereint werden. Natursteinlisenen aus Granit überziehen in einer netzartigen Struktur den Platz. Aus Granit ist auch der Brunnen vor dem Gemeindeamt. Für die Sitzflächen der Bänke wurden massive Eichenbohlen eingesetzt, die zum Aufenthalt einladen.

### Qualität des Details

Haptische und funktionale Qualitäten waren bei der Detaillierung tonangebend: Abgerundete Holzquerschnitte sorgen für ergonomische und „warme“ Sitzflächen, Baumscheiben für versickerungsoffene Oberflächen im Bereich der Baumkronen und ausgeblendete Reflektoren bei den optisch schlichten Mastleuchten für blendfreie Platzbeleuchtung mit hohem Farbwiedergabegrad. Nicht zuletzt wirken die wiederverwendeten Knappenköpfe als Wasserspeier identifikationsstiftend.

# 14

## Kirchdorf in Tirol Dorfplatz und Musikpavillon

Planung: Arch. DI Michael Fuchs und  
Arch. DI Markus Fuchs  
Bauherrin: Kirchdorfer Gemeinde  
Immobilien GmbH & Co KG  
Standort: Dorfplatz 25, 6382 Kirchdorf  
Wettbewerb: 2012  
Fertigstellung: 2017



Der Platz in Kirchdorf resultiert aus dem Architekturwettbewerb für den Neubau der Volksschule und des Kindergartens. Die Funktionen wurden nicht auf ein Gebäude konzentriert, sondern auf mehrere aufgeteilt, die sich um den zentralen Platz gruppieren. So konnten auch die bereits bestehenden Gebäude (Turnhalle, Dorfsaal, ...) in das Ensemble eingebunden werden.

Im Zentrum entstand ein neuer Platz für alle - für Feste und Veranstaltungen, spielende Kinder und wartende Eltern. Um die benötigte Fläche herzustellen, musste jedoch erst ein kleiner Wasserlauf umgeleitet werden. Das Bächlein umfließt jetzt die Schule an drei Seiten - hier dürfen die Schulkinder die Natur hautnah erleben. Als letzter Baustein wurde ein Musik- und Veranstaltungspavillon errichtet, der als freistehendes Solitär das auffälligste Ge-

bäude darstellt. Als Ort des kulturellen Lebens war diese Bauaufgabe in Tirol immer wieder Anlass für „etwas andere“, zeitgemäße Architektur, wie auch in Zams, Pill oder Finkenberg.

Der Pavillon ist ein Faltwerk aus massiven Holzplatten. Form und Funktion sind dabei praktisch deckungsgleich, das Gebäude bekommt durch die Faltung seine Standfestigkeit. Die Ausrichtung der Wandscheiben wurde akustisch und statisch gleichermaßen berechnet. Das mit Dr. Maleczek von der Universität Innsbruck entwickelte Faltwerk war für den Zimmermann und den Spengler eine riesige Herausforderung. Die Lage der Bauskulptur unweit der spätgotischen Kirche hat sicher Mut verlangt, aber die Bevölkerung hat dieses zukunftsweisende Projekt gut angenommen.

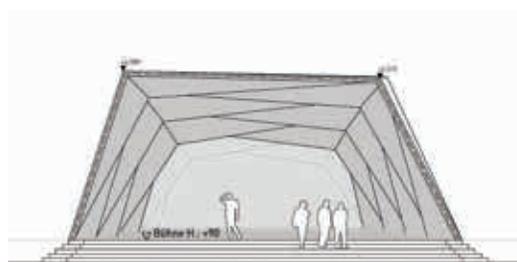
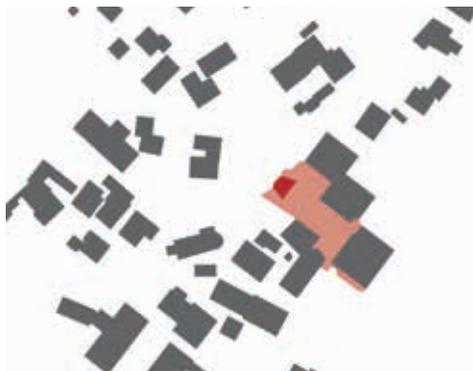


### Aus der Sicht des Auftraggebers

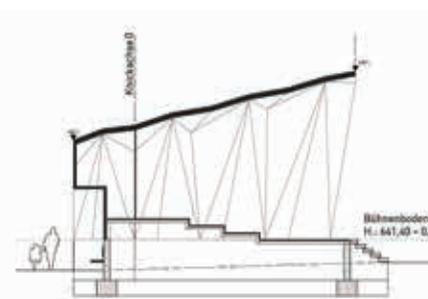
Die Gemeinde Kirchdorf in Tirol ist stolz. Der zukunftsorientiert gestaltete Dorfplatz leistet einen wertvollen Beitrag für die weitere Entwicklung unserer einwohnermäßig und qualitativ ständig wachsenden Kaisergemeinde. Gemeinsam mit der modernen Architektur bietet er einen perfekten Raum für Begegnung und Bildung von Jung und Alt. Erfreulicherweise tragen viele Systeme der Gemeinde dazu bei, dass die Planungsideen so gut angenommen und von den heimischen Vereinen und der Bevölkerung optimal genutzt werden.

### Aus der Sicht eines Nutzers

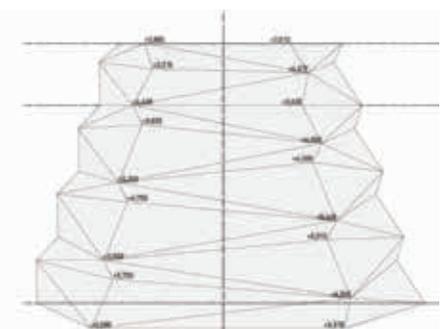
Wir durften mit allen Beteiligten am Planungs- und Entwicklungsprozess mitwirken und dadurch wurde eine optimale Nutzung für alle erzielt! Aber für uns als Musikkapelle ist der Pavillon natürlich das Herzstück des gesamten Platzes. So nutzen wir ihn für viele Veranstaltungen, wie die wöchentlichen Sommerkonzerte, das Herbstfest oder den Kinderfasching. Die Akustik des Pavillons ist traumhaft und es bereitet uns viel Freude, darin zu musizieren.



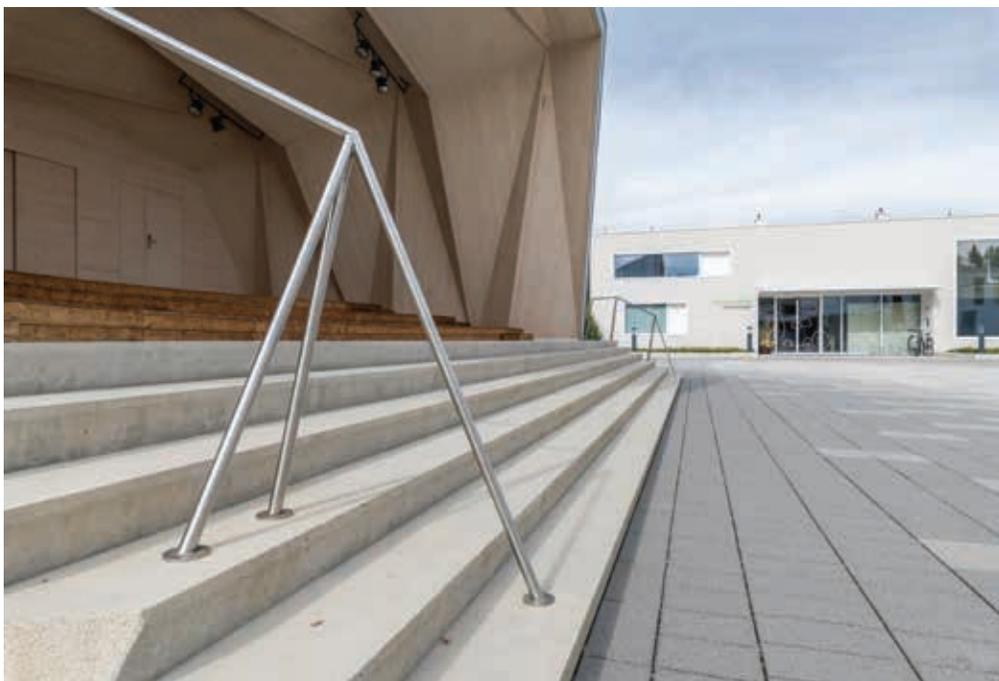
Südansicht Pavillon



Mittelschnitt Pavillon



Draufsicht Pavillon



### Qualität des Platzes

Es gibt in Kirchdorf keinen anderen Dorfplatz, darum muss hier jede Nutzung möglich sein, vom Weihnachtsmarkt bis zum Maibaumfest und im Sommer Raum für die Platzkonzerte. Die Fläche muss daher möglichst frei bleiben, die begrünt Bereiche liegen an den Gebäuden. Davon sieht man zwar jetzt noch wenig, aber die Gebäude sollen sich irgendwann aus einem Saum von Lavendel erheben. Die Sonnenschirme, Bänke, Blumeninseln etc. sind mobil und werden für Veranstaltungen auf- und abgebaut.

### Qualität des Materials

Die Fläche aus großflächigen Betonplatten und die Gebäude mit Fertigteilfassaden bilden eine Einheit. Wichtig war die Rauheit der Oberflächen, die die Gebäude einerseits schützen, aber trotzdem eine gewisse Weichheit vermitteln. In der Platzmitte liegen große Platten, am Rand sind sie kleiner und dunkler. Aus der Luft schaut es fast so aus, als wäre der Boden nicht eben, sondern leicht gewölbt.

### Qualität des Details

Das Dach der Turnhalle aus den 1980-er Jahren wurde mit einem Vordach erweitert, hier findet jetzt eine Freiluftbar ihren Platz. Diese muss bei Veranstaltungen nur abgedeckt und angeschlossen werden. Hohe Lichtmasten und Beleuchtungskörper von den Gebäuden sorgen für ein blendfreies Licht. Der Platz ist für ein Dorf ungewohnt urban, aber durch die öffentlichen Einrichtungen ringsum ist fast immer etwas los.

# 15

## Kals am Großglockner Gemeindezentrum

Planung: Schneider Lengauer

Architekten ZT GmbH

Bauherrin: Gemeinde Kals

Standort: Ködnitz 6, 9981 Kals

Wettbewerb: 1995

Fertigstellung: 2006



Ende der 1990-er Jahre beschloss die Gemeinde Kals am Großglockner, die kommunale Infrastruktur neu zu ordnen. Der Ortsteil Ködnitz, Mittelpunkt des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, war damals durch die Kalser Landstraße geteilt. Es gab keine Dorfmitte, keinen öffentlichen Begegnungs- und Versammlungsraum. Und es fehlte an Bauten, um die Gemeindeverwaltung und andere wichtige Institutionen zeitgemäß zu beherbergen.

Die jeweils nach Architekturwettbewerben zwischen 2000 und 2013 entstandenen Gebäude leisten dies: Glocknerhaus (2000), Gemeindezentrum „de calce“ (2006) und das Kulturhaus mit dem Johann-Stüdl-Saal (2013).

Die Neubauten nehmen Maß an den zentralen historischen Gebäuden in Ködnitz,

der Pfarrkirche St. Rupert und dem 2006 sanierten spätgotischen Widum. Sie übertragen deren wesentliche Gestaltungsmerkmale in die Gegenwart:

Entwicklung der Baukörper entlang der Topographie, Funktionalität und Detailgenauigkeit, präzise definierte Setzung der Gebäudeöffnungen sowie der Verzicht auf jegliche Folklorismen.

Städtebaulich formieren die Neubauten ein neues Ortszentrum. Es wird begrenzt von Pfarrkirche, Widum und dem Kulturhaus. Im Nordwesten, entlang der Hauptstraße flankiert das Gemeindezentrum „de calce“ die neu definierte Ortsmitte, bergwärts schließt sie mit dem Glocknerhaus ab. Im Osten, jenseits der Hauptstraße sorgen die „Schausseiten“ von Ködnitzhof und alter Schule für eine Einfriedung des Ortskerns.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Als Versammlungs- und Begegnungsort gibt der Kirchplatz unserem Dorfleben einen stimmigen Rahmen, damit es sich unbedrängt von der Straße entfalten kann. Gemeindeverwaltung, Standesamt und die Ausstellungsräume des Gemeindezentrums „de calce“ öffnen sich zum Zentrum hin. Feuerwehr, Bergrettung und Bergwacht teilen sich die zum Teil raumsparend unter dem Platz angesiedelten, Richtung Friedhof orientierten tieferen Geschosse, und kooperieren im Ernstfall exzellent.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Als Mitglied der Trachtenmusikkapelle Kals gefällt mir an der neuen Ortskerngestaltung, dass wir nun einen Platz haben, auf dem wir bei festlichen Anlässen ungestört aufspielen können. Für den Ort wichtige Ehrungen und kirchliche Feiern finden jetzt in unmittelbarer Nähe statt. Bei Schlechtwetter können wir in die Feuerwehrrhalle ausweichen. Dass die Gestaltung viele renommierte Preise gewonnen hat, macht uns traditionsbewusste Kals stolz auf die zeitgenössische Architektur.





### Qualität des Platzes

Richtung Südwesten begrenzt eine Glaswand den ansonsten durch alten und neuen Baubestand gerahmten Platz. Sie inszeniert den Blick auf die beeindruckende Berglandschaft der Lienzer Dolomiten. Der Dorfplatz wird so zur privilegierten Aussichtsplattform und zur Bühne für das Naturgeschehen. Die Sitz- und Liegebank vor der Glaswand lädt indes zum Innehalten, Verweilen und Sonnenbaden ein. Festlichen Anlässen verleiht die Nachmittags- und Abendsonne einen besonderen Glanz.

### Qualität des Materials

Kriterien für die Pflasterung des Kalser Dorfplatzes waren Robustheit, neutrale Farbgebung, optische Abgrenzung zur Straße und, last but not least, Wirtschaftlichkeit. Die Wahl fiel deshalb auf ein kleinformatiges Betonsteinpflaster.

### Qualität der Möblierung

Sieht man von der großzügig dimensionierten Sitz- und Liegebank sowie einigen Blumentrögen ab, kommt der neu entstandene Kalser Dorfplatz ohne Möblierung aus. Denn: Die Kalser brauchen einen Platz, der Platz bietet: für Feste, Feiern, temporäre Ausstellungen und Installationen oder schlicht als Zone der Begegnung und des Aufenthalts. In die Sitz- und Liegebank, bestehend aus Lärchenholzlatzen auf Betonsockeln, wurde eine Hörstation eingebaut. Sie vermittelt Informationen zum Nationalpark Hohe Tauern, zur Geschichte und Natur der Glocknerregion und sie hilft beim Verstehen wichtiger Wörter des Kalser Dialekts.

# 16

## Nußdorf-Debant Gemeindezentrum

Planung: Schneider Lengauer

Architekten ZT GmbH

Bauherrin: Marktgemeinde Nußdorf-Debant

Standort: Hermann - Gmeiner - Straße 4,

9990 Debant

Wettbewerb: 2007

Fertigstellung: 2010



Die Marktgemeinde Nußdorf-Debant reagierte mit einem Architekturwettbewerb auf drei kommunale Herausforderungen:

- 1) Platzbedarf für die Gemeindeverwaltung;
- 2) Adaptierung des von Architekt Hans Buchrainer entworfenen Gemeindeforums aus den 1970-er Jahren;
- 3) Etablierung eines attraktiven urbanen Zentrums.

Das neue Gesamtkonzept stellt dem Gemeindeforum ein fast gleichhohes, freistehendes, zweigeschoßiges Verwaltungsgebäude gegenüber. Das Foyer erschließt das Gebäudeinnere samt Lift und zentraler Treppe. Im Erdgeschoß finden sich Bürgerservice, Sitzungszimmer und Nebenräume, im Obergeschoß die Amtsleitung, Verwaltungsräume, Sozial- und Nebenraum. Die Renovierung des Gemeindeforums wurde im August 2010 abgeschlossen.

Das Raumprogramm des nun thermisch sanierten und barrierefrei erschlossenen Gebäudes kommt den Bedürfnissen eines zeitgemäßen Sozial- und Vereinslebens entgegen.

Der neu gestaltete Ortskern von Nußdorf – Debant besteht nun aus Amtshaus, Gemeindeforum, Kindergarten und Freizeitzentrum. Ein Ensemble, in dessen Mitte sich das kommunale Geschehen verdichtet.

Als Gestaltungselemente des entstandenen Platzes genügen die kleinformatische Pflasterung, der neu platzierte Markterhebungsbrunnen sowie der Erhalt des ursprünglichen Baumbestands. Die großflächigen Verglasungen des Gemeindeforums sorgen für fließende Übergänge zwischen Außen- und Innenraum sowie eine hohe Aufenthaltsqualität am „Dorfplatz“.

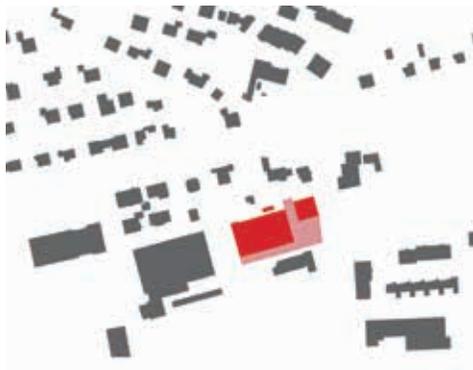


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Aus Sicht der Gemeinde überzeugt der neue „Marktplatz“ insbesondere durch seine gelungene Multifunktionalität. Er stellt einen zeitgemäßen und repräsentativen Zugangsbereich zum Gemeindeforum und Amtsgebäude dar. Gleichzeitig wird der Platz von Jung und Alt das ganze Jahr über gerne als Begegnungsort genutzt und nicht zuletzt bietet er von seiner Ausstattung und seinem Ambiente her auch den passenden Rahmen für kulturelle, kirchliche und sportliche Veranstaltungen.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Als Mutter von zwei Kindern und Gemeindebedienstete wird der Marktplatz von mir täglich begangen und es ist besonders positiv hervorzuheben, dass Menschen allen Alters dort zusammenfinden. Nicht selten ergeben sich spontane Unterhaltungen, Kinder am Weg vom bzw. zum Kindergarten spielen zusammen und nebenbei bleibt man über das aktuelle Gemeindegesehen am Laufenden, bevor man zu Fuß bequem den täglichen Einkäufen und Erledigungen nachgehen kann.



Südansicht



### Qualität des Platzes

Der Platz ist dreiseitig von Gebäuden gerahmt: Im Norden vom adaptierten und erweiterten Gemeindeforum, im Westen vom neuen Verwaltungsgebäude und im Süden durch den Kindergarten. Die Erschließung des Platzes erfolgt von Osten, wo das Sportareal an den Platz angrenzt. Die transparente Schauseite des Gemeindeforums sorgt für großstädtisches Flair. Die Spiegeleffekte wechseln je nach Sonnenstand und inszenieren den Platz als Bühne des kommunalen Lebens.

### Qualität des Materials

Kriterien für die Pflasterung des Marktplatzes waren Robustheit, neutrale Farbgebung und Kosteneffizienz. Die Wahl fiel auf ein kleinformatiges Betonsteinpflaster. Rund um den Markterhebungsbrunnen ist der Untergrund trichterförmig abgesenkt. So entsteht ein kleines Wasserbassin, dessen Oberfläche niveaugleich in die Pflasterung übergeht.

### Qualität des Details

Eine großflächige, fix installierte Möblierung würde dem kommunalen Platzbedarf entgegenstehen. Für hohe Aufenthaltsqualität sorgen jedoch eine Sitz- und Liegebank sowie der Brunnen. Letzterer wurde anlässlich der Markterhebung Nußdorf-Debants 1995 vom Kärntner Bildhauer Herbert Unterberger aus Osttiroler Serpentin („Tauerngrün“) gefertigt und markiert nun das Zentrum des Platzes. Zur Freude der Kinder, die ihn als Wasserspielplatz und Klettergarten schätzen. Ein überdachter Fahrradabstellplatz sowie eine Müllsammel- und Platzreinigungszone befinden sich beim Seitenausgang des Gemeindeforums.

## Kapitel 4

# Schulhof

Der Schulhof oder Schulvorplatz ist ein Aufenthaltsraum im Freien, der stoßweise von einer ganz bestimmten Altersgruppe besucht und bespielt wird. Zu diesen Zeiten ist er laut und belebt, er dient dem Tratsch und dem Austausch, der Bildung von Freundschaften und der körperlichen Betätigung, Kinder müssen sich austoben. Deshalb sind spezifische Einrichtungen hier angebracht, die diese Betätigung ermöglichen, die sie sogar herausfordern, aber auch solche, die ruhigere Bereiche definieren, wo weniger Kinder miteinander reden. Also können Kletter-, Spiel und Turneinrichtungen sowie Holzplateaus und Bänke sinnvoll sein. Eltern, die ihre Kinder abholen, warten ja auch auf dem Schulhof.

Außerhalb von Pausen oder von Schulbeginn und -ende ist er ein Freiraum des Dorfes, der möglicherweise auf Alltagswegen von Älteren oder auch von BesucherInnen liegt, der sogar ruhiger sein kann, als ein zentraler Dorfplatz. Am Schulhof wird besonders deutlich, dass die öffentlichen Räume im Tagesverlauf ganz verschiedene Funktionen haben oder übernehmen können.

In der Schweiz sind selbst umbaute Schulhöfe öffentlich zugänglich. Sie sollten generell als eine Ergänzung des öffentlichen Freiraumangebotes gesehen werden. Die Gestaltung eines Schulhofes muss demnach ebenso in den Ortsraum passen und auf die Umgebung reagieren, sowohl in der Organisation der Räume als auch in der Wahl der Materialien.

Besonders beim Spielangebot gibt die Gestaltung den Ausschlag, ob der Freiraum in seiner Gesamtheit wirkt oder ob er nur mit Geräten bestückt worden ist.

# 17

## Landeck Schulvorplatz

Planung: Franz und Sue ZT GmbH mit  
EGKK Landschaftsarchitektur

Bauherrin: Stadtgemeinde Landeck

Standort: Schulhausplatz 2,  
6500 Landeck

Wettbewerb: 2014

Fertigstellung: 2018



Schwebend im Park - Die über 100 Jahre alte Volksschule Angedair im Zentrum der Tiroler Gemeinde Landeck wurde 2014 in einem Architekturwettbewerb zur Komplettsanierung und Erweiterung ausgeschrieben. Das junge Wiener Architekturbüro Franz & Sue konnte mit seinem Entwurf überzeugen.

Die Ziele des Umbaus der denkmalgeschützten Volksschule: mehr Platz für die SchülerInnen, größere Transparenz und eine neue Raumorganisation, die zeitgemäße Lehrmethoden möglich macht. Im ersten Schritt wurden die erhaltenswerte Bausubstanz saniert und der Mittelteil abgerissen, um Platz für einen neuen Klassenstrakt zu schaffen. Ein Zubau im Schulhof beherbergt eine versenkte Turnhalle, die verglaste Aula und am Dach eine großzügige Terrasse aus Lärchenholz.

In den beiden Obergeschossen bieten offene Lernlandschaften viel Tageslicht, Raum für Bewegung und Ein- bzw. Ausblicke.

Die bestehenden Wände wurden teilweise aufgebrochen und stattdessen mobile Raumteiler eingesetzt – nun können die daneben liegenden Klassenräume nach Bedarf weg- und dazugeschaltet werden.

Architekten und Stadtgemeinde haben Wert darauf gelegt, die denkmalpflegerisch schützenswerte Qualität der Volksschule mit der dominanten Stellung am Platz zu stärken.

Der Haupteingang wurde in den „schwebenden“ Zubau auf der Westseite verlegt, dem Besucher offenbart sich jetzt eine harmonische Symbiose aus Alt und Neu, verankert im grünen Schulpark.

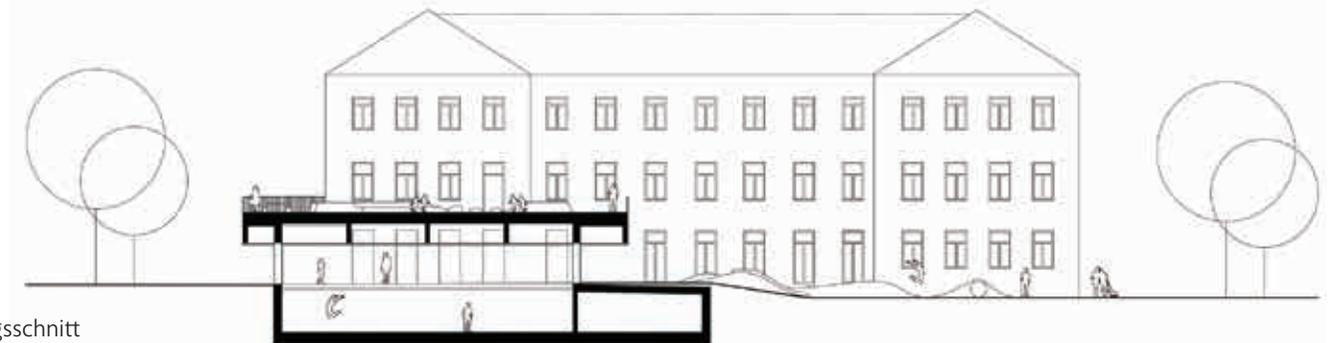
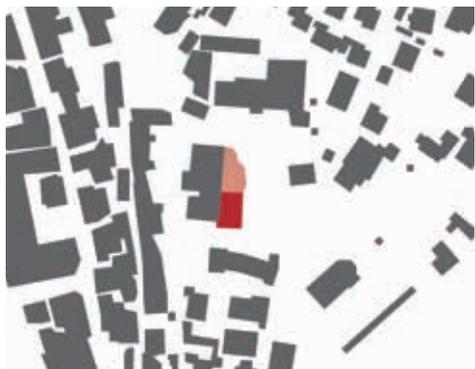


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Der Schulvorplatz der Volksschule Ange-dair ist ein öffentlicher Platz, inmitten sehr ansprechender und äußerst gelungener Architektur. Umgeben von historisch und architektonisch interessanten, modernen Bauwerken bietet dieser Freiraum einen Mehrwert für die Schulkinder, aber auch für alle jene, die dort verweilen möchten. Der Stadt Landeck war es wichtig, dass bei der Gestaltung des Platzes nachhaltige und langlebige Materialien eingesetzt wurden.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Unser neu gestalteter Schulhof mit Blick in den Turnsaal gilt gleichermaßen als Bewegungs- und Begegnungszone. Die SchülerInnen der Volksschule und der benachbarten NMS nutzen den Platz in der großen Pause und übernehmen Verantwortung für einen sorgsamem Umgang des Schulhofs samt Spiel- und Sitzmöglichkeiten. Wartende Mütter nutzen mit ihren Kindern den öffentlichen Spielplatz. Beim Spielefest spenden Bäume genügend Schatten. Das neue Vordach bietet Schutz vor Witterung.



Längsschnitt



### Qualität des Platzes

Natur und Spiel mitten in der Stadt – Durch den neuen Haupteingang im verglasten Zubau kann die Schule über den Park erschlossen werden. So wird der Schulweg zu einem Spaziergang im Grünen. Auch für die Eltern und StadtbewohnerInnen bieten sich viele Plätze zum Verweilen. Der Turnsaal ist als verglaster Gartenpavillon im Schulpark integriert. Der Spielplatz verschmilzt mit der Landschaft und kann jederzeit außerhalb der Schulzeiten genutzt werden.

### Qualität des Materials

Robust und nachhaltig – Die Außenanlagen wurden mit robusten und langlebigen Materialien konzipiert. Gefräste Betonböden und Sitzmöbel aus Betonfertigteilen mit Holzauflagen sind wetter- und nutzungsbeständig. Auch die Fassade des Turnsaalgebäudes aus unbehandeltem Lärchenholz altert gut – mit der Zeit verändert sich die Oberfläche, so lebhaft wie die Umgebung. Die Front der bestehenden denkmalgeschützten Schule wurde hochwertig saniert und erscheint im neuen, alten Glanz.

### Qualität der Möblierung

Natürliche Schönheit – In der Planung der Außenanlagen war wichtig, dass möglichst viele Bäume im Park stehen bleiben können. Die Wege im Park reagieren auf die vorhandene Natur, auch der Spielplatz schlängelt sich um einen Baum herum. Die Holzauflagen der Sitzflächen korrespondieren mit der Holzterrasse und der Umgebung. Eine unaufdringliche Formensprache mit langlebigen Materialien und funktionalem Design prägt das Projekt.

# 18

## Silz

### Dorf- und Schulplatz

Planung: stoll.wagner + partner,  
architektur ZT gmbh mit  
Trolf Landschaftsarchitektur, Ingenieurbüro  
Bauherrin: Gemeinde Silz  
Standort: Josef Tiefenthalerplatz, 6424 Silz  
Wettbewerb: 2014  
Fertigstellung: 2015



Abseits der Landesstraße mit dem historischen Zentrum befindet sich im Süden des Gemeindegebietes das Schulzentrum von Silz. Die sternförmig einfallenden Straßenzüge verschmelzen im ehemaligen „Schulplatz“ zu einer durchgängigen Fläche, die von den angrenzenden Schulgebäuden und dem Musikpavillon räumlich gefasst werden.

Die Wettbewerbsaufgabe war nicht nur die Neuerrichtung des bereits in die Jahre gekommenen Musikpavillons, sondern vor allem die Umsetzung eines Gesamtkonzeptes für die Entwicklung eines lebendigen Dorfplatzes.

Das Projekt zur Neugestaltung zeichnet sich durch eine zurückhaltende gestalterische Sprache aus. Der Platz wird bis auf wenige Elemente „entleert“. Die dadurch

entstandene freie Fläche wurde als Begegnungszone gestaltet und ermöglicht vielfältige Nutzungen durch Gemeinde, Vereine und durch die Schulen.

Der Musikpavillon, als wichtiges bauliches Element des Platzes, ist nicht als eigenständiges Bauwerk konzipiert, sondern entspringt in Gestalt und Farbe aus der Platzlandschaft heraus in eine eigenständige Form. Durch die Ausgestaltung des Pavillons als überdachter, kindgerechter Klettergarten ist er nicht nur eine neue Attraktion, sondern wirkt auch als identitätsstiftendes Element für die ganze Gemeinde Silz.

Das Projekt ist in zwei Phasen konzipiert, die Platzgestaltung samt Pavillon im Bereich der Schulen, sowie die Neugestaltung der Zubringerstraßen. Die Bauphase 1 wurde 2015 fertiggestellt.

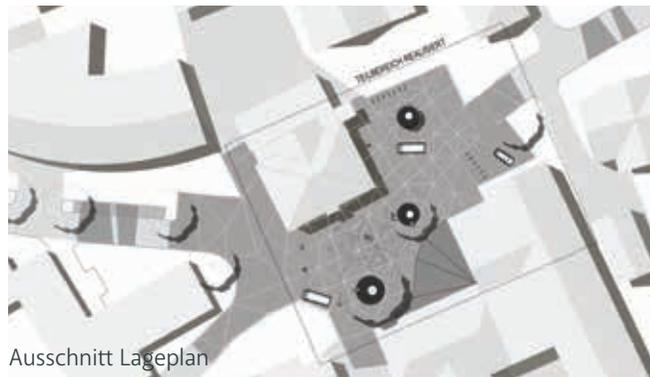


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Nach der gelungenen Sanierung des denkmalgeschützten „Klösterles“ stand wegen eines Statikproblems auch der Neubau des Musikpavillons an. Der Gemeinderat kam zur Überzeugung, dass der ganze Platz zwischen Kindergarten, Volksschule und Klösterle neu und vor allem barrierefrei gestaltet werden soll. Das Siegerprojekt des Wettbewerbes wurde umgesetzt und bildet jetzt ein beeindruckendes Gesamtensemble. Vor allem zum Schutz der Kinder wurde eine Begegnungszone verordnet.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Mit der Begegnungszone am Josef Tiefenthaler Platz wurde ein Zeichen für noch mehr Sicherheit – besonders für unsere Kinder – gesetzt, dies ist ein weiterer großer Schritt in Richtung sanfte Mobilität in Silz. Es sind Vorstellungen und Erinnerungsbilder an Begegnungen, Interaktion und Kommunikation, die einem Punkt auf der Landkarte Leben einhauchen. Insbesondere für die Bewohner des Dorfes: sie brauchen solche Plätze, auf denen sich ihr Leben immer wieder abspielt.



Ausschnitt Lageplan



Ausschnitt Schnitt



### Qualität des Platzes

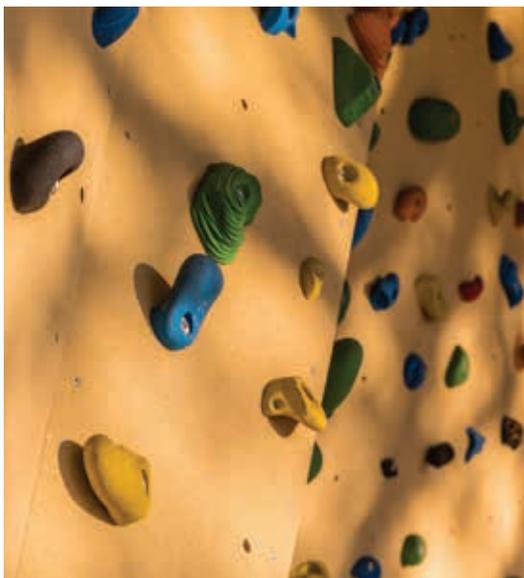
Die polygonale Struktur der Platzoberfläche, die sowohl den Anforderungen als Verkehrsfläche zu genügen hat, aber auch temporär als Podium für verschiedenste öffentliche Aktivitäten dient, wurde als farbige Kreativbetonfläche ausgeführt. Im Süden erhebt sich der Platz und wölbt sich zu einer Kletterwand samt Dachkonstruktion auf. Die „skulpturale“ Architektur wird nicht nur für Musik- und Theater-events genutzt, sondern dient das ganze Jahr über als Spielfläche für Kinder und Jugendliche.

### Qualität des Materials

Durch den nahen Kindergarten, die Volks- und Mittelschule sowie die Musikschule, wurde im Entwurf besonders auf eine kinderfreundliche Gestaltung geachtet. Mit der Wahl kräftiger oranger und gelber Farben und durch die besondere Form und Materialität der Oberflächen und des Mobiliars wird auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen reagiert. Buntes EPDM Granulat als Fallschutz sowie als Sitzbelag und gelbe Sonnenschirme geben dem Platz seine unverwechselbare Identität.

### Qualität der Möblierung

Neutrale, kreisrunde Sitzelemente mit auffallenden roten Granulatoberflächen durchbrechen das strenge polygonale Muster des Bodenbelages und setzen im Bereich der Baumpflanzungen farbige Akzente. Entsprechend dem Konzept einer freien und multifunktionalen Platzfläche wurde auf Beleuchtungskörper gänzlich verzichtet. Auch die schattenspendenden Schirme können für Veranstaltungen rasch auf- und wieder abgebaut werden.



# 19

## Neustift im Stubaital Schulgarten

Planung: fasch&fuchs architekten

Bauherren: Gemeinde Neustift und Verein zur Förderung der Sportausbildung an der Skimittelschule Neustift

Standort: Stubaitalstraße 8, 6167 Neustift

Wettbewerb: 2013

Fertigstellung: 2019



Der neue Schulcampus in Neustift im Stubaital wird als flach terrassierter, begehbare, grüner Bildungsteppich konzipiert, der sich auf vielfältige Weise mit dem Naturraum verbindet und vernetzt. Er integriert die hohe landschaftliche Freiraumqualität, welche in eine nahezu unberührte Naturlandschaft übergeht, und bietet einen freien Blick auf die Bergwelt.

Durch die Terrassierung ist eine optimale Verwebung des Innen- und Außenraumes gegeben. Teil des räumlichen Konzepts ist die Erweiterung der Klassenbereiche um einen direkt davor liegenden Außenbereich.

Auf den begrünten Dachterrassen befinden sich kleine Sitzforen. Jeder Cluster hat jeweils einen direkten Zugang zu den begrünten Freibereichen, zu einem großzügigen

Angebot an unterschiedlichen Formen von Erholung, Spielen und Lernen im Freien. Nahezu das gesamte Gebäude ist mit grünen Dachterrassen und den intimen Höfen als Freiraum benützlich.

Straßenseitig schützt ein zweigeschoßiges Eingangsbauwerk die dahinter liegende Grünteppichanlage. Bereits vom Eingangsniveau aus kann die grüne Terrassenlandschaft betreten werden. Ein Weg führt über alle Dächer bis zum Freiraum vor dem Speisesaal des Internats.

An der nordwestlichen Grundstücksecke schwebt ein den Sporthort aufnehmender Gebäudeteil über der Terrassenanlage. Diese beiden Baukörper rahmen den kammartigen, in sechs Kaskaden abgestuften Grünteppich, geben ihm einen Anfang und ein Ende.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Der Bedeutung des (Lebens-) Raumes in der schulischen Bildung wurde in innovativer Weise auch im Schulgarten unseres Campus' Rechnung getragen. Zugänge von jedem Cluster ins Freie ermöglichen neben der bewährten Nutzung des Außenraumes als Freizeit- und Bewegungsbereich auch die Alternative des Lernortes im Freien. Der Verzicht auf massive Zäune gewährt freien Blick in die umgebende Naturkulisse. Ein gelungener Ort der Begegnung, der Erholung und des Wohlfühlens!

### Aus der Sicht eines Nutzers

Schule muss heute als Ganzes gesehen werden. Dazu gehören nicht nur die Innenräume, sondern vermehrt auch die Außenbereiche. Unser neuer Schulgarten bietet einen enormen Mehrwert gegenüber dem alten, der in erster Linie Parkplatz war. Von den Terrassen kann man die Dächer der Cluster erreichen und befindet sich inmitten von Grünflächen, Obstbäumen, aber auch Sitz- und Ruheflächen. Man fühlt sich in der Natur, umgeben von Wiesen, dem Ruetzbach und den Stubaier Alpen.



Ausschnitt Grundriss



### Qualität des Platzes

Der Vorplatz ist durch Sitzstufen von der Straße abgeschottet und bildet durch die Gebäudeauskragung eine witterungsgeschützte Begegnungszone. Bereits vom Eingangsniveau aus führt der Weg mit Stiegen und Rampen auf die grüne Terrassenlandschaft, vorbei an den Clustern mit deren Grünhöfen – ein ausdifferenzierter Freiraum mit verschiedenen Platzqualitäten. Oberlichten und Verglasungen gewähren Einblicke in das Gebäude und Sichtbeziehungen.

### Qualität des Materials

Jeder Klasse wird eine mit Holzplattenrosten belegte Fläche auf den differenzierten Grün- und Hartterrassenbereichen zugeordnet – sie sind aus unbehandeltem Holz, das natürlich verwittert und welches sich auch an den Fassaden bzw. Balkonen wiederfindet. Sichtbeton, Stahl und Glas werden mit ihrer ursprünglichen rohen Charakteristik eingesetzt. Der Blendschutz, mit Blattmustern bedruckte Gläser, sorgt für Schattenspiele am Boden.

### Qualität des Details

Obstbaumpflanzungen auf der Dachlandschaft und im Schulgarten können von den SchülerInnen beerntet werden. Am Vorplatz sind heimische Laubbäume und Gehölze gepflanzt. Schattenspendende Bäume wachsen in den Grünhöfen, deren erhabene, teilweise mit Holzplattenrosten verkleidete Erdkörper als Sitz- oder Liegegelegenheit genutzt werden können. Sitzforen mit vorgelagerten Terrassen aus Holz finden sich mittig entlang des Weges mit Randbepflasterung.

# 20

## Absam Schulhof

Planung: Schenker Salvi Weber mit  
DnD Landschaftsplanung  
Bauherrin: Gemeinde Absam  
Standort: Stainerstraße 5, 6067 Absam  
Wettbewerb: 2013  
Fertigstellung: 2016



Eingespannt zwischen denkmalgeschützter Schule, neuem Kindergarten und bestehendem Friedhof liegt der neue Schulplatz auf dem Turnsaaldach.

Es ist dem Kunstgriff der Architekten zu verdanken, die das große Volumen der Dreifachturnhalle unter die Erde platzierten, dass trotz beengter Situation vielfältig nutzbare Freiräume entstehen konnten.

Zentrales Element ist der Platz auf dem Turnsaaldach, der von einem sitzbankgesäumten Oberlichtband gerahmt ist. Der Zugang zum Platz erfolgt über eine Freitreppe, die dem Gefälle des Bauplatzes geschuldet ist, und den Blick auf den Turm der Basilika St. Michael eröffnet.

Der Platz wirkt nicht zuletzt aufgrund der topografischen Lage weit und offen. Die

hellen monolithen Betonfelder unterstreichen die Offenheit und lassen multifunktionale Nutzungen zu, die dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht werden.

Lange Sitzbänke, die aufgrund ihrer Breite Podestcharakter haben, decken das Bedürfnis nach ruhigem Aufenthalt ab. Ergänzend zum Schulplatz wurde für den Kindergarten ein kleiner und direkt zugänglicher Garten geschaffen, der in Verbindung zum Platz steht.

Der Hauptzugang und die mögliche Zufahrt erfolgen von der Nordseite durch einen großzügigen Vorbereich, über den auch ein Zugang zum Friedhof gegeben ist. Nach Süden vernetzt eine fußläufige Wegeverbindung den zeitgemäßen Schulcampus mit dem Dorfzentrum und trägt maßgeblich zu einem regen Landleben bei.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Der großzügig gestaltete Außenbereich rund um unser Kinderzentrum Absam-Dorf erfreut sich höchster Beliebtheit, weil er vielfältig genutzt wird. Überwiegend steht er natürlich den Kindern der Volksschule und des Kindergartens zur Verfügung, aber es finden hier auch an schulfreien Tagen feierliche sowie vergnügliche Veranstaltungen statt. Der einladende Schulhof mutiert immer mehr zu einer Art neuer Dorfplatz und bringt Gemeinsamkeit sowie Miteinander von Groß und Klein in unsere Gemeinde.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Kinder, Eltern und LehrerInnen wünschen sich Schule nicht nur als Platz des Lernens, sondern auch als Ort der Begegnung. Begegnung von Lehrenden und Lernenden, die gemeinsam schulische Lebenssituationen gestalten und dadurch Beziehung erfahren. Gerade aus schulischer Sicht ist es wichtig, auch soziale Begegnungen zu ermöglichen. Raum zu schaffen für Bewegung, zum Verweilen, für Gespräche oder für schulische Veranstaltungen – mit diesem Projekt wurde das bestens umgesetzt.



Ausschnitt Grundriss



Ausschnitt Längsschnitt



### Qualität des Platzes

Der Schulhof lässt dem Bewegungsdrang der Kinder ausreichend Platz und stellt somit ein ideales Bindeglied zwischen dem neuen Kindergarten, der umgebauten Volksschule sowie dem umgenutzten ehemaligen Kindergarten. Auch für verschiedenste Dorffeste bietet der Schulhof eine ansprechende Kulisse. Durch die topografische Lage schafft man automatisch eine Verbindung zum Ortszentrum.

### Qualität des Materials

Die besondere Herausforderung, auf dem stützenfreien Turnsaaldach einen Platz zu schaffen, der Alt und Neu verbindet, und die Statik des Daches nicht beeinflusst, wurde mit großformatigen, monolithen Ortbetonfeldern beantwortet. Die nutzungsoffene und nicht begrünte Dachfläche steht im Kontrast zur angrenzenden Landschaft und dem fulminanten Bergpanorama.

### Qualität des Details

Die erforderliche Belichtung des Turnsaaldaches wurde über einen seitlich angeordneten Hochzug gewährleistet, der zugleich den Abschluss des Platzes zur angrenzenden privaten Liegenschaft sicherstellt. Das hochgezogene Lichtband ist neben Abschluss auch lange Bank mit Lehne. Eine weitere lange Holzbank bietet den Kindern viel Platz um sich ausruhen, aber natürlich auch zum Spielen.

## Kapitel 5

# Öffentlicher Garten

Im Garten zeigen sich Wachstum und Veränderung besonders deutlich, weil er ein gestalteter Freiraum ist, der maßgeblich von Vegetation bestimmt wird. Die Bepflanzung bedarf zudem einer kontinuierlichen Pflege, die sich ebenfalls auf die Entwicklung der Anlage auswirkt.

Für die Restaurierung historischer Gärten ist deshalb nicht nur die bauliche Sanierung von Wegen und Gartenarchitekturen sowie die räumliche Gliederung, möglichst im Geiste der historisch bedeutsamen Gestaltung, sondern auch die Erneuerung der Bepflanzung eine zentrale Aufgabe. Wie bauliche Denkmäler unterliegen auch historische Gärten einer Veränderung und sind in den verschiedenen Epochen dem jeweils zeitgenössischen Stil entsprechend überformt worden. Die Besitzverhältnisse und die Frage von privater oder öffentlicher Nutzung spielen eine ebenso große Rolle.

Die Öffnung privater Gartenanlagen für die Allgemeinheit bedeutet eine Bereicherung des Freiraumangebotes. Sie verlangt aber auch eine präzise Planung für die gärtnerische Pflege, wie auch eine Sicherung ihrer fachkundigen Umsetzung, damit die erbauliche Wirkung erhalten bleibt. Im Ort durch Freiräume gehen zu können, die verschiedene Atmosphären haben, bereichert das Erlebnis des gesamten Ortsraumes.

Friedhöfe sind Orte der Ruhe, sie werden auch als die Gärten der Toten bezeichnet. Ihre aus Platzgründen oft sehr funktionale Gestaltung erhält mit durchgängiger Farbe und Materialwahl eine beruhigende Klarheit, die dem Bedürfnis nach Besinnung entgegenkommt.

# 21

## Flaurling

### Risgarten - Barockgarten

Planung: BEITL Landschaftsarchitekten

Bauherrin: Gemeinde Flaurling

Standort: Risweg 7, 6403 Flaurling

Fertigstellung: 2007



Der Risgarten gehört zu den 56 wichtigsten historischen Gartenanlagen in Österreich, welche im Jahr 2000 unter Denkmalschutz gestellt wurden. Er steht damit in einer Reihe mit vier denkmalgeschützten Parkanlagen in Tirol: der Hofgarten, das Schloss Ambras, das Schloss Matzen und der Risgarten.

Das „Risenstift“ ist ein bauliches Ensemble aus mehreren Epochen. Wenngleich vieles in der Gartenanlage nicht erhalten ist, finden sich hier doch beeindruckende Relikte gartenarchitektonischer Gestaltung.

Damit waren hohe Anforderungen an die Sanierung und Neugestaltung der Gartenanlage gestellt. Es galt auch, den Wunsch nach neuen Nutzungsmöglichkeiten mit den Anforderungen des Denkmalschutzes zu vereinen.

Der Risgarten soll Raum und Kulisse z.B.: für Hochzeiten, Feierlichkeiten, Konzerte und verschiedenste andere Veranstaltungen bieten.

Er präsentiert sich als eine Abfolge von mehreren, unterschiedlichen Gartenräumen innerhalb der beeindruckenden Einfriedungsmauer: der Rishof im Westen, der Stiepengarten mit seiner barocken Stiegenanlage mit vorgelagertem Parterre, der Nussgarten im Osten und dem schmalen Nordhof.

2007 wurden die barocke Stiegenanlage und die Einfriedungsmauer durch das Bundesdenkmalamt/LK Tirol saniert. Die Gemeinde Flaurling übernahm die Neugestaltung der Gartenanlage, welche - je nach verfügbaren Mitteln - in Phasen fertiggestellt werden soll.

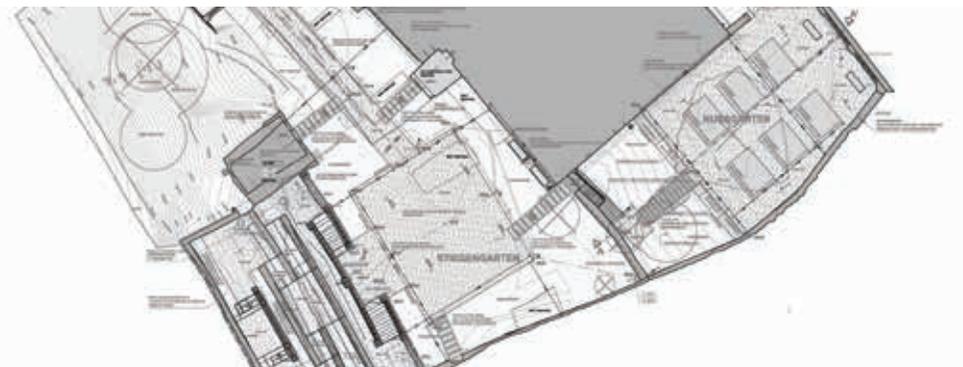


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Der von Steinmauern umgrenzte Risgarten bildet eine eigene kleine Welt. Jakobspilger finden Ruhe und Besinnung, Konzertveranstalter eine ideale Kulisse und der Christkindlmarkt ein stimmungsvolles Ambiente. Besonders beliebt ist der Garten für Hochzeits- und Familienfotos. Mit der harmonisch eingefügten Bepflanzung präsentiert sich der Risgarten ganzjährig schön, aber kühl, auch an lauen Sommerabenden. Flaurling freut sich über das außergewöhnliche Angebot für Einheimische und Gäste.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Es fühlt sich fast so an, als ob hier oben über Flaurling die Zeit still steht. Wenn man sich dem Risschloss nähert und die Gartenanlage betritt, kommt man in einer anderen Welt an. Durch ein dunkles Portal hinein in einen märchenhaften Garten. Über die Treppen wandeln, die alten Gemäuer bestaunen, an den Blumen riechen, diesen verlassenen Ort erleben und einfach die Stille genießen. Ein bisschen wie ein Burgfräulein sein und die Seele baumeln lassen. Ein Ort zum Wohlfühlen und Träumen.



Ausschnitt Lageplan



### Qualität des Gartens

Der weitläufige Pfarrhof am Waldrand oberhalb des Dorfes gleicht einer Burg. So zeichnet sich der Risgarten auch durch seinen abgeschlossenen und intimen Charakter aus. Der Zugang zum Ensemble erfolgt von Westen über das Risenegg-Gebäude. Nach dem dunklen Durchgang gelangt man in den hellen Rishof vor der Kirche. Der Weg führt weiter über einen Gartenteil mit reichblühenden Staudenbeeten hinein in den Stiegengarten, wo die barocke Stiegenanlage imposant die Szene dominiert.

### Qualität des Materials

Als Wegbefestigung werden Natursteinplatten eingesetzt. Sie erschließen den Garten und führen als Trittsteine auch zu seitlichen Eingängen der Gebäude. Je weiter man in den Garten vordringt, desto offener werden die Plattenfugen, bis sie sich in der Kiesfläche vor der Stiegenanlage auflösen. Die neuen Eisengeländer sind bewusst minimalistisch gehalten. Sie sollen das historische Erscheinungsbild der barocken Stiegenanlage nicht überprägen, in anderen Bereichen hingegen Akzente setzen. Alle eingesetzten Materialien wurden so gewählt, dass sie „in Würde“ altern können.



### Qualität der Möblierung

Die Möblierung der Gartenanlage erfolgte sehr reduziert, um die Gartenräume selbst wirken zu lassen, aber auch die notwendige Flexibilität für verschiedene Nutzungen zu gewährleisten. Vereinzelt gibt es neue Sitzbänke in schlichter und klarer Form. Die wesentliche „Möblierung“ der Gartenanlage aber sollen die Pflanzen selbst sein.

# 22

## Reith im Alpbachtal Erholungsgarten

Planung: Gartenbau Kerschdorfer  
Bauherr: Hildegardverein Reith i. A.  
Standort: Sonnbichl, 6235 Reith i. A.  
Fertigstellung: 2011



Erholungsfläche/Erholungsraum. Als Grundidee für den Kräuter- und Erholungsgarten in Reith im Alpbachtal sah man die Information sowie die Darstellung von Pflanzen nach Hildegard von Bingen.

Strukturiert wurde der Garten durch die Herstellung von verschiedenen Ebenen, Steinmauern mit unterschiedlichen Natursteinen aus der Region, mit abgegrenzten Beetflächen, Natursteinfindlinge als Gestaltungssteine, Kräuterschnecken und ein organisches Wegesystem, sodass alle Bereiche durchgangen und besucht werden können.

Ein Granitbrunnen als zentraler Punkt und Ruheplatz sowie Wasser als Lebensquell sind wichtige Bestandteile des Gartens. Von einem Quellstein aus plätschert das Wasser über einen natürlich gestalteten Bachlauf in

ein üppig bepflanztes Feuchtbiotop. Ein kleines Mühlrad, verbunden mit einer Holzrinne ergänzt den Wasserbereich und zeigt zusätzlich die Bedeutung von Wasser. Ein klassischer „Bauergarten“, mit Holzlatten eingezäunt - wie früher, bepflanzt mit Gemüse und Salat für den täglichen Gebrauch sowie klassischen Schnittblumen für den Stubentisch und altbewährten Heilpflanzen, ist ein wichtiges Element im Schau-garten.

Ein Fußmassageweg mit verschiedenen Füllungen lädt zum Durchgehen ein. Eine gezielte Auswahl an Rosen, Kräutern, Heilpflanzen, Bäumen und Gehölzen bilden das Kernstück des Gartens und sind liebevoll platziert und kombiniert sowie beschildert. Der Garten lädt die Besucher zum Verweilen und Lernen ein und gibt dem Dorf einen neuen Ort der Ruhe.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

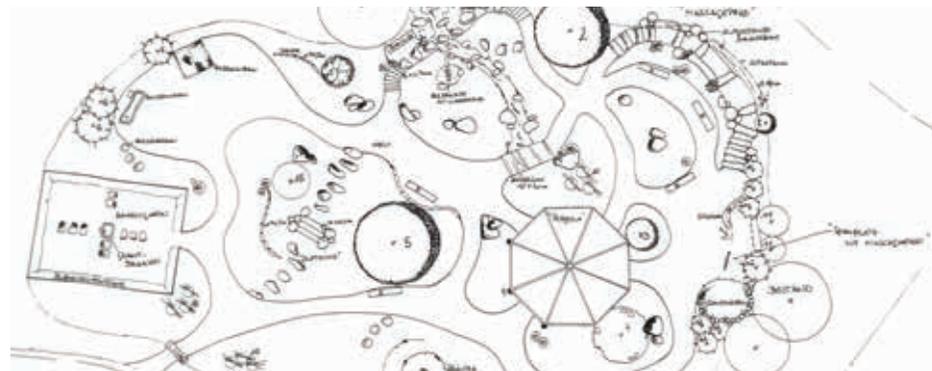
Der Schaugarten ist für viele BesucherInnen aus nah und fern zu einem Ort der Begegnung und der Erholung geworden. Die meisten GartenbesucherInnen verbinden damit auch einen Spaziergang in das nur wenige Minuten entfernte Dorfszentrum in Reith, sie beleben auch die Wirtschaft und die Gastronomie. Alle können die Blumen und Kräuter bewundern und sich auf einer der aufgestellten Bänke ausruhen und erholen. Unser Garten kann ein Beitrag zu einem naturbewussten und gesundem Leben sein.

### Aus der Sicht einer Nutzerin

Der Schau- und Erholungsgarten nach Hildegard von Bingen ist ein wahres Kleinod in unserer Gemeinde. Geplant, errichtet und betreut wird diese Naturoase vom Hildegardverein Reith im Alpbachtal. Nur wenige Gehminuten vom Ortskern entfernt können BesucherInnen in die Welt verschiedenster heimischer, zum Teil vergessener Pflanzen- und Naturheilmittel eintauchen. Hier wird altes Wissen anschaulich vermittelt. Der Garten lädt Einheimische und Gäste gleichermaßen zum Verweilen und Entspannen ein.



Ausschnitt Lageplan





### Qualität des Gartens

Abgesehen von der eigentlichen Gartenarbeit werden auch Vorträge, Gartenführungen und Veranstaltungen angeboten. Die Erlöse aus den Führungen sowie freiwillige Spenden und Mitgliedsbeiträge werden für die Pflege, Instandhaltung und Gestaltung des Schau- und Erholungsgartens verwendet. Übrige Einnahmen werden regelmäßig an verschiedene soziale Institutionen oder Härtefälle in der Region gespendet.

### Qualität des Materials

Bei der Errichtung hat die Gartenbaufirma die groben Arbeiten wie Wegbau und Wasserlauf erledigt. Alle kleinen Zwischenwege, Beeteinfassungen, Zäune und die Bepflanzung hat der Verein selbst ausgeführt. Die Steine, die zur Gestaltung verwendet wurden, stammen direkt aus dem Alpbach und wurden von den Frauen, die im Verein tätig sind, teilweise händisch gesammelt. Von einem befreundeten Landwirt aus Kramsach erhielt der Hildegardverein einige Brocken Krambacher Marmor, der Zaun um den Bauerngarten wurde mit alten Legschindeln von einem Almgebäude errichtet.



### Qualität der Bepflanzung

Die Pflanzen, die im Hildegardgarten gesetzt wurden, sind von verschiedenen regionalen Gärtnereien und hauptsächlich aus den eigenen Hausgärten (Malven, Quendel, Ringelblumen, Johannisbeeren ...), von Almweiden (Arnika, Latschen, Wacholder, verschiedene Blumen...), aus den Wäldern (Holunder, Tannensetzlinge,...) und Wiesen (Schafgarbe, wilder Kümmel, Klette,...).

# 23

## Assling Pfarrgarten

Planung: Ingenieurbüro DI Gerald Altenweisl

Bauherrin: Gemeinde Assling

Standort: Unterassling 31, 9911 Assling

Projektbeginn: 2017

Fertigstellung: 2018



Der Pfarrwidum befindet sich im Ortszentrum von Assling, unmittelbar benachbart zum Verwaltungs- und Schulzentrum. Deswegen steht der gesamte Bevölkerung zur Verfügung und stellt dabei die einzige zentral gelegene, öffentliche Grünfläche vor Ort dar.

Der früher mit Gemüsebeeten und Obstbäumen intensiv genutzte Widumsgarten verfiel mit der Zeit.

Auf Initiative des Pfarrkirchenrates und des örtlichen Gartenbauvereins wurde zusammen mit der Volksschule und dem Kindergarten und in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt ein Gestaltungskonzept für den Pfarrgarten erarbeitet.

Dies umfasste die Terrassierung des steilen Geländes mittels Trockensteinmauern, die

Anlage von Wegen aus wasserdurchlässigem Splittbeton, die Neuerrichtung des traditionellen Brunnentroges, eine Beleuchtung, die Erweiterung des Spielplatzes sowie die Errichtung von Hochbeeten und einer Obstwiese mit Getreide-Unterpflanzung, welche zur Brotherstellung im Kindergarten genutzt wurde.

Die Kinder arbeiteten im Rahmen einer Bauwerkstatt an der Umsetzung mit.

Mit Unterstützung seitens der Gemeinde, der Dorferneuerung Tirol, der Landesgedächtnisstiftung, des Bundesdenkmalamtes und Eigenleistungen der Initiativträger konnten die Investitionen aufgebracht werden.

Somit hat die Gemeinde Assling wieder einen Ort der Begegnung erhalten.



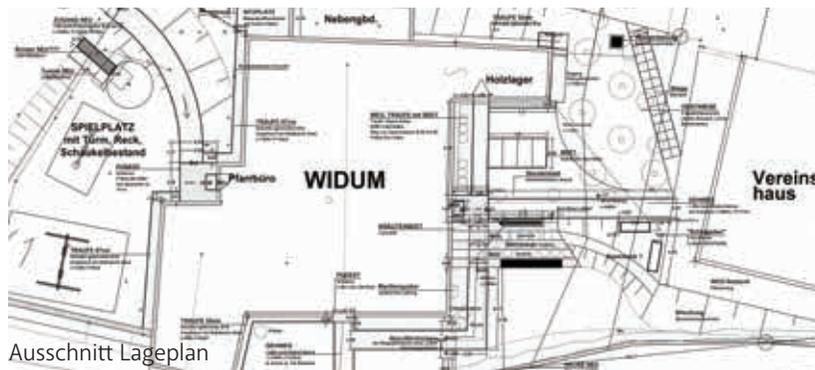
### Aus der Sicht des Auftraggebers

Durch die Revitalisierung des Pfarrgartens konnte eine verstärkte Nutzung der Freiflächen durch die Schule und den Kindergarten sowohl für den Unterricht als auch für die Pausen erreicht werden. Der Erholungsraum wurde auch für die gesamte Bevölkerung attraktiver, durch die Umgestaltung verbesserte sich das Orts- und Landschaftsbild im Ortszentrum stark. Die Kinder haben jetzt einen erweiterten Pausenhof und die DorfbewohnerInnen einen neuen Treffpunkt.

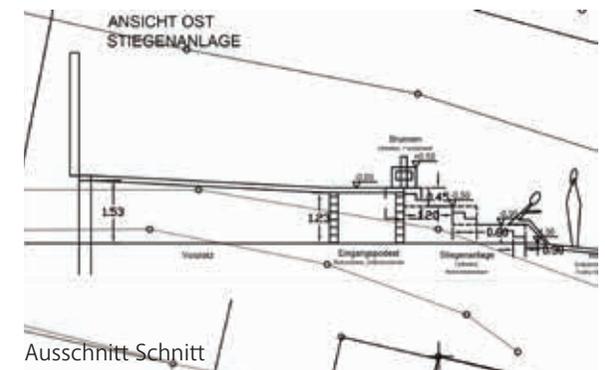
### Aus der Sicht eines Nutzers

Ein Ort der Vielfalt – Blumen für Kirche und Haus, Kräuter und Gemüsegarten für den Pfarrhof, Hochbeete für Kindergarten und Volksschule, Obstgehölze und Rasen, sogar Getreide. Ein spezieller Weizen wurde 2019 auf einer kleinen Fläche angebaut.

Die Idee der Kindergartenpädagoginnen Edith und Theresia, ich solle doch den Weizen sorgfältig ernten, wurde Wirklichkeit. Edith hat eine kleine Hausmühle, sie mahlte den Weizen und buk mit den Kindern gutes Brot für die gesunde Jause.



Ausschnitt Lageplan



Ausschnitt Schnitt



### Qualität des Prozesses

Durch ein LA-21 Projekt wurde für Assling ein Entwicklungsplan erstellt, an dem sich die Gemeindepolitik bei ihren Maßnahmen und Entscheidungen orientiert. Dies unter dem Motto: Gemeinsam sehen, wissen, können wir mehr! Soziale Verantwortung - wirtschaftliche Leistungsfähigkeit - Schutz der natürlichen Umwelt, diese drei Aspekte gilt es, möglichst ausgewogen in der Gemeinde zu verankern und bei allen Maßnahmen einzuplanen.

### Qualität des Außenraumes

Der Außenraum des Widums ist die einzige im Ort zentral gelegene, öffentliche Grünfläche. Hier befinden sich der Spielplatz sowie der Zugang zum Widum und Pfarrbüro sowie dem Vereinshaus mit dem Widumgarten. Die Gemeinde Assling sowie die Pfarre Assling führten die Um- und Neugestaltung der bestehenden Außenräume des Pfarrwidums durch und hauchten dem Garten neues Leben ein.

### Qualität des Gartens

Durch die zentrale Lage im unmittelbaren Dorfzentrum von Unterassling erreichte man mit dieser Umgestaltung eine große Steigerung der Nutzungsqualität der bestehenden Außenräume. Die Grünflächen um das denkmalgeschützte Widumgebäude wurden mit entsprechenden Eigenleistungen der Gemeinde und der Pfarrgemeinde saniert und revitalisiert. Die örtliche Volksschule mit zwei Klassen sowie der eingruppige Kindergarten können nun die begrünten Außenanlagen und den unmittelbar angrenzenden Widumgarten mitnutzen.

## Kapitel 6

# Dorfanger

Die Dorfwiese ist gewissermaßen die Urform des gemeinschaftlichen Freiraumes in der ländlichen Siedlung. In den zumeist in der Ebene liegenden Angerdörfern war die in der Mitte zwischen den Wohnhäusern und Wirtschaftshöfen liegende Wiese - der Anger - zunächst gemeinsame Weide, also landwirtschaftlich genutzt. Sie diente zusätzlich, später überwiegend, als Spiel- und Aufenthaltsraum mit Festen und Märkten, kurz als Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft.

Im gebirgigen Tirol herrscht eine Siedlungsstruktur vor, die ursprünglich keine derart zentral gelegenen Wiesenflächen beinhaltet, die Gemeindeweiden lagen immer schon außerhalb des Ortskerns. Oft sind es Haufendörfer oder Streusiedlungen, die auch aus mehreren Weilern bestehen können. Hier ist die gemeinsam nutzbare Wiese eine nutzungsoffene Fläche, die verschiedensten Zwecken dient und als einfache Form eines Parks gesehen werden kann. Sie ist die grüne Schwester des Dorf- oder Kirchplatzes.

Die Ausstattung einer solchen Grünanlage kann und soll einfach bleiben, da sie den saisonal und im Wochenverlauf wechselnden Anlässen entsprechend genutzt und dazu auch temporär möbliert werden kann. Zwischen den Aktionszeiten steht die Dorfwiese alltäglichen Nutzungen offen, vom Sonnen mit Aussicht über das Durchqueren mit möglichen Begegnungen bis zum Fußball- oder Federballspiel.

Die Siedlungsstruktur des Dorfes wird mit einem solchen Freiraum aufgelockert. Es entstehen Sichtbeziehungen zur Umgebung und die Landschaft wird dadurch in den Ort geholt.

# 24

## Ehrwald

### Martinsplatz

Projektbetreuung: Dr. DI Peter Knapp

Bauherrin: Gemeinde Ehrwald

Standort: Martinsplatz, 6632 Ehrwald

Projektbeginn: 2007



Am Martinsplatz stehen, für in Tirol einzigartiger Weise, 21 Gebäude und begrenzen den sonst freien Platz. Die Mitte des Platzes nimmt eine Kapelle ein, die an den Seiten verlaufenden Straßen sind mit Alleebäumen gesäumt. Dieses einzigartige Erscheinungsbild ist durch die Übergangsflächen zu den Häusern bedingt; der Platz ist in Gemeindebesitz, die Grenzen verlaufen direkt an den Hauskanten, somit ist kaum Platz für Vorgärten, Zäune, Garagen oder sonstige Abgrenzungen. Die den Platz definierenden Häuser zeigen noch weitgehend ihren traditionellen Ursprung, so dass ein stimmiges Ensemble entsteht.

Und eben dieses Erscheinungsbild des Platzes war gefährdet, Häuser sollen modernisiert werden, der Wunsch nach Vorgärten, Zäunen, Garagen, also dem Standardrepertoire des klassischen Einfamilien-

hauses, wurde artikuliert. Wie kann diese übliche Dorfentwicklung an diesem Platz verhindert werden? So bediente man sich einer interessanten Vorgehensweise.

Am Platz aufgestellte Plakattafeln provozierten die Anrainer mit Fragen wie z.B.: die Umwandlung des Platzes in einen Parkplatz, die Verbreiterung der Straßen, oder die Errichtung eines Einkaufszentrums und baten diese um Rückmeldungen am Plakat.

Ein „Schrei der Entrüstung“ ging durch die Bevölkerung, sie wurden sich der Qualität ihres Platzes bewusst, forderten den Schutz in seiner Form und stellten damit das „Gemeinwohl“ des Platzes vor ihre eigenen Interessen.

Der Platz hat bis heute, 13 Jahre danach, sein Erscheinungsbild bewahren können.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Der Martinsplatz diente in früheren Jahren als Holzlagerplatz. Dessen Nutzung wurde akribisch genau geregelt. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass der Platz komplett unverbaut geblieben ist. Auch durch die Rücksichtnahme der AnrainerInnen blieb der Platz in seiner Pracht fast unverändert. Heute will man den Erhalt des Platzes immer noch gewährleisten, um die Lebendigkeit dieser Besonderheit zu wahren. Der Martinsplatz wird von vielen als einer der schönsten Dorfplätze in Tirol beschrieben.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Der Martinsplatz im Zentrum von Ehrwald – ein einzigartiger Dorfplatz mit historischem Hintergrund. Der große Platz wird von Kastanienbäumen umrahmt und eine alte Linde bietet Platz für Brauchtum und Feste. Eine Besonderheit unseres Martinsplatzes ist die weite Grünfläche, die andernorts nicht mehr vorhanden ist. In unzähligen Fotos halten Gäste unseren idyllischen Platz mit dem Blick auf das Wettersteinmassiv als Erinnerung für zu Hause fest.



### Ich hatte einen Traum...

- ... da wurde der Martinsplatz in seiner Unversehrtheit belassen und als einer der schönsten Plätze Tirols bezeichnet.
- ... da wurden die Strukturen erhalten und so der Charakter des Ortsbildes bewahrt.
- ... da wurden Haussanierungen und Fassadengestaltungen behutsam vorgenommen.
- ... dass der Platz im Frühjahr eher einem Kartoffelacker glich und zum Parkplatz wurde und sogar die Straßen eine Verbreiterung erfuhren – das war ein schrecklicher Traum.
- ... da war die alte sakrale Figur in der Außennische der Martinskapelle wieder zu finden – war das etwa doch kein Traum?"

Projektausschnitt - Statements



### Qualität des Platzes

„Viel Aufwand um „nichts“ zu erreichen?“ Wichtig für den Platz war es, die Qualität des Ensembles aufzuzeigen und zusätzlich eine Analyse des Bestandes durchzuführen. Ein Punkt der Analyse waren die Parkmöglichkeiten – es wurde aufgezeigt, dass im Hintergrund geparkt werden soll, so dass das Erscheinungsbild des Platzes nicht von parkenden Autos geprägt wird. Ein anderer Punkt der Analyse behandelte den Platzrand - vom Kleinen ins Große, also von der Haustüre bis zum Dach, bis zum Baukörper wurden die maßgeblichen Erscheinungsformen der Gebäude analysiert.

### Qualität der Kommunikation

Die durch die Plakate ausgelöste Provokation hatte die AnrainerInnen und die BewohnerInnen von Ehrwald zum Nachdenken animiert. Die im Anschluss durchgeführte Analyse konnte dazu beitragen, dass die Wertschätzung des Martinsplatzes wieder gestärkt wurde. Die Zusammenfassung der Erkenntnisse wurde als Bericht und als Bestandsaufnahme an die AnrainerInnen verteilt.

### Qualität der Beratung

„Wir sind äußerst glücklich über diesen Bewusstseinswandel und müssen nur mehr die AnrainerInnen bei ihren berechtigten Anpassungswünschen an modernes Wohnen in qualitätsvoller Weise unterstützen“. Dafür erhielten alle AnrainerInnen einen persönlich adressierten Beratungsgutschein, der eine kostenlose Beratung in den Bereichen Architektur, Baumeister-, Zimmermanns-, Maler- und Tischlerarbeiten ermöglicht.

# 25

## Abfaltersbach Veranstaltungswiese

Bauherrin: Gemeinde Abfaltersbach  
Standort: Abfaltersbach 183,  
9913 Abfaltersbach



Was die Natur schafft, gelingt keinem Menschen, möchte man meinen.

So konnte sich der Dorfplatz von Abfaltersbach - eine Wiese mit einer alten ehrwürdigen Linde - über die Jahrzehnte erhalten, entwickeln und, was erstaunlich ist, gleichzeitig auch ihre vielfältigen und zunehmenden Funktionen erfüllen.

Den Nutzern ist es gelungen, die Veranstaltungswiese in ihrer Einzigartigkeit über all die Jahre zu bewahren! Ihr Flair wurde durch neue Bauten nicht beeinträchtigt, sondern bereichert.

Schon seit jeher war es ein Platz zum Feiern: für kirchliche Feste (u. a. Primiz von Johann Aichner 1935), für historische Momente (prachtvoller Empfang von Erzherzogin Adelheid und Erzherzog Eugen 1936),

später auch für Dorffeste und für sportliche Ereignisse (wie Völkerball und Fußball).

Dabei gab es Gebäude, die entstanden wie der Pavillon 1898, das Spritzenhaus der Feuerwehr 1901 und solche, die wieder verschwanden wie etwa der Schlauchturm, den man 1901 erbaute und zu Beginn der 1960-er Jahre wieder abriß.

Mit der Errichtung des Musikpavillons 1965 folgten noch mehr Veranstaltungen. 2011 gesellte sich das Gemeindehaus mit Veranstaltungssaal dazu und dient seither als zusätzlicher idealer Austragungsort für Feste.

Damit hat der Platz in seinen Funktionen neuerlich gewonnen, und trotzdem ist er sich treu geblieben als schöne großzügige Rasenfläche im Dorf.

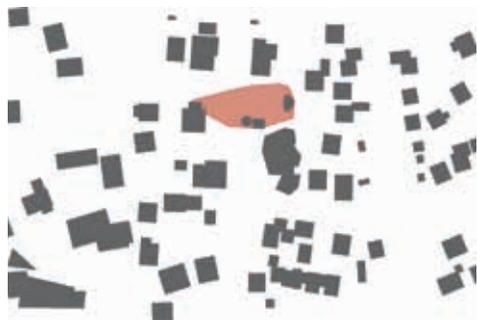


### Aus der Sicht des Auftraggebers

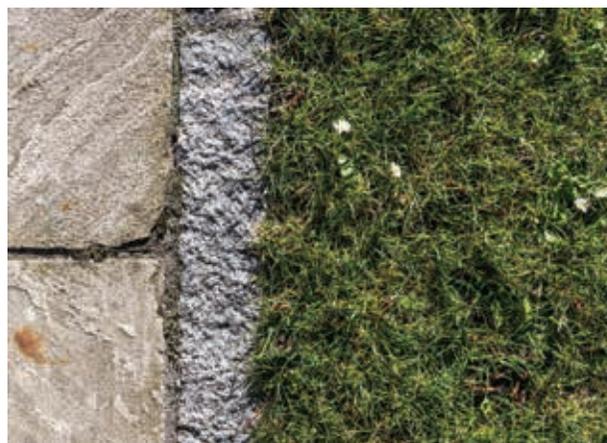
Der Platz hat erstmals im Sommer 1925, also vor rund 100 Jahren, seine erste Nutzung als Festplatz erfahren. Dank den historischen Erhebungen von Andreas Schneider (ehem. Ortschronist) konnte eine Vielzahl von Veranstaltungen nachgewiesen werden. Es freut uns außerordentlich, dass der Platz so oft genutzt wird. Der 2011 nördlich des Gemeindehauses errichtete Veranstaltungssaal ist zum Dorfplatz ausgerichtet und dient seitdem als idealer Austragungsort für Feste und Veranstaltungen.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Der durch die Gemeinde gut gepflegte Platz wird von der Musikkapelle Abfaltersbach regelmäßig genutzt. So finden neben den drei Traditionskonzerten nach den Prozessionen und den Tourisuskonzerten z.B. alle fünf Jahre das Oberländer Bezirksmusikfest und das Bataillonschützenfest statt. Der Ausschankpavillon, welcher 2010 mit Sponsorengeldern errichtet wurde, ergänzt diesen festlichen Rahmen und wird bei allen Veranstaltungen mitverwendet.



Ausschnitt Lageplan



### Qualität des Platzes

Nach dem Motto „Weniger ist oft mehr“ bleibt der Platz ein Stück Natur. Wir erfreuen uns einfach an einer Wiese mit der prägenden Linde als Abgrenzung des Platzes gegen Norden. Baum und Wiese wechseln ihr Kleid mit den Jahreszeiten, lassen ein Farbenspiel zu, bieten Schutz für Vögel und Kleintiere, laden ein zum Verweilen, zum Treffen wie eh und je. Sie ziehen uns an und erfüllen einfach die „uralten“ einfachsten Anforderungen eines Platzes.



### Qualität des Materials

Die Dorflinde, ein Naturdenkmal, wurde 1890 gepflanzt. Es ist ein Glück, dass sie noch steht wie anno dazumal, denn es gab schon öfter Pläne, sie zu fällen. Sie spendet Schatten und beheimatet viele Vögel, die im Frühjahr ihr eigenes Konzert geben. Baum und Wiese, Holz und Gras – ein Ort mit Stimmung in jeder Variante, Natur und Geborgenheit. Auf den einfachen Holzbänken kann man sich ruhig niederlassen, genießen und sich austauschen.



### Qualität des Details

Gewachsenes Holz wie das der Linde und Holz, das als Baustoff für die Gebäude ringsum verwendet wird, prägen die Veranstaltungswiese und sorgen für Harmonie. Der 1898 anlässlich des 50-Jahr-Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph I. nördlich der Kirche Maria Heimsuchung erbaute Pavillon wurde 1966 abgetragen. Er wurde 2010 plangenaue und originalgetreu von den Mitgliedern der Musikkapelle nachgebaut und dient heute als Ausschankpavillon.

## Kapitel 7

# Mikrofreiräume

Ein Ort besteht aus den Gebäuden und den Freiräumen wie Straße, Platz, Hof und Garten. An gewissen Schnittstellen, an den Straßen selbst oder vor Gebäuden entstehen aber kleinere Räume, die das gebaute Regemaß durchbrechen, wenn sie mit Vor- oder Rücksprüngen einhergehen, oder wenn sie eine andere Funktion übernehmen.

Diese Mikrofreiräume sind für die Lebendigkeit des Ortes wichtig und machen einen nicht unerheblichen Teil der Begegnungen aus. Jan Gehl unterscheidet die notwendigen von den optionalen, also frei wählbaren und den sozialen Tätigkeiten. Das Warten auf den Bus ist notwendig. Unter einem Pavillon hält man sich zumeist freiwillig auf, vielleicht, um sich mit jemandem zu unterhalten oder um zu musizieren.

Mikrofreiräume, egal ob sie zwingend oder freiwillig benutzt werden, sind trotz ihrer Kleinheit sehr wichtige Ergänzungen des Freiraumangebotes und bedürfen einer ebenso großen gestalterischen Sorgfalt. Lichtverhältnisse – man denke nur an das Warten unter einer Baumkrone – sind dabei ebenso zu beachten, wie die räumliche Einbindung und die Ausgestaltung im Hinblick auf Material und Ausstattung. Eine gut platzierte, angenehm zu benutzende und ästhetisch ins Gesamtbild passende Sitzbank bereichert den öffentlichen Raum, ohne ihn anzufüllen. Das Gleiche gilt für Pavillons, die den Raum fassen und auch ohne Platzkonzert benutzt werden können.

Kleinere Plätze und Aufenthaltsbereiche sind dann gelungen, wenn sie sich selbstverständlich in die Alltagsabläufe einfügen: wenn sie Platz für ein Gespräch bieten, die Tasche kurz abstellen lassen, oder das Geschehen beobachten lassen.

# 26

## Elmen Platzl

Planung: Architekturbüro Dipl. Ing.

Wolfgang Dejaco

Bauherrin: Gemeinde Elmen

Standort: Elmen 42, 6644 Elmen

Wettbewerb: 2013

Fertigstellung: 2014



Die Bemühung dieses Projektes war es, Ideen für eine Platzgestaltung in der Gemeinde Elmen zu erhalten und diese auch umzusetzen. Eine neue Ortsmitte sollte entstehen.

Nicht ein historischer Kernbereich war hier gegeben, sondern erst durch den Abriss von zwei Objekten ist ein „öffentlicher Ortsraum“ entstanden.

Ein vom motorisierten Verkehr dominierter öffentlicher Straßenraum mit seinen obligaten Parkplätzen war neben den zwei Ulmen prägend für das Erscheinungsbild.

Die Raumbildung war durch die umliegenden Bebauung und in weiterer Folge durch die imposante Bergwelt gegeben, spannend war zudem die abschüssige Oberfläche des Platzes. Die Straßenführung war

durch die Anbindung an die vorhandenen Seitenwege sowie die Einfahrten und Zugänge zu den bestehenden Anrainergebäuden vorgegeben.

Ziel war die Schaffung eines gemeinsam genutzten, erlebbaren Ortsraumes mit entsprechender Aufenthaltsqualität, welche zum Verweilen einlädt und zudem der einheimischen Bevölkerung die Identifikation mit ihrer Heimat ermöglicht.

Aus dem Juryprotokoll über das Projekt war zu entnehmen „Der gewachsene Straßenraum mit der wichtigen Hauszeile bleibt im Mittelpunkt der Platzgestaltung. Einfache, der Aufgabe entsprechende Maßnahmen – Stöckelpflaster, Holzrost, Wasser und die beiden Bestandsbäume – entwickeln den Platz zu höherer Aufenthaltsqualität logisch und niveauvoll weiter“.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

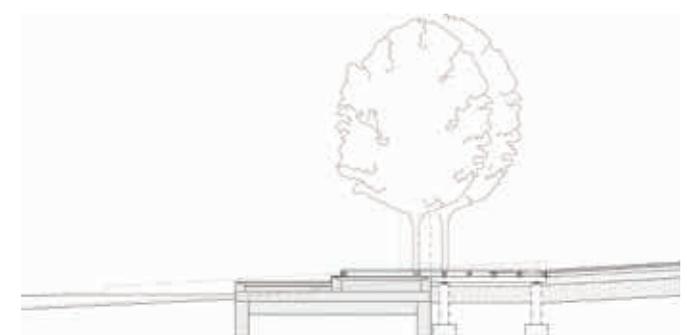
Aus einem asphaltierten Zweckplatz ist ein neues Dorfzentrum mit Kommunikations- und Informationsbereich geworden. Es sind sowohl Einheimische als auch Gäste anzutreffen, welche sich über unseren Naturpark informieren, aber auch mal gemütlich ein Glas Wein zusammen trinken. Auch für Open Air Veranstaltungen wie Theater oder Kino ist der Platz bestens geeignet. Ein gelungenes Projekt mit hoher Qualität und enormem Mehrwert für AnrainerInnen und Besucher.

### Aus der Sicht eines Nutzers

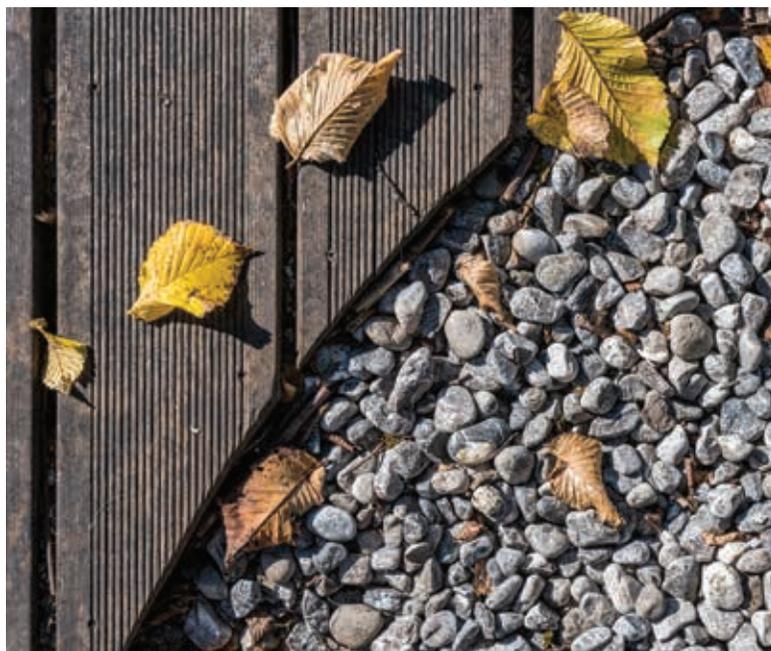
Durch die Umgestaltung einer ehemaligen Parkfläche entstand ein Begegnungsraum im Dorfzentrum. Die Sitzmöglichkeiten unter den schattenspendenden Ulmen werden im Sommer gerne genutzt. Oft begegnet man Wanderern und Radfahrern, die eine kurze Pause einlegen oder den Platz für eine ausgiebige Jause nutzen. Unsere Hausgäste verbringen dort sehr gerne die späten Nachmittags- und Abendstunden und auch wir treffen uns an lauen Abenden mit Nachbarn und Freunden.



Ausschnitt Lageplan



Ausschnitt Detailschnitt



### Qualität des Platzes

Für Elmen im „Naturpark Tiroler Lech“ inmitten wertvoller Natur- und Kulturlandschaften, geprägt vom letzten Wildfluss, sollte dieser unverwechselbare Landschaftsraum auch im Dorf wahrnehmbar und erlebbar sein. Der Quellstein im Nordwesten, das Bachbett mit seiner „Wildheit“, gurgelndes, glasklares Wasser erschließt sich unterhalb eines Holzsteges (Plattform) sein eigenes Flussbett, um sich schließlich aus dem südöstlich angelegten Brunnen zu ergießen.

### Qualität des Materials

Der Platz erschließt sich über anpassungsfähiges, langlebiges, ausgleichend wirkendes Kleinsteinpflaster. Die Ausführung der Pflasterung grenzt die dynamischen von den statischen Flächen ab und umschließt gleichzeitig den zentralen Holzsteg mit den bestehenden Ulmen und dem Brunnen aus Sichtbeton. Der Holzsteg mit Sitzstufen ist eine Ruheinsel, Veranstaltungsbühne und wird im Winter als Ablagefläche für Schnee genutzt.

### Qualität des Details

Bachbett – Brunnen: Verweilende können sich am Wasser abkühlen, darin gehen, stehen oder einfach nur laben. Bachbett aus Lechsteinen, Brunnen aus Sichtbeton mit Schotter aus dem Lech und mit Lechsteinen ausgelegt.

Holzsteg – Plattform - Ulmen: Stehen, sitzen - allein oder in der Runde. Holzsteg aus Lärchendielen.

Kleinsteinpflaster – Granit: Gehen, Fahren, Stehen, Frost, Tau, alles ist möglich.

# 27

## Pfons

### Friedhofserweiterung

Planung: U1architektur &  
Mutweg Architekten  
Bauherr: Friedhofsverband Matriei  
Standort: Friedhof, 6143 Pfons  
Wettbewerb: 2014  
Fertigstellung: 2015



Friedhöfe erfüllen als zentrale öffentliche Räume unterschiedliche Funktionen für das individuelle Leben: als Ort der Begegnung, der Verabschiedung und des Gedenkens, als letzte Ruhestätte der Verstorbenen und Orte des Übergangs zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Diesseits und Jenseits.

Die Erweiterung des Friedhofs Pfons, der sechs Wipptaler Gemeinden dient und im Zentrum von Pfons liegt, nimmt auf diese Mehrfachfunktionen und subtilen Bedeutungen Bezug und verbindet sie mit konkreten alltäglichen Nutzungsangeboten.

Die fließende Wegführung von der Aufbahrunskapelle bis zur Pfarrkirche ermöglicht einen barrierefreien Zugang für den Trauerzug, wird aber auch als neue Wegverbindung im Ortszentrum genützt. Die beiden gepflasterten Friedhofszugänge bilden ei-

nen einheitlichen Vorplatz, der das Dorfzentrum mit dem Friedhofsbereich verbindet. Ein meditativer Platz mit Bank-Brunnen-Baum im nördlichen Zugangsbereich lädt zum Verweilen und Innehalten ein.

Die über 160 neuen Urnengräber werden als Erdgräber, Wandgräber und Gräber in Säulen ausgeführt und stehen in Wechselwirkung zueinander sowie zum Bestand.

Die reduzierte Formensprache der Bauelemente strahlt Ruhe und Sicherheit aus.

Durchgängiges Gestaltungsprinzip ist die Gleichzeitigkeit von Abschied und Trauer einerseits sowie von Hoffnung und Leichtigkeit andererseits: Themen, die Menschen unabhängig von Religionszugehörigkeiten bewegen. Der zeitgemäße Friedhof als Platz für den Tod und das Leben.



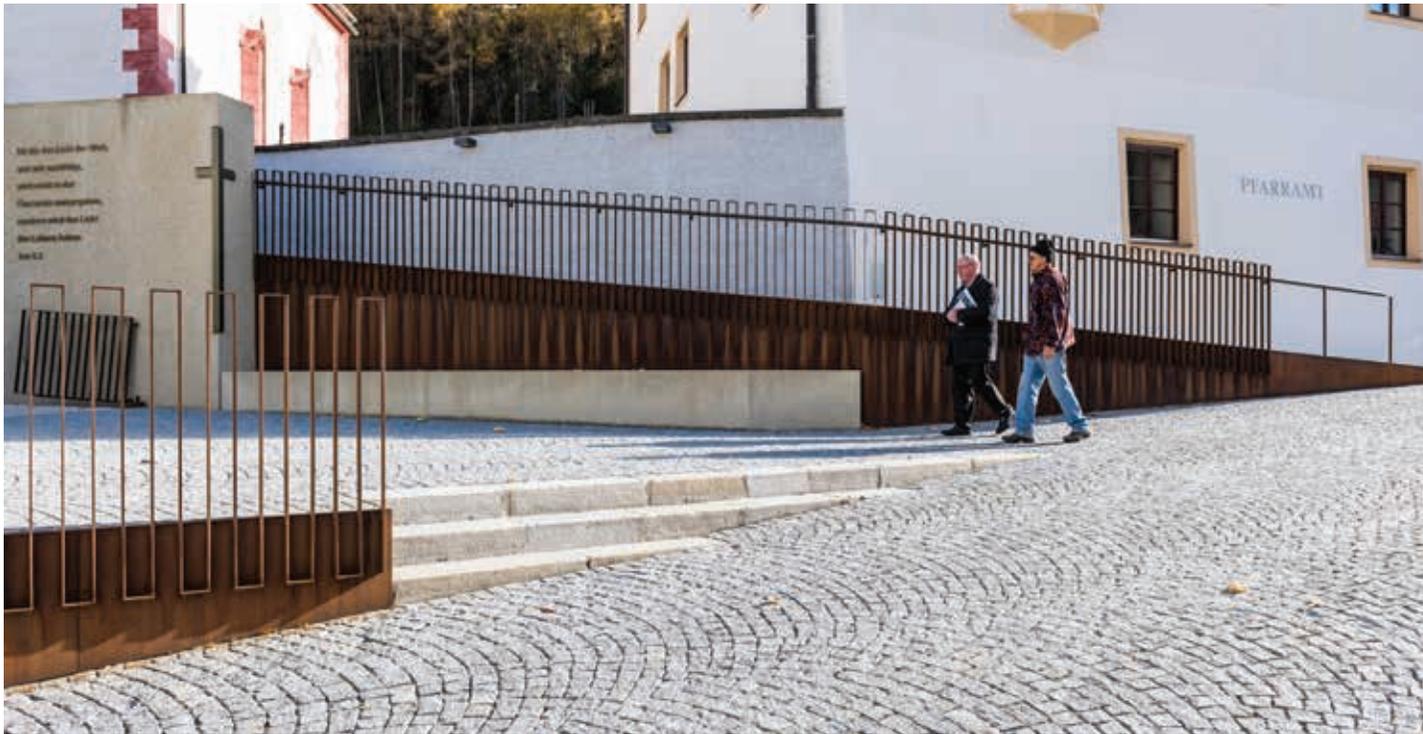
### Aus der Sicht des Auftraggebers

Aufgrund massiver Platzprobleme wurde der Friedhof des Friedhofsverbandes Matrei in Pfons großzügig erweitert. Es entstanden die Urnenwand mit den Urnenfenstern, die Urnenstelen sowie die Urnenerdgräber. In Verbindung mit einem Baum und dem Brunnen mit Sitzplatz wurde daraus ein neuer und begehrter Platz für die letzte Ruhestätte unserer Verstorbenen. Gleichzeitig wurde es auch ein Ort für die Trauer, aber auch ein Raum der Begegnung in der Pfarrgemeinde.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Ich möchte im Namen der Pfarrgemeinde dem Friedhofsverband dankbar sein, dass er diesen Friedhof errichtet hat. Ich selber sehe ihn als „gelungen“ an, wenn man um die Vorgaben weiß. Besonders wichtig ist, der Weg des Trauerzuges von der Aufbahrungskapelle zur Pfarrkirche. Tröstlich empfinde ich die Worte Aufbrechen – Wandern – Ankommen, welche in den Glasfenstern der Urnenwand geschrieben sind oder auch den Spruch von meinem Namenspatron Augustinus Hippo: „Und keine Zeit ist ewig wie du, weil du immer derselbe bleibst.“





### Qualität des Platzes

Die neue Urnenwand besitzt eine Vielzahl von leicht versetzt angeordneten Durchbrüchen, die vom Tageslicht durchflutet werden. Verborgenen in den Öffnungen der Wandkonstruktion befinden sich die seitlichen, mit einer Platte verschließbaren Urnenkammern. Der Blick durch die unterschiedlich farbigen Fenster mit ihren Licht- und Schattenspielen symbolisiert den Übergang vom Diesseits zum Jenseits und verleiht der schweren Wand eine gewisse Leichtigkeit.

### Qualität des Materials

Die unbehandelten Materialien verändern sich durch die Witterung und verdeutlichen dadurch die Dimension der Zeit. Der eingefärbte, gefräste, teils polierte Betonstein, das massive, blanke Messing, der Cortenstahl mit seiner typischen rostbraunen Oberfläche, erlauben ein bewusstes und würdevolles Altern, in dem Wasserspuren, Flechten und dunkle Patina zu lebendigen Gestaltungselementen werden. Die Farbgebung orientiert sich an Kirche und Widum.

### Qualität des Details

Die Stelen auf dem neu gefassten Platz fassen zwei bis vier Urnengräber. Durch ihre Höhenstaffelung schaffen sie Übergänge zwischen den einzelnen Zonen. Zusätzlich begleiten sie wie stille Zeugen den letzten Teil des Trauerzuges vor dem Erreichen der Kirche. Betritt man den von Mauern geschützten Bereich des Friedhofes, wird im Durchschreiten des öffentlichen Raums die 'Anwesenheit' der Verstorbenen spürbar und die Erinnerung lebendig.



# 28

## Neustift im Stubaital Bushaltestelle

Planung: stoll.wagner + partner,  
architektur ZT gmbh mit  
Trolf Landschaftsarchitektur, Ingenieurbüro  
Bauherrin: Gemeinde Neustift im Stubaital  
Standort: Dorf, 6167 Neustift i. Stubaital  
Wettbewerb: 2008  
Fertigstellung: 2014



Die Tourismusgemeinde Neustift im Stubaital hat sich im Jahr 2008 dazu entschlossen, ein umfassendes Konzept zur Neugestaltung des Dorfkerns zu entwickeln. Auf Basis eines aktuellen Verkehrskonzeptes wurde im Jahr 2008 ein Wettbewerb ausgelobt. Vorgabe war es, eine „Step-by-Step“ Strategie zu entwickeln, die eine zeitlich versetzte abschnittsweise Neugestaltung des Zentrums ermöglichen sollte.

Kernstück des Wettbewerbes war die Neugestaltung von Kirch- und Dorfplatz, zwei in ihrem Wesen unterschiedliche öffentliche Räume. Das vorliegende Siegerprojekt aus dem Jahr 2008 interpretiert ortstypische Gestaltungselemente neu. Lattenzaun als Abgrenzung sowie der Dorfbrunnen am Kirchplatz prägen das künftige Bild von Neustift.

Durch das Herausarbeiten der für den alpinen Tourismusort charakteristischen Topografie durch Darstellen der Höhenschichtlinien im Belag wird das Gelände lesbar und erlebbar. Die neue Oberflächengestaltung beruhigt als großflächige Geste das touristisch geprägte unstrukturierte Erscheinungsbild der umgebenden Fassaden.

Bis 2012 wurde die erste Bauphase, der Kirchplatz zwischen Kirche und denkmalgeschütztem Widum im Detail ausgearbeitet und realisiert. Der Kirchplatz mit Dorfbrunnen und schattenspendendem Baum wurde trotz unmittelbarem Verkehr zu einer kontemplativen Mitte umgestaltet. Reduzierte Formensprache sowie die Wahl ortstypischer Materialien unterstreichen zurückhaltend die historische Bedeutung des umgebenden Ensembles.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

Die Priorisierung des motorisierten Verkehrs sollte hintangestellt und ein von allen VerkehrsteilnehmerInnen gleichwertig nutzbarer Straßenraum mit Verkehrsberuhigung und ortstypischer Attraktivierung des Dorfzentrums geschaffen werden. Ein schöner Platz zum Verweilen mit Brunnenanlage und Beschattung, eingebettet zwischen den beiden historischen Gebäuden Pfarrkirche und Widum dient Einheimischen und Gästen als öffentlicher Aufenthalts- und Erholungsraum.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Die Belastung der AnrainerInnen und der Gewerbetreibenden durch den überbordenden Durchzugsverkehr wurde durch die Neugestaltung einem gründlichen Wandel unterzogen. Auch wenn in der neu geschaffenen Begegnungszone die Durchleitfunktion der Straße erhalten bleibt, so hat sich die Aufenthaltsqualität doch deutlich erhöht. Ein entspanntes Innehalten, Flanieren und Genießen mit reduzierter Lärm- und Schadstoffbelastung lädt ein, die Geschäfte und Lokale zu erkunden.



Ausschnitt Lageplan



### Qualität des Platzes

Der zur Ausführung gelangte Kirchplatz unterscheidet sich vom geschäftigen und touristisch geprägten Dorfplatz vor allem durch das historische Ambiente zwischen dem denkmalgeschützten Pfarrwidum und der mächtigen Pfarrkirche St Georg. Der Entwurf reagiert auf die „spürbare“ Topographie des Ortszentrums. Die Stützmauern schneiden einen geschützten Platzbereich in das abfallende Gelände. Der Blick der Besucher wird über die Kirche und die Kirchmauer hinaus in das offene Tal gelenkt.

### Qualität des Materials

Die Oberflächen wurden in einem rauen Natursteinpflaster ausgeführt. Neben den Natursteinen dominiert der Werkstoff Holz. Die unbehandelten Stützelemente aus Lärchenholz, die den Weg zum Widum und zum Heimatmuseum weisen, und die den Platz vor dem Verkehrsfluss entlang der Bushaltestelle schützen, wurden aus massiven Balken gefertigt. Die beeindruckende Bergkulisse der Stubai Alpen ist Inspiration für die schlichte aber kraftvolle Wahl von Form und Material.

### Qualität des Details

Ortstypische Elemente, der Brunnen, die Dorfbank, der Baum, werden zeitgemäß interpretiert und geben dem Kirchplatz seine Identität, die sich behutsam ins historische Ambiente einfügt. Die sakralen Bauten, die akustische Kulisse des skulpturalen Dorfbrunnens und die Wahl der naturnahen Materialien verleihen dem Ort Ruhe und Entspannung.

# 29

## Natters Musikpavillon

Planung: Gsottbauer architektur.werkstatt

Bauherrin: Gemeinde Natters

Standort: Innsbruckerstraße 4,  
6161 Natters

Wettbewerb: 2007

Fertigstellung: 2008



Dem Fest einen Rahmen geben – An Stelle eines zu kleinen und nicht mehr ganz zeitgemäßen Musikproberaumes mit Pavillon wurde eine völlig neue Raumkonfiguration entwickelt, die beide ersetzt, einen Veranstaltungsort formt und zusätzlich im Untergeschoß noch einen Schießstand für die Schützen beherbergt.

Dem aufragenden denkmalgeschützten Solitär der benachbarten Waidburg, des nunmehrigen Gemeindehauses, wird als Gegenpol ein weitgehend horizontal gelagertes Raumgefüge gegenübergestellt. Beide Baukörper behalten dadurch ihre Eigenständigkeit.

Der spangenartige gedeckte Umgang wird an die südöstliche Geländekante gesetzt, fasst einerseits den Platz, wird andererseits zum vermittelnden Element zwischen Fest-

platz und Landschaft. Der Baumbestand mit mächtigen Kastanienbäumen wird in die neue Situation eingebunden und als Schattenspender genutzt.

Das Musik- und Schützenhaus mit seinem Festplatz ist in seiner Architektur als unaufdringliche, jedoch zeitgemäße Antwort auf den Bedarf eines Probe-, Übungs- wie auch Aufführungsplatzes für das Dorf und seine Vereine zu sehen. Es wirkt trotz seiner prägnanten Form selbstverständlich.

Der passepartout-artige, überdachte Umgang fasst das Vereinshaus und den Platz wie einen Schmuckstein und wird dadurch zum besonderen Ort. Reminiszenzen an die Salettl-Architektur sind durchaus beabsichtigt. Die Bühne vor dem Proberaum zum gefassten Platz hin wird bei gegebenem Anlass zum großzügigen Aufführungsort.



### Aus der Sicht des Auftraggebers

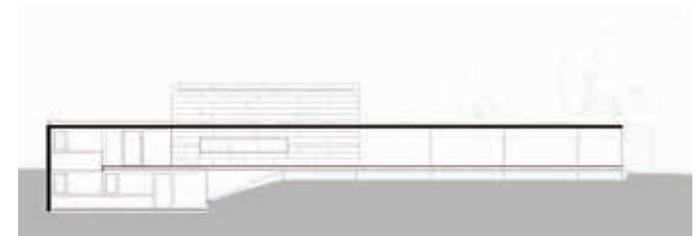
Seit dem Jahre 2008 sind wir stolze Besitzerin eines Musikpavillons der seinesgleichen sucht. Eingebettet in einer für die Öffentlichkeit geschaffenen Umgebung mit viel Freiraum, der auch größere Veranstaltungen zulässt, wurde der neue Pavillon sofort angenommen. Nicht nur unsere Vereine nutzen den Pavillon mit all seinen Vorteilen, von der Kinderbetreuungseinrichtung bis hin zum benachbarten Altenwohnheim wird der Außenbereich immer wieder für Feierlichkeiten herangezogen.

### Aus der Sicht eines Nutzers

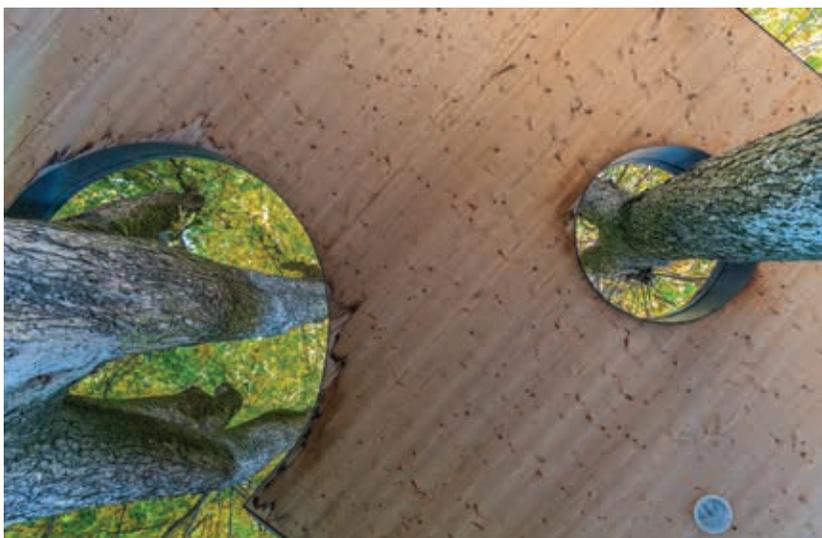
Für die BewohnerInnen des angrenzenden Wohn- und Pflegeheimes ist der Pavillon in zweifacher Hinsicht eine Bereicherung. Zum Ersten bietet er einen ruhigen, überdachten und barrierefreien Umgang, der vom Heim aus in wenigen Schritten zu erreichen ist. Und zum Zweiten können wir aufgrund der offenen Gestaltung des Platzes die regelmäßigen Platzkonzerte unmittelbar von den Terrassen unserer Wohnbereiche aus verfolgen, was in den warmen Monaten auch ausgiebig genutzt wird.



Ausschnitt Grundriss



Ausschnitt Längsschnitt



### Qualität des Platzes

Der durch ein Flugdach gefasste Platzraum unter altherwürdigen Kastanienbäumen, die die Jahreszeiten spüren lassen, hat eine ganz spezielle Atmosphäre und wird damit zu einem einprägsamen Ort. Mit dem überdachten Umgang entsteht eine zwanglose Zwischenzone zum Umfeld, die einerseits Abgrenzung zum Parkplatz ist, andererseits auch Aussichtsplattform zur Landschaft. Die überdachte Bühne verschränkt sich raumseitig als Musikproberaum mit Festplatz.

### Qualität des Materials

Wenige schlichte, jedoch robuste Materialien lassen einen speziellen Raumeindruck entstehen. Ein vom Erdboden abgehobener Holzlattenrost korrespondiert über schlanke Stahlstützen mit dem holzverkleideten Flugdach darüber. Ein witterungsgeschützter „Zwischenraum“ entsteht und rahmt den um drei Stufen abgesenkten Festplatz. Ein heller Kiesbelag, wie man ihn auch in Gastgärten vorfindet, gibt einen versickerungsoffenen Teppich für diesen Platz ab.

### Qualität des Details

Die alten Kastanienbäume durchwachsen sowohl die Lattenrostebene wie auch das Flugdach. Die Durchdringungen werden mit Stahlbänderolen eingefasst und schützen die exponierten Stirnflächen der Holzkonstruktion. Auch die Wurzelräume der Bäume sind mit schwarzen Stahlringen eingefasst, dienen gleichzeitig mit dem Holzbelag als Sitzflächen und stellen die einzige „Möblierung“ des Platzraumes dar. Die Glasbrüstungen sorgen für einen offenen Raumeindruck.

# 30

## Wörgl

### Platzgestaltung

Planung: Riccione Architekten mit

DnD Landschaftsplanung ZT KG

Bauherrin: Stadtgemeinde Wörgl

Standort: Lenk Areal, 6300 Wörgl

Wettbewerb: 2014

Fertigstellung: 2017



Zonierung und Bewegung sind wesentliche Themen der Freiraumgestaltung am Gradlanger. Der Raumfluss und abstrahierte Bewegungslinien werden zum gestaltgebenden Element.

Eine großzügige öffentliche Platzzone wird durch ein mäandrierendes Betonband von den halböffentlichen und den Häusern mit ihren Zugängen zugeordneten Bereichen getrennt. Mit diesem spezifischen Element, dem mäandrierenden Betonband, werden etliche gestalterische Anforderungen gelöst: Es nimmt Höhenunterschiede auf, trennt öffentlichen von teilöffentlichem Raum, trennt die gewollt unterschiedlichen Oberflächen und wird letztendlich zum Sitzmöbel. Ein Brunnen im Norden sowie eine gerundete Sitzmöglichkeit im Süden ergänzen die Platzmöblierung. Die rahmennden Pflanzflächen sind teilweise baumbe-

standen und lassen eine Erinnerung an den vormals hier existierenden Anger aufkommen.

Zwei, durch helle Betonbänder getrennte, unterschiedlich raue Oberflächen gliedern den Platz in Bewegungs- und Aufenthaltszonen. Ein Belag aus Kleinsteinpflaster umspült primär die bestehenden Gebäude und vernetzt die Platzmitte mit den angrenzenden Straßenbereichen. Ein heller homogener, wasserdurchlässiger Oberflächenbelag aus festem Kies ermöglicht eine richtungslose Aufbringung und signalisiert die Mitte. Sie schafft Platz für Konzerte, Märkte und andere festliche Veranstaltungen.

Die Platzgestaltung verbindet alte und neue Architektur und verknüpft den umliegenden Stadtraum mit der neugeschaffenen Mitte.

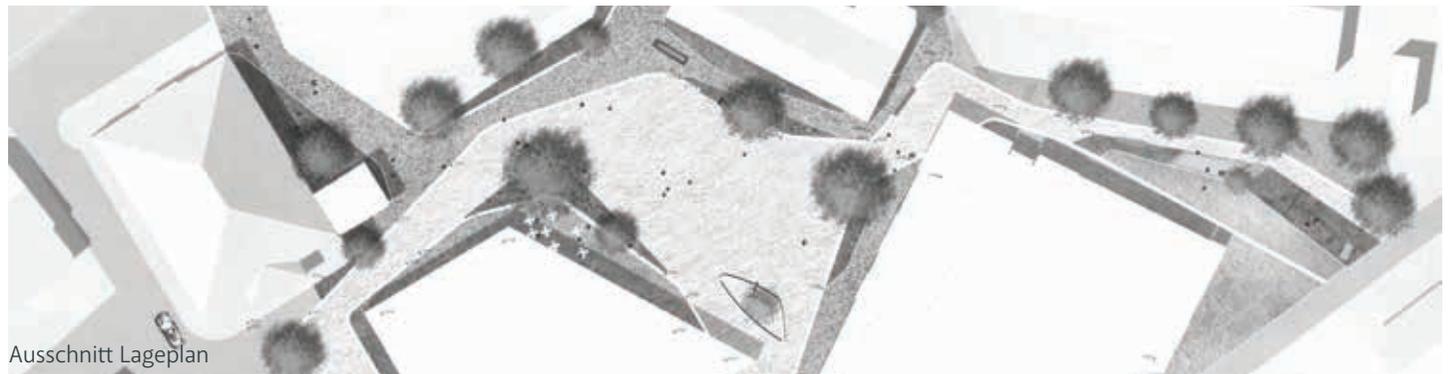


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Durch die im städtebaulichen Wettbewerb festgelegte Situierung der Baukörper wurden Platzräume geschaffen, die von der Stadtgemeinde entsprechend seiner zentralen öffentlichen Bedeutung gestaltet werden konnten. Die unterhalb des Platzes liegende öffentliche Tiefgarage und mit dem zentral situierten Aufgang zwischen Kirchhof und Platz trägt dazu bei, dass dieser leicht erreicht werden kann. Durch den Bau und vor allem durch die Gestaltung wurde ein prominenter und zentraler Platz inmitten der Stadt geschaffen.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Der neu geschaffene autofreie Platz mit seinen fußläufigen Anbindungen bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten der Nutzung. Neben den Aufmärschen und Versammlungen zu hohen kirchlichen Feiertagen kann der Platz sowohl für Wochen- und Weihnachtsmärkte, aber auch für Veranstaltungen und Feste genützt werden. Die einfache unspezifische Ausstattung hat sich hinsichtlich Benutzbarkeit und Pflege gut bewährt.



Ausschnitt Lageplan



### Qualität des Platzes

Der Platz verbindet Alt und Neu und liegt über einer öffentlichen Tiefgarage, die sich weder durch Ent- noch Belüftungskörper nach außen manifestiert und auch sichtbar ist. Der Platz ist kein klassischer städtischer Platz, sondern nimmt Anleihe an der ehemaligen Obstwiese, am Gradlanger, und ist grün gerahmt. In den Beeten blüht es von März bis Oktober.

### Qualität des Materials

Die spezielle Herausforderung, den Platz mit einer sickerfähigen Oberfläche auszustatten, wurde mit einem Festkies, welcher in der Form primär in der Schweiz zur Ausführung kommt sowie kleinformatigen Pflastersteinen in den Wegbereichen gelöst. Der Festkies ermöglicht den Einsatz eines fugenlosen Belages mit einer landschaftlichen Optik, welcher die geschwungenen Formen in Möblierung und Belag und die großzügige freie Mitte unterstreicht.

### Qualität des Details

Die Betonbänder, als Hauptgestaltungselement sind helle Betonfertigteile, die einmal bodenbündig und dann erhoben sind. Sie können trennen aber verbinden auch. Sie sind als Stützmauer oder als Sitzmauer ausgeführt. Sie bilden einen Rahmen und markieren Grenzen. Sie führen über in eine Stufenanlage und verwandeln sich in einen Brunnen.

# 31

## Mariastein Pilgerhof

Planung: Architect & Partner(s)

Wurzer.Nagel ZT-GmbH

Bauherrin: Wallfahrtskuratie "Unserer  
Lieben Frau"

Standort: Mariastein 14, 6324 Mariastein

Planungsbeginn: 2010

Fertigstellung: 2011



Der Zugang zur Wallfahrtskirche Mariastein erfolgt beidseits von Ost und West über einen wunderschön gelegenen Innenhof. Ein bestehendes Durchgangsrecht gestattet den Menschen tagsüber einen ungehinderten Durchgang durch den Innenhof, der zudem für Pilger einen Raum für Ruhe, Kontemplation, Erholung bietet.

Der einmalige Raum lädt zur Entspannung und zur Labung (Brunnen, Sitzbänke) ein. Alle den Innenhof säumenden Gebäude der Wallfahrtskirche (Festsäle, Pfarramt, etc.) werden auch über diesen Innenhof erschlossen und ein Altarraum ermöglicht Gottesdienstfeiern im Freien.

Die erforderliche Feuereinfahrt in den Innenhof, aber auch die gewünschte Verwendung (Anschlag) einer andernorts überflüssig gewordenen, gusseisernen

Glocke, haben zu einer Neugestaltung von Hof und Altarraum im Freien geführt.

Die Umgestaltung von Orten mit hoher Identität erfordert Sensibilität nicht nur für den Ort, sondern auch für die heimischen, für die, in der Kuratie mitwirkenden und mitfühlenden Menschen. Ein gemeinsamer Diskussionsabend, an dem die Planungsschritte vorgestellt wurden, führte zu einem spannenden Meinungs-austausch mit guten, authentischen Wahrnehmungen.

Vor allem der Standort des Brunnens, der sich exakt in die direkte Verbindungslinie der beiden Hofeingänge stellt, das Verhältnis von begrünter und gepflasterter Bodenfläche, das Leitsystem, der Setzpunkt der Linde und nicht zuletzt die Einbindung der übermächtigen Glocke in Gestaltung und Liturgie lagen den Menschen nahe.

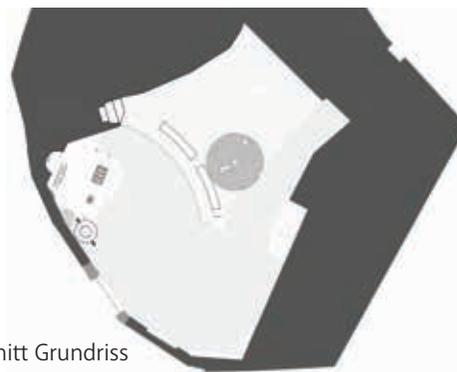


### Aus der Sicht des Auftraggebers

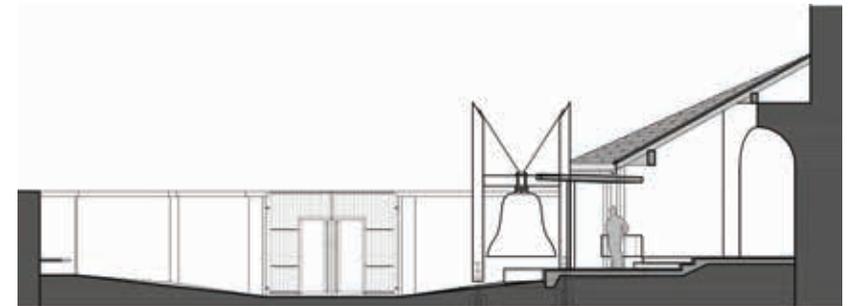
Durch die Neugestaltung des altherwürdigen „Schlosshofes“ entstand ein zeitgemäßer Ort, an dem Gottesdienste abgehalten und kirchliche Feste gefeiert werden. Dieser ganz besondere Kraftplatz hat sich aber auch zu einem zentralen Begegnungsraum in unserer Gemeinde entwickelt. Dort treffen sich Menschen aus unserem Dorf und den benachbarten Gemeinden nicht nur bei kirchlichen Anlässen, sondern auch bei zahlreichen weltlichen Veranstaltungen und Feierlichkeiten.

### Aus der Sicht eines Nutzers

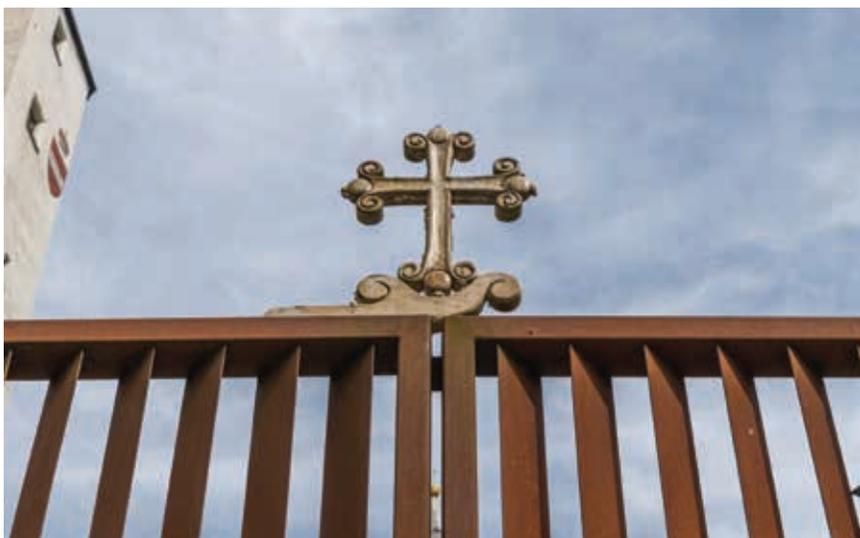
Nach Aufbringen des Pflasters ist der Hof ein echter Pilgerhof geworden, wo viele Gottesdienste gefeiert werden. Die PilgerInnen und BesucherInnen sind dankbar dafür, denn nicht alle können die 150 Stufen zur eigentlichen Wallfahrtskirche bewältigen. So ist der Pilgerhof ein echtes Zentrum für Einheimische und BesucherInnen geworden. Hier wird gebetet, gesungen, gesprochen, und auch das Feiern kommt nicht zu kurz. Es geschieht viel Begegnung und Austausch.



Ausschnitt Grundriss



Ausschnitt Längsschnitt



### Qualität des Platzes

Seitlich, vom Westeingang abgewandt, ist der Altar situiert. Die Raumvergrößerung schiebt sich unaufdringlich aus der bestehenden, überdachten Nische in den Kirchplatz. Eine zum Altar hin konkav ausgerichtete Bank schirmt den befestigten Platz zum Grünraum hin ab. Nahe zur Mitte, beim Brunnen steht die Linde. Bewegung, Ruhe, Kontemplation geschehen ungeniert und zwanglos nebeneinander. Im Zentrum ist der Brunnen, das Zeichen des Lebens und der Ehrfurcht.

### Qualität des Materials

Die befestigte Fläche ist segmentbogenförmig mit länglichen Granitkleinsten im Splitt angelegt. Die Beimischung von Rasensamen hat den Bewuchs der Fugen beschleunigt, um die befestigte Fläche mit dem Rasen anzugleichen. Die Granitsteine haben durch metallische Einschlüsse einen rostfarbenen Schimmer, der mit dem neuen Tor und dem Baldachin in Cortenstahl korrespondiert. Das Gesamtkonzept ist als Ergänzung zu den vorherrschenden Materialien – Lärchenschindeln, Kupfer und weiße Putzflächen – abgestimmt.

### Qualität des Details

Zwölf aneinandergereihte Platten und vier Ecksteine für Altar und Ambo aus Kramsacher Marmor symbolisieren die Apostel und Evangelisten. Der Brunnen aus Granit wurde auf sieben Ecken aufgestockt, weil auch diese Zahl die gewünschte Symbolik zum Ausdruck bringen sollte. Die Glocke, die lediglich angeschlagen wird, hält ein symbolhafter Glockenträger aus Eichenholz.

# 32

## Nußdorf-Debant Wohn- und Pflegeheim

Planung: Architekturbüro MA-Quadrat -  
Mariacher & Partner ZT KG

Bauherr: Gemeindeverband Bezirks-  
altenheime Lienz

Standort: Alt-Debant 12, 9990 Debant

Wettbewerb: 2013

Fertigstellung: 2016



„Dorfstruktur statt Vorstadtstruktur“ – Das neu errichtete Wohnheim ist in neun Wohngruppen mit je zehn Einzelzimmern untergliedert und wurde entgegen der für den Pflegeheimbau üblichen Standards so konzipiert, dass es für die BewohnerInnen keinerlei Sackgassen und Hindernisse gibt. Auch sonst wurde beim Konzept vom gewöhnlichen Weg abgewichen und ein für sich selbst stehendes Heim entwickelt.

Die Wohngruppen bestehen aus einem Schwesternstützpunkt, einem lichtdurchfluteten Wohnbereich mit großem überdachten Balkon, sowie Nebenräumen für kurze Arbeitswege des Personals. Das Augenmerk lag darin, einen hellen, und freundlichen Wohncharakter zu schaffen. So finden sich neben Kachelöfen, Zirbenstube und einer großen Dachterrasse noch ein lieblich gestalteter Park.

Die Anordnung der Wohngruppen lädt zum Wandeln ein ohne der Gefahr sich zu verlaufen und bietet Personen im hohen Alter einen Mehrgewinn an Lebensqualität.

Der Atriumbau wird in seiner Konzeption als „schwebend“ empfunden, was bedeutet, dass der öffentliche Zugang zum Platz einen klar definierten Bezug zum Außenraum schafft und dieser mit den Wohnbereichen fließend ineinander übergeht.

Der große, offene Innenraum - das Atrium - verbindet die einzelnen Ebenen und schafft spannende Ein-, Aus- und Durchblicke. Er wird zum Bindeglied zwischen Vorplatz, Café und einer öffentlich nutzbaren Parkanlage. Die übliche Struktur im Pflegeheimbau wurde aufgebrochen, dadurch wurde für Abwechslung, Kommunikation und Mobilität im Alltag der Bewohner gesorgt.

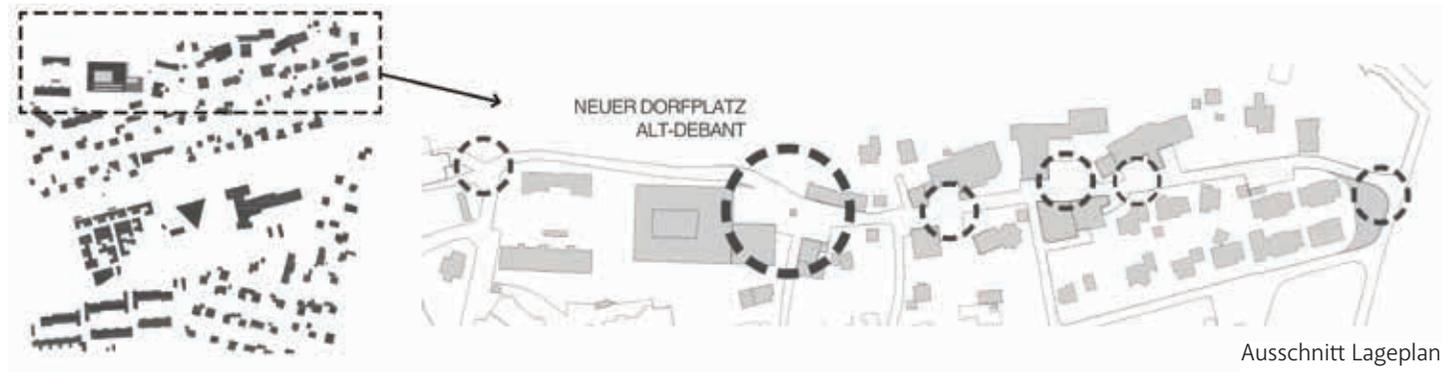
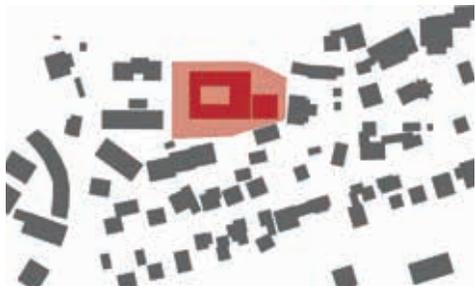


### Aus der Sicht des Auftraggebers

Wir sind sehr stolz über die Entwicklung im Bereich des Wohn- und Pflegeheimes Nußdorf-Debant. Der Gemeindeverband hat als Auftraggeber vor allem auf die Verwendung von hochwertigen Materialien Wert gelegt und damit eine nachhaltige Bausubstanz geschaffen und wesentlich zur Verbesserung der Infrastruktur der Standortgemeinde beigetragen. Das Wohn- und Pflegeheim Nußdorf-Debant hat sich durch seine einnehmende Architektur schön ins Ortsbild eingefügt.

### Aus der Sicht eines Nutzers

Das WPH Nußdorf-Debant ist seit der Fertigstellung ein wichtiger Begegnungsort in Nußdorf-Debant geworden. Ehrenamtliche HelferInnen, BesucherInnen sowie die Kinder der örtlichen Schulen und des Kindergartens kommen gerne ins Heim und bereichern den Heimalltag. Die HeimbewohnerInnen genießen die wohnliche Atmosphäre des Hauses. Die Rundgänge laden zu Spaziergängen im Haus ein. Die Gartenanlage bietet sich für diverse Veranstaltungen bestens an und kann ganzjährig gut genutzt werden.



Ausschnitt Lageplan



### Qualität des Platzes

Die gewachsene Struktur im Ortsteil ist gut erhalten und versprüht einen klaren dörflichen Charme. Der Straße folgend erlebt man eine Abfolge von unterschiedlichen Plätzen, welche sich vor traditionellen Gebäuden aufspannen. Der Neubau formuliert in diese Abfolge einen neuen Vorplatz in einer Weise, welche die dörfliche Struktur stärkt und bewahrt - eine Aktivierung und „Attraktivierung“ der näheren Umgebung zwischen Alt und Neu für Jung und Alt.

### Qualität des Materials

Bei der Wahl der Materialien wurde neben der Lebenszykluskosten und der besonderen Langlebigkeit auch auf eine einfache Reinigung und Hygiene geachtet. Sie orientiert sich an Vorhandenem. Es wurden Formen und Materialien eingesetzt, welche Erinnerungen bei den Bewohnern hervorrufen. Die zum Teil transparente Gebäudefassadenhülle mit altrosa-farbenen Faserzementplatten, der Sockel und alle Einbauten in STB-Fertigteilen folgen diesen Qualitäten.



### Qualität der Möblierung

Neben den dienenden Elementen im Eingangsbereich ist die Möblierung Teil bzw. die Weiterführung des Bestandes. Das „Marterl“ wurde zu einem Teil der Möblierung. Die vorhandenen Niveauunterschiede wurden durch eine Brunnenanlage mit Sitzgelegenheit und einer Treppenlandschaft aufgegriffen, der ursprüngliche Charakter einer Rückseite wurde aufgehoben, das Klaubmauerwerk und der Brunnen zum Treff- und Angelpunkt im Dorfgefüge erhoben.

## Kapitel 8

# Gestaltungselemente

Gestaltung ist das Herstellen eines Zusammenhangs zwischen dem Gesamtraum und den einzelnen Komponenten sowie zwischen den Elementen untereinander. Die Auswahl der Materialien, die konstruktiven Details, die Ausstattungsgegenstände werden aufeinander abgestimmt und mit Bedacht auf die bereits bestehende Atmosphäre ausgewählt.

Dörfer und Städte sind nicht nur durch ihre Siedlungsform, Bauweise und Architektur geprägt, sondern von scheinbar unbedeutenden Details ganz wesentlich mitbestimmt. Was bei einem Gebäude die Fensterrahmen, Türen und Türgriffe, das Fassadenmaterial oder die Dachdeckung sind, sind im Außenraum Oberfläche, Zaun, Bank, Baum oder vielleicht der Brunnen bis hin zu dessen Wasserhahn. Für die atmosphärische Wirkung ist nicht nur die Wahl der Materialien ausschlaggebend, sondern auch ihre Ver- und Bearbeitung, die Dimensionen der einzelnen Bestandteile, die Konstruktion. Sie sprechen zusätzlich ein unterschiedlich spezifisches Angebot zur Benutzung aus.

Im Freiraum machen Flächen oft einen sehr großen Teil der Komposition aus und sind dementsprechend bildprägend: die Wegedecke, der Platzbelag, die Grün- und Pflanzflächen. Dreidimensionale Elemente sind einerseits raumbildend, grenzen also den Freiraum ab oder gliedern ihn in kleinere Bereiche, sie können aber auch den Blick fangen.

Im Außenraum spielt die Witterung eine besondere Rolle, Materialien, Einrichtungen und Pflanzen spielen in den Saisonen ganz verschieden zusammen, sie sind bei Sonne, Wind und Wetter draußen und dadurch besonderer Belastung ausgesetzt. Die Gesamtwirkung des Freiraums geht also über die räumliche Anordnung der Einzelteile weit hinaus.

# Möblierung

Öffentliche Freiräume können von allen benutzt werden. Ihre Ausstattung ist das Angebot, sich den Freiraum anzueignen, in ihm zu verweilen und ihn dadurch zu einem Begegnungsort zu machen.

Gut gestaltete Elemente gewährleisten die Verwendbarkeit der öffentlichen Räume zu verschiedenen Anlässen, in ruhigen Phasen oder zu Stoßzeiten und bei den unterschiedlichsten Bedingungen, die das Wetter und die Jahreszeiten, aber auch der Tagesverlauf mit sich bringen. Die Möblierung kann in bauliche Elemente integriert werden oder aus unabhängigen Teilen bestehen. Die Bank auf dem Stütz-mäuerchen, Klettergriffe an der Rückwand des Pavillons oder eine in das Vordach integrierte Beleuchtung sind platzsparende Einrichtungen und integraler Bestandteil der gebauten Gestalt. Aber auch lose hinzugefügte Elemente wie Bänke und Tische, einzelne Leuchten oder Spielelemente sind als Teil des gesamten Raumes zu verstehen.

Die Möblierung hat großen Einfluss auf die Atmosphäre am Platz oder Weg, sie ist so zu dimensionieren, dass der Raum die Nutzungen ermöglicht, aber auch im unbenutzten Zustand nicht verlassen wirkt. Beleuchtung, Fahrradständer, Poller oder Mistkübel, die der praktischen Benutzbarkeit dienen, werten den Raum dann auf, wenn sie von Anfang an mitgeplant werden. Abgesehen von der Abstimmung der Materialien, aus denen diese Elemente gebaut werden, ist ihre Position im Raum für das Erlebnis ausschlaggebend.

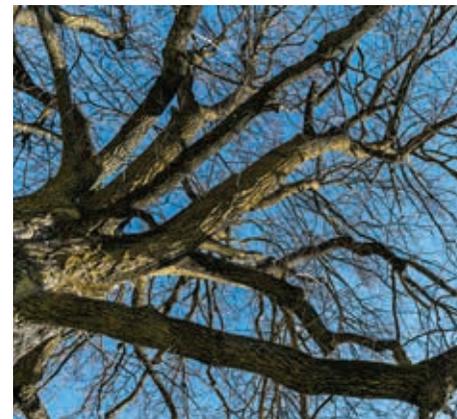


# Bepflanzung

Pflanzen sind die weichen Gestaltungselemente des Freiraums. Sie bringen eine natürliche Note in den öffentlichen Raum und gelten deshalb bei den meisten als Sympathieträgerinnen. Ihr Einsatz erfordert gute Kenntnisse der Wachstumsbedingungen, damit sie diese Sympathie nicht verwirken und den gewünschten ästhetischen Beitrag auch leisten.

Die Komposition mit Bäumen, Sträuchern, Blütenstauden und Gräsern verleihen dem Freiraum Farbe, Textur und Struktur und spielt mit Licht, Schatten und den Jahreszeiten. Die Pflanzen sind außerdem für das Kleinklima im Freiraum von Bedeutung, können Temperatur ausgleichen und Staub filtern. In Vegetationsflächen kann Regen versickern und Wasser verdunsten. Sie bilden aber auch Räume, ob sie nun in Pflanztrögen wachsen oder in den Boden gesetzt sind. Bäume übersichern den Platz, geben ihm ein loses Dach, ihre Stämme können eine Grenze bilden.

Auch Gräser, Sträucher oder höhere Stauden wirken, je nach Wuchshöhe raumbildend. Wuchsform und Struktur, selbst ihr Laub, ihre Blüten und Früchte machen ihre Charaktere aus und sind sorgfältig zusammenzustellen. Die Kunst ist, innerhalb eines klaren Leitprofils für die Bepflanzung auch überraschende Details zu ermöglichen. Wenn die Arten dem natürlichen Standort gerecht werden, sind sie wuchskräftig und widerstandsfähig und bedürfen geringerer Pflege. Gärtnerisch pfleglicher Umgang erhält die Wirkung der Bepflanzung auf lange Sicht.

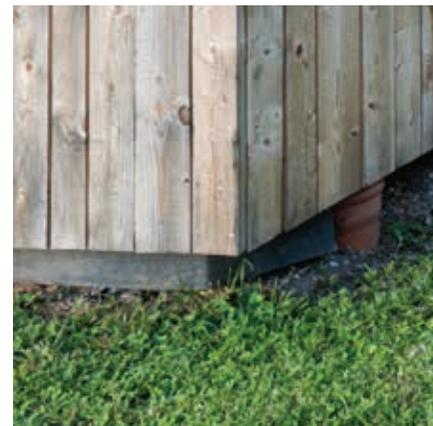


# Material

Zwischen der Entwurfsidee, der Vorstellung, wie der Freiraum genutzt werden soll und der gebauten Realität stehen Entscheidungen, welche Materialien auf welche Art verarbeitet werden. Diese müssen im Freiraum eine gewisse Strapazierfähigkeit an den Tag legen, sind sie doch Sonne, Wind und Wetter, in Tirol natürlich auch Schnee ausgesetzt. Wege- und Platzbeläge, erst recht, wenn sie befahren werden, müssen großen physischen Belastungen standhalten.

Übergänge sind oft mit Höhendifferenzen verbunden, wo Treppen oder Rampen anschließen, oder wo der Platz an die Fassade eines Gebäudes grenzt. An den Belagsgrenzen müssen Materialien sehr genau eingesetzt und die bauliche Ausführung detailgenau geplant sein, damit sie dem gestalterischen Anspruch gerecht werden und die Wirkung erhalten bleibt.

Jedes Material kann verschieden be- und verarbeitet werden und verändert dabei die Ausstrahlung ganz grundlegend. Mit der Entscheidung für den lokalen Stein ist es noch nicht getan, die Ausführung und Behandlung der Oberflächen ist letztlich gestaltwirksam, prägt das Bild, aber auch die Benutzbarkeit. Materialien können den Freiraum glatt oder rau, hell oder dunkel, homogen oder vielseitig, warm oder kalt, fremd oder vertraut wirken lassen. Auch die Alterungseigenschaften sind verschieden und von ihrer Position gegenüber der Witterung abhängig, deren Spuren als Zeichen des Verfalls wirken können oder zur lebendig erlebten Patina werden.

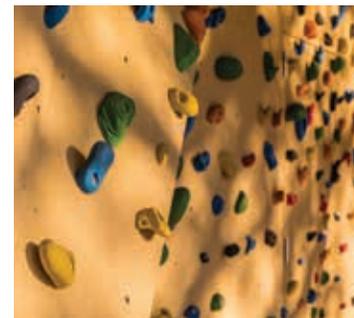
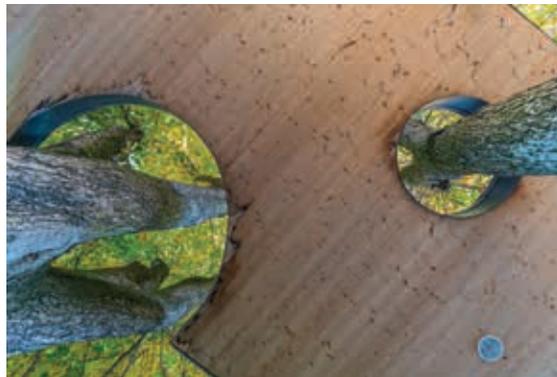


# Details

Die Qualität des Freiraums wird durch das Zusammenspiel aller Komponenten bestimmt, von den großen wie auch den kleinen. Komponenten, also einzelne Bestandteile drängen sich weniger in den Vordergrund, unterstützen dennoch die Gestaltung wesentlich und bestimmen die Atmosphäre.

Derartige Details können der Dekoration dienen und als Schmuck zusätzlich angebracht sein, vielerlei kleinere Elemente sind jedoch für die Funktion des Freiraums und seiner Einrichtungen unabdingbar: die Klinke des Gittertores, der Klettergriff, der Abfluss, der Strom- oder Wasseranschluss. Informationen und Wegweiser sind ebenso notwendig und in die Gestaltung einzubeziehen. Zäune und Geländer resultieren vielleicht aus praktischen, die Sicherheit betreffenden oder rechtlichen Vorgaben, erlebt werden sie aber als selbstverständlicher Bestandteil des Freiraums. Hier gilt es, Transparenz und Abgrenzung abzuwiegen.

Das Material und seine Verarbeitung spielen selbst bei den kleinsten Bestandteilen eine große Rolle. Ihre Erfordernisse in einen Vorteil für die Wirkung des gesamten Freiraums zu verwandeln, ist die gestalterische Herausforderung. Letztlich geht es bei den Detailüberlegungen, so Astrid Zimmermann in ihrem Standardwerk ‚Landschaft konstruieren‘ ebendarum, die Entwurfsgedanken „herunterzubrechen“ und darum, dass der Freiraum in seiner Gesamtheit eine „möglichst ausdrucksstarke Sprache“ spricht.



# Projektautoren

**Projekt 01:** DIN A4 Architektur;  
AG: Bürgermeister Dr. Peter Hanser;  
Nutzerin: Birgit Vill - Bürgerin

**Projekt 02:** stoll.wagner + partner, architektur ZT gmbh mit Trolf Landschaftsarchitektur, Ingenieurbüro;  
AG: Bürgermeister Ing. Josef Hausberger;  
Nutzerin: Martina Entner - Hotelbesitzerin

**Projekt 03:** columbosnext mit Giencke Mattelig;  
AG: Geschäftsführer Naturpark Dr. Ernst Partl;  
Nutzerin: Gemeindebürgerin von Fließ

**Projekt 04:** AAPS - Atelier für Architektur  
Thomas Pilz und Christoph Schwarz;  
AG: Ortsmarketing St. Johann i.A. der Gemeinde;  
Nutzerin: Dunja Ascari - Ortsmarketing

**Projekt 05:** ursula faix architecture;  
AG: Bürgermeister Ing. Heinz Kofler;  
Nutzer: Fabian Gröfler - Gemeinderat

**Projekt 06:** parc architekten -  
DI Barbara Poberschnigg und DI Michael Fuchs;  
AG: Bürgermeister Werner Kurz;  
Nutzerin: Maria Salner - MK Ischgl

**Projekt 07:** Architekt DI Rainer Köberl und Architektin DI Daniela Kröss;  
AG: Bürgermeister Ing. Hans-Peter Bock;  
Nutzerin: Gemeindebürgerin von Fließ

**Projekt 08:** Arch. Armin Neurauder ZT GmbH;  
AG: Bürgermeister Mag. Dr. Franz Dengg;  
Nutzerin: Maria Reindl - Direktorin NMS

**Projekt 09:** Architekten Scharfetter\_Rier;  
AG: Bürgermeister Mag. Josef Walch;  
Nutzerin: Gemeindebürgerin aus Inzing

**Projekt 10:** LAAC zt-gmbh;  
AG: Amt der Tiroler Landesregierung -  
LR Mag. Johanner Tratter;  
Nutzerin: Marlene Ortner - Bürgerin

**Projekt 11:** ILIOVA architektur und Architekturhalle Wulz König;  
AG: Bürgermeister DI Andreas Danler;

Nutzer: Rene Sarg - Kapellmeister MK Patsch

**Projekt 12:** DIN A4 Architektur;  
AG: Bürgermeister Dr. Peter Hanser;  
Nutzerinnen: Anna, Julia & Christoph - Cafe I Bar I Restaurant I milano

**Projekt 13:** Gsottbauer architektur.werkstatt;  
AG: Bürgermeister Michael Huber;  
Nutzer: Stanislaus Majewski - Dekan

**Projekt 14:** Arch. DI Michael Fuchs und Arch. DI Markus Fuchs;  
AG: Bürgermeister Gerhard Obermüller;  
Nutzer: Musikant der BMK Kirchdorf in Tirol

**Projekt 15:** Schneider Lengauer Architekten ZT GmbH;  
AG: Bürgermeisterin Erika Rogl;  
Nutzer: Musikant der Musikkapelle Kals

**Projekt 16:** Schneider Lengauer Architekten ZT GmbH;  
AG: Bürgermeister Ing. Andreas Pfurner;  
Nutzerin: Michaela Jungmann - Bürgerin

**Projekt 17:** Franz und Sue ZT GmbH mit EGKK Landschaftsarchitektur;  
AG: Bürgermeister Dr. Wolfgang Jörg;  
Nutzerin: Daniela Lehmann - Direktorin VS

**Projekt 18:** stoll.wagner + partner, architektur ZT gmbh mit Trolf Landschaftsarchitektur, Ingenieurbüro;  
AG: Bürgermeister Ing. Helmut Dablander;  
Nutzer: Hermann Föger - Bürger

**Projekt 19:** fasch&fuchs architekten;  
AG: Bürgermeister Mag. Peter Schönherr;  
Nutzer: Thomas Wirth - Direktor NMS

**Projekt 20:** Schenker Salvi Weber mit DnD Landschaftsplanung;  
AG: Bürgermeister Arno Guggenbichler;  
Nutzerin: Eva Saurwein - Direktorin VS

**Projekt 21:** BEITL Landschaftsarchitekten;  
AG: Bürgermeisterin Brigitte Praxmarer;  
Nutzerin: Bernadette Hofer - Besucherin

**Projekt 22:** Gartenbau Kerschdorfer;  
Qualitäten: Katharina Hechenberger  
AG: Bürgermeister Johann Thaler;  
Nutzerin: Julia Gschößler - Hildegardverein

**Projekt 23:** Ingenieurbüro DI Gerald Altenweisl;  
AG: Bürgermeister Bernhard Schneider;  
Nutzer: Siegfried Stocker - Gartenbauverein

**Projekt 24:** Dr. DI Peter Knapp;  
AG: Bürgermeister Martin Hoheneegg;  
Nutzer: Tourismusbüro Ehrwald

**Projekt 25:** Gemeinde Abfaltersbach;  
AG: Bürgermeister Anton Brunner;  
Nutzer: Johann Duregger - Obmann MK Abfaltersbach

**Projekt 26:** Architekturbüro DI Wolfgang Dejaco;  
AG: Bürgermeister Ing. Heinrich Ginther;  
Nutzer: Thomas Bischof - Hotelbesitzer

**Projekt 27:** U1architektur & Mutweg Architekten;  
AG: Bürgermeister Alexander Wörtz;  
Nutzer: Augustin Ortner - Dekan

**Projekt 28:** stoll.wagner + partner, architektur ZT gmbh mit Trolf Landschaftsarchitektur, Ingenieurbüro;  
AG: Bürgermeister Mag. Peter Schönherr;  
Nutzer: Geschäftsinhaber in Neustift

**Projekt 29:** Gsottbauer architektur.werkstatt;  
AG: Bürgermeister Karl-Heinz Prinz;  
Nutzer: Christian Schneller - Heimleitung

**Projekt 30:** Riccione Architekten mit DnD Landschaftsplanung ZT KG;  
AG: Bürgermeisterin Hedwig Wechner;  
Nutzer: Hermann Etzelstorfer - Stadtbaumeister

**Projekt 31:** Architect & Partner(s)  
Wurzer.Nagel ZT-GmbH;  
AG: Bürgermeister Dieter Martinz;  
Nutzer: Mag. Matthias Oberascher - Wallfahrtspfarrer

**Projekt 32:** Architekturbüro MA-Quadrat -  
Mariacher & Partner ZT KG;  
AG: Bürgermeisterin Elisabeth Planik;  
Nutzer: Franz Webhofer - Heimleitung

# Bildnachweis

## Fotos:

### © Norbert Freudenthaler

Coverfoto;

Seite 8-9, 10 [1], 12-14, 16-18, 21-23, 25-27, 30-32, 34-36, 38-40, 42-43, 44 [1], 46, 48 [1-2], 50-52, 54-55, 56 [1, 4], 58-60, 62-64, 70-72, 75-77, 79-81, 83-85, 87-88, 89 [2-4], 92-94, 96-98, 105-107, 109-110, 111 [1-3], 114-116, 118, 120 [1-2], 126-128, 130-131, 132 [1-4], 134-136, 138-140, 142 [2-4, 10], 143 [1-9, 11], 156-157

### © Land Tirol - Tanja Cammerlander

Seite 2

### © Land Tirol - Bernadette Hofer

Seite 10 [1-4], 44 [2-4], 56 [2-3], 66-68, 100-102, 111 [4], 142 [1, 5-9], 143 [10]

### © Günter Richard Wett

Seite 47, 48 [3-4]

### © Wolf Leeb

Seite 89 [1], 132 [5]

### © Lukas Schaller

Seite 119, 120 [3-4]

### © Armin Kuprian

Seite 122-123, 124 [3]

### © stoll.wagner+partner

Seite 124 [1-2]

## Planunterlagen:

### © stoll.wagner + partner, architektur ZT gmbh mit Trolf Landschaftsarchitektur, Ingenieurbüro

Seite 13, 80, 123

### © columbosnext

Seite 17

### © AAPS - Atelier für Architektur Thomas Pilz und Christoph Schwarz

Seite 22

### © ursula faix architecture

Seite 26

### © parc architekten - DI Barbara Poberschnigg und DI Michael Fuchs

Seite 31

### © Architekt DI Rainer Köberl und Architektin DI Daniela Kröss

Seite 35

### © Arch. Armin Neuraüter ZT GmbH

Seite 39

### © Architekten Scharfetter\_Rier

Seite 43

### © DIN A4 Architektur

Seite 55

### © Gsottbauer architektur.werkstatt

Seite 59, 127

### © Arch. DI Michael Fuchs und Arch. DI Markus Fuchs

Seite 63

### © Schneider Lengauer Architekten ZT GmbH

Seite 67, 71

### © Franz und Sue ZT GmbH mit EGKK Landschaftsarchitektur

Seite 76

### © fasch&fuchs architekten

Seite 84

### © Schenker Salvi Weber mit DnD Landschaftsplanung

Seite 88

### © BEITL Landschaftsarchitekten

Seite 93

### © Land Tirol - Archiv Dorferneuerung Tirol

Seite 97, 110

### © Ingenieurbüro DI Gerald Altenweisl

Seite 101

### © Architekturbüro DI Wolfgang Dejaco

Seite 115

### © Riccione Architekten mit DnD Landschaftsplanung ZT KG

Seite 131

### © Architect & Partner(s) Wurzer.Nagel ZT-GmbH

Seite 135

### © Architekturbüro MA-Quadrat - Mariacher & Partner ZT KG

Seite 139

### © Land Tirol - Bernadette Hofer

Alle Schwarzpläne, alle Tirolgrafiken

## Impressum

**Herausgeber:** Amt der Tiroler Landesregierung, Geschäftsstelle für Dorferneuerung und LA-21 Leitstelle; Innrain 1, 6020 Innsbruck, T +43 (0) 512 508 3802, [www.tirol.gv.at/dorferneuerung](http://www.tirol.gv.at/dorferneuerung)

**Konzeption:** das Redaktionsteam der Dorferneuerung und LA-21 Leitstelle; Nikolaus Juen, Andreas Abentung, Bernadette Hofer, Ulrich Kapferer, Melissa Marte, Diana Ortner, Roman Schögggl, Stefan Schöpf, Bianca Schübl, Stanislaus Unterberger

**Redaktion, Layout & Cover:** Bernadette Hofer, Diana Ortner

**Kapiteltexte:** Lilli Lička

**Coverfoto:** Norbert Freudenthaler

**Lektorat:** Evi Zach

**Herstellung:** Athesia Druck GmbH

Dieses Werk und seine Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Wiedergabe, auch auszugsweise, bedarf der Zustimmung des Herausgebers.

2020 © Amt der Tiroler Landesregierung